

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1937

30.4.1937 (No. 118)

Karlsruher Tagblatt

Gegründet 1756

Bezugsbedingungen:
Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.—RM, einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.—RM, (einschl. 85 Rpf. Postbeförderungsgebühren) zugüglich 42 Rpf. Bestellgeld. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

Karlsruher Zeitung
für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
sowie für den Bezirk Bruchsal

Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Rpf., Sonn- und Feiertags 15 Rpf. — Anzeigenpreise: 1. Preisliste Nr. 6: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Rpf., die 68 mm breite Textzeile 80 Rpf. Nachschlag nach Staffeln B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen gelten die vom Werberrat erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 14. Fernsprecher Nr. 20, Postfachkonto Nr. 8515

Der Führer auf Burg Vogelshang

Besuch bei den Führeranwärtern, Kreisleitern und Gauleitern / Triumphfahrt durchs Eifel

(Burg Vogelshang, 29. April)
Die Tagung der Kreisleiter der NSDAP auf der Ordensburg Vogelshang erreichte am Donnerstag mit der Anwesenheit des Führers ihren Höhepunkt. Fast alle Gauleiter und stellvertretenden Gauleiter der NSDAP waren auf der Ordensburg anwesend. Der Führer, dem zuvor bei seiner Fahrt durch das Eifel Land ein begeisterter Empfang durch die Bevölkerung bereitet worden war, sprach in der Vortragshalle der Burg zu den Gau- und Kreisleitern.

Die Bahnstöße und Orte der Eifel, durch die die Reife des Führers von Godesberg aus ging, waren festlich geschmückt. Bei schönstem Wetter traf der Führer gegen 10 Uhr in der kleinen Eifelstadt Gemünd ein, wo er von der ganzen Eifel herbeigeleiteten Bevölkerung strömlich begrüßt wurde. Vor dem Bahnhof schritt der Führer die Reihen der angetretenen Formationen ab, und dann begann die einzigartige, wunderbare Fahrt des Führers durch das kilometerlange Spalier der Bevölkerung, die fast die ganze Strecke von Gemünd bis zur Ordensburg Vogelshang umsäumte.

men, zum Höhepunkt ihrer Tagung, um den Führer sprechen zu hören.

Brausender Jubel brandete empor, als Adolf Hitler mit dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, dem Stellvertreter des Führers und den Reichsleitern den Saal betrat und die Meldung der Versammelten entgegennahm. In das dreifache Sieges-Gelächter, das dann vom Burgkommandanten Manderbach auf den Führer ausgebracht wurde, dröhnte die freudige Begeisterung der verwöhnten Gemeinschaft des Ordens aus.

Dann grüßte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der die gesamte Tagung geleitet hatte, den Führer. Er legte aus dem Herzen aller das Glaubensbekenntnis des Gefolgschafts Adolf Hitlers ab und sagte die Größe der Stunde in die Worte: „Was wären wir alle, was wäre all unser Glaube, wenn er nicht im Führer verankert wäre. Wir glauben an einen lebendigen Menschen, der in sich die Idee und den Glauben verkörpert!“

Unter den begeisterten Ruf und dem brausenden Jubel der Kreisleiter nahm dann der Führer das Wort.

Abschied von unseren Lesern

Was sollte man auf all die ehrlichen, dauernden Anfragen antworten! Wenn in einer Familie seit 125 Jahren, in einer anderen seit 100 Jahren das „Karlsruher Tagblatt“ gehalten wurde, wenn uns andere, die seit ihrer Jugend das Tagblatt lasen und liebten, schrieben, ob es denn wirklich wahr sei, was man sich erzähle, daß das Tagblatt sein Erscheinen einstellen wolle, wenn immer wieder Schreiben voll Anerkennung für unsere Arbeit einliefen, wenn wir tatsächlich Tränen in den Augen mancher Freunde sahen, wenn man auf der Straße angehalten wurde, wenn das Telefon immer wieder läutete... Die Antwort war kurz: Ein Ausgleich zwischen Ausgaben und Einnahmen ließ sich immer weniger ermöglichen, der Herausgeber, der sehr große Opfer gebracht hatte, kam deshalb zu diesem ihm so schwer gewordenen Entschluß.

Und nun gehen die Schriftleiter in diesen Abendstunden zum letztenmal an ihre Arbeit für das Morgenblatt, das noch einmal sein vertrautes Gesicht seinen Lesern zeigen soll. Nachdem es Jahr für Jahr, Tag für Tag über das große Geschehen in aller Welt, seine Hintergründe, seinen Sinn, über all das, was in Stadt und Land vorging, berichtet hat, über Schicksale der Völker und Menschen, berichtet es heute über sein eigenes Schicksal, das ja nicht nur die tragen, die in treuer Arbeitsgemeinschaft vereint Tag und Nacht am Werk schufen, sondern das sichtlich ein großer Kreis jüngerlich empfindet, der sich dem Tagblatt zuneigend näherte und ihm so schöne Treue hielt.

In später Nachtstunde werden die letzten Matrizen aus den Setzmaschinen fallen und sich zu den letzten Meldungen zusammenreihen, die Schriftleiter mit dem Metteur die letzten Seiten zusammenstellen, „umbreden“, wie der technische Ausdruck lautet. Dann gehen diese Seiten in die Stereotypie, um dort zu den massigen, halbrunden Metallzylindern gegossen zu werden. In Kürze bräunt dann aus dem Donner der Rotationsmaschine wieder das nächste Lied der Arbeit, diesmal ein letztes Lied, ein Abschiedslied für alle, die an dem so fein organisierten und ineinander greifenden Werk des Tagblattes, jeder an seinem Platz, brav und treu gearbeitet, manche viele Jahre und Jahrzehnte hindurch.

Wollen wir es offen heraus sagen: Welch ist es uns ums Herz in dieser Stunde, nicht nur, weil wir uns verbunden fühlten mit unseren technischen und kaufmännischen Arbeitskameraden, die mit uns, den Schriftleitern, nun zum letztenmal am gemeinsamen Werk sind, sondern auch, weil eine Zeitung wie das „Karlsruher Tagblatt“ tatsächlich kein totes Ding, tatsächlich ein lebendiger Organismus ist, in dem sich Verlag, Schriftleitung, Mitarbeiterchaft und technischer Betrieb in einer engen Gemeinschaft verbunden fühlen, darüber hinaus aber noch mit der Leserschaft, und gerade mit ihr, denn wir haben unsere Arbeit nie als Selbstzweck empfunden. Unserer Leserschaft wollten wir deshalb auch im rechten Sinn dienen, dadurch, daß wir dem neuen deutschen Vaterland, dem neuen Reich mit allen unseren Kräften dienten, in einer Art, die immer bestrebt war, aus Eigenem Bestes zu geben. sd.

Belgien nach der Locarnoentspflichtung

„Belgien wird in Zukunft nur belgische Politik machen“

× Brüssel, 29. April
Außenminister Spaak erklärte in der Kammer zur britisch-französischen Note und zur Locarnoentspflichtung Belgiens, anschließend gebend sei künftig nur mehr eine ausschließliche belgische Politik treiben wolle. Künftig werde Belgien an einem Krieg nur dann teilnehmen, wenn seine eigenen Grenzen verletzt würden.

Ueber Artikel 16 des Völkerbundsvertrages (Sanktionen) erklärte der Minister, daß Belgien in Genf für eine genaue Interpretation dieses Artikels und eine Klärung seiner Verpflichtungen eintreten werde. Bei der Reform des Völkerbundsvertrages werde Belgien den Standpunkt vertreten, daß auf Grund des Artikels 16 der Durchmarsch durch fremdes Gebiet nur dann beschloffen werden könne, wenn der vom Durchmarsch betroffene Staat selbst seine Zustimmung gebe.

Für die eventuelle Anwendung des Durchmarschrechtes auf ihrem Gebiet stelle die belgische Regierung zwei wesentliche Bedingungen: erstens fordere sie, daß in keinem Fall das Durchmarschrecht Belgien auferlegt werden dürfe, ohne Zustimmung Belgiens selbst, zweitens fordere sie Belgien auf dem Standpunkt, daß diese Zustimmung die Ausführung einer gemeinsamen Aktion voraussetze. Die erste Bedingung sei die einzige Interpretation, die mit der vollen Souveränität Belgiens vereinbar sei. Die zweite Bedingung ergebe sich aus dem öffentlichen Recht.

Was den Begriff „gemeinsame Aktion“ angehe, so erklärte Spaak, wolle er nicht soweit gehen, zu behaupten, daß eine gemeinsame Aktion die effektive Teilnahme aller Völkerbundsstaaten erfordere. Aber er verlange, daß mindestens die Nachbarn Belgiens an einer solchen Aktion beteiligt seien (la participation de nos voisins). Diese leitenden Grundzüge werde die belgische Regierung in Genf vertreten, wenn die Frage dort angeschnitten würde.

Zum Schluß stellte Außenminister Spaak noch fest, daß die Generalabstimmungsverhandlungen, die man im Londoner Memorandum vorgesehen habe, hinsichtlich geworden seien. Die Landesverteidigung sei ein rein technisches Problem, das Belgien ausschließlich und unabhängig, ohne fremde Einmischung löse. Die Ausführungen Spaaks fanden großen Beifall.

Pariser und Londoner Pläne

W. P. Berlin, 29. April
In London und in Paris ist man eifrig bemüht, den Besuch Edens in Brüssel als einen Erfolg der englisch-französischen Politik hinzustellen. Die englischen wie die französischen Blätter beschreiben Edens, daß er in Brüssel

ein gutes Stück Arbeit geleistet habe. In London bemüht man sich, einen besondern Optimismus an den Tag zu legen. In einem Leitartikel der „Times“ wird der Besuch Edens als ein „qualifizierter Erfolg“ bezeichnet und der Weg beschrieben, auf dem die englische Diplomatie hofft, in den nächsten Monaten weiter zu kommen. Danach will man versuchen, ein Netz von Nichtangriffspakten zu schaffen, durch das Belgien von allen Seiten gesichert und garantiert werden soll. Immerhin ist bemerkenswert, daß die „Times“ diesen Nichtangriffspakten die Auslegung gibt, daß sie gleichzeitig Belgien gegen Angriffe sowohl vom Osten wie auch vom Westen garantieren sollen. Außerdem sollen diese Verträge die notwendigen Hilfeleistungsverpflichtungen festlegen.

Wenn die Darlegungen des englischen Blattes den wirklichen Absichten der Downing-Street entsprechen, dann beabsichtigt England offenbar, ein System von Nichtangriff- und Hilfeleistungsverträgen zu schaffen, die miteinander verknüpft werden und ansehend auch zu einem neuen Weltpakt in Beziehung gebracht werden sollen. Die Voraussetzung für diesen Plan ist jedoch die belgische Anerkennung der Verpflichtungen aus der Völkerbundsabmachung. In London und Paris betont man deshalb mit besonderem Nachdruck, Belgien habe seine absolute Entschlossenheit bekundet, dem Völkerbund treu zu bleiben.

An dieser Entschlossenheit der belgischen Regierung, dem Völkerbund die Treue zu bewahren, ist nicht zu zweifeln. Ebenso fest steht aber auch, daß Belgien keine Verpflichtungen aus den Artikeln 15 und 16 der Völkerbundsabmachungen keineswegs so weitreichend aufzählt, wie es Frankreich und England gerne möchten. Auch Eden ist es diesmal nicht gelungen, Belgien zu dem Zugeständnis eines glatten Durchmarschrechtes oder gar zu weiteren obligatorischen Generalabstimmungsverhandlungen zu überreden. Die belgische Regierung hat Eden zum Ausdruck gebracht — der Außenminister Spaak hat das am Donnerstag in der Kammer unterstrichen —, daß sie als souveräner Staat in allen diesen Fragen sich die Entscheidung selbst vorbehält. Belgien lehnt jeden Zwang in dieser Richtung ab.

In diesem Zusammenhang hat auch die ausländische Presse sich bereits mit der Frage einer Beteiligung Deutschlands an einem künftigen Weltpakt beschäftigt. Es handelt sich hier um das übliche Spiel derjenigen ausländischen Presse, deren Ziel immer nur die Herstellung einer einseitigen Front gegen Deutschland ist und die auch jetzt wieder versucht, Deutschland die Schuld dafür zuzuschreiben, daß der Weltpakt immer noch nicht zustande kommt.

Das Rundfunkprogramm für Samstag, den 1. Mai, wurde veröffentlicht. Danach sind alle Sendungen des Tages Reichssendungen.

Stimmungen in Frankreich

Einheitsfront der Rechten

Es sind, außenpolitisch gesehen, wohl drei Fragen, die den deutschen Zeitungsleser in erster Linie bewegen: die Frage, was Sowjetrußland und die Komintern zur Verwirklichung ihrer weltrevolutionären Ziele noch tun werden, die Frage, was die britische Staatskunst eigentlich bezweckt, und die dritte Frage, wie es mit Frankreich steht, und wie dort die Stimmung ist.

Unsere Leser sind über die innerpolitischen Vorgänge in Frankreich — denn dieser dritten Frage wollen wir uns zuwenden — unterrichtet. Zusammenfassend läßt sich heute sagen, daß, so verworren die innerpolitischen Zustände in mancher Beziehung sein mögen, doch der Hereinbruch einer Katastrophe nach menschlicher Voraussicht für die nächste Zeit kaum zu erwarten ist. Dazu sind die konservativen Kräfte, die Kräfte der Beharrung in Frankreich, wohl noch zu groß, als daß man jetzt schon bereit sein könnte, bewußt auf den Bürgerkrieg loszusteuern.

Ständig droht diese Gefahr natürlich von kommunistischer Seite. An und für sich sind die Kommunisten ziffermäßig noch viel zu schwach, um allein eine Aktion großen Stils unternehmen zu können. Aber, da sie im Gesamtbereich der marxistischen Linken die stärkste Kraft entwickeln und täglich an Einfluß gewinnen, darf man jene Gefahr ja nicht gering schätzen. Wenn jetzt z. B. der Gewerkschaftsbund, der Sozialdemokraten und Kommunisten in sich vereinigt, die Partei für die Pariser Weltausstellung ganz und gar unter seine marxistische Parteiherrschaft gebracht hat, wenn der Abschluß dieser Arbeiten um des Lohnes willen künstlich von einer Woche zur anderen hinausgezögert wird, wenn an diesen Arbeiten nur derjenige „Proletarier“ teilnehmen darf, der das Mitglied des Gewerkschaftsbundes vorzeigt, dann sehen wir hier eine Herrschaft am Werk, die jeden ruhigen Betrachter nachdenklich stimmen muß; sie hat denn auch dazu geführt, daß die radikal-sozialistische Partei, der linksbürgerliche Bundesgenosse in der Volksfront, wieder einmal eine seiner ernststen Warnungen an das Kabinett gerichtet hat.

Niel wichtiger als solche Warnungen, die im Zeichen der Volksfront doch bald wieder ihre Wirkung verlieren, ist der Zusammenbruch der Rechtsverbände zu einer Einheitsfront. Es hat sich in Frankreich in den letzten Tagen sozusagen ein Wunder ereignet: die Partei des abtrünnigen Kommunisten Doriot — eine Partei, die sich zur Hauptsache aus den antikomunistischen Elementen der Massen zusammensetzt und angeblich bereits über eine Million eingeschriebene Mitglieder verfügt, — hat sich mit der gesellschaftlich von einer ganz anderen Schicht getragenen Sozialpartei des Obersten de la Rocque zusammenfinden können. Die beiden Parteien werden kämpferisch das Rückgrat der Einheitsfront bilden. Und das ist zweifellos ein bemerkenswertes Zeichen.

Die Stimmung in Frankreich ist gewiss zur Zeit nicht rosig. In Paris kann sie es nicht sein, wenn der schlichte Bürgermann sieht, wie auf dem Ausstellungsgelände die Gebäude der deutschen und der italienischen Abteilung so gut wie fertig sind, während fast alles andere, und zumal der französische Teil, erst in den Anfängen steckt. Und die Wierzigstundenuche mit ihrer für eine Weltstadt geradezu aberwitzigen Folgeerscheinung der Schließung aller Läden und Gaststätten über das Wochenende ist sicherlich auch nicht geeignet, die Stimmung zu verbessern. Magt man doch in Frankreich schon seit Jahren über die sinkende Fremdenverkehrsziffer!

Wie uns von zuverlässiger Seite berichtet wird, hat sich in einer Beziehung nicht nur in Paris, sondern auch in vielen anderen Orten Frankreich, wo Anlaß dazu vorhanden war, ein höchst bedenklicher Wandel der Auffassungen vollzogen. Und zwar in der Judenfrage! Eine solche Frage hat es früher in Paris eigentlich kaum gegeben. Heute ist das anders, heute kann der aufmerksame Beobachter bei den Gesprächen mit der Bevölkerung immer wieder feststellen, daß eine tiefgreifende Abneigung gegen das Judentum den französischen Menschen erfaßt. Alle Augenblicke

stößt man, wie uns berichtet wurde, auf Plakate mit dem Wokruf: „Frankreich erwache!“ Was ein solcher Ruf im Befreiungskampfe einer Nation von den Fesseln des Judentums bedeutet, wissen wir in Deutschland sehr gut.

Und dann das Thema der Emigranten! Dieser Emigranten, die ja zum größten Teil Juden sind. Sie werden vielfach für allerlei verantwortlich gemacht, was schief geht, oder was mißfällt. Und gar lustig nimmt sich der Ausspruch an, den neulich ein waderer Franzose im Gespräch zu einem Deutschen getan hat. Der Franzose sagte: „Euer Hitler braucht gar keine Rebände, er braucht uns gar nicht mit Krieg zu überziehen, er hat uns die jüdischen Emigranten geschickt. Das ist ebenso schlimm!“

Daneben hört man aus dem Volke häufig genug sehr anständige und sehr gerechte Urteile über unsere Führer und über die nationalsozialistische Leistung. Und von Kriegslust spricht man in den Kreisen der kleinen Rentner und Werkstätigen gar nichts. Aber bekanntlich wird das alles übertönt von dem Geschrei der Pariser Presse, die sich ja zu vier Fünfteln in der Hand von Juden befindet. Diese Presse arbeitet gewiß nicht für den Frieden und für die Verständigung. Und, da die Londoner Presse auch zu einem erheblichen Teil von Juden beherrscht wird, fliegt nur zu oft der vergiftete Ball über den Narmelkanal herüber und hinüber.

»KT« (= Curt Amend)

Reinigung?

Prozeß Kossaint und Sexualprozeß

Durch Prozeß gegen den Hochverräter Kossaint ist erwiesen worden, daß noch nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus von gewissen politisch-katholischen Kreisen der Versuch gemacht wurde, durch eine Zusammenarbeit katholischer und kommunistischer Elemente den Widerstand gegen den nationalsozialistischen Staat lebendig zu erhalten und den „kommenden Tag“ vorzubereiten. Dieser Vorwurf ist in den letzten Jahren von nationalsozialistischer Seite öffentlich erhoben worden und konnte sich auf gewisse Äußerungen, die in den Verhandlungen der Moskauer Internationale über die Arbeit und Aufgaben des Kommunismus in Deutschland gefallen waren, aber auch auf Äußerungen ausländischer katholischer Würdenträger stützen, die einer Verbindung der katholischen und kommunistischen „Opposition“ in Deutschland das Wort redeten. Von katholischer Seite ist dies heftig bestritten worden mit dem Hinweis, daß die katholische Lehre den Kommunismus ablehne und daß diese Ablehnung wiederholt und klar von der höchsten Stelle der Kirche ausgesprochen worden sei.

Dieser ungeklärte Gegensatz zwischen Mißtrauen auf nationalsozialistischer Seite und dem Gefühl eines unverdienten Vorwurfs auf katholischer Seite hat zweifellos viel zu den Spannungen beigetragen, von denen das Verhältnis von Katholizismus und Nationalsozialismus in Deutschland erfüllt ist. Wie werden der Prozeß, seine Enthüllungen und das Urteil auf dieses Verhältnis wirken können und wie werden sie wirken? Das sind die Fragen, die sich heute von staatspolitischen Interesse aus stellen. Die Antwort darauf hat in erster Linie der Katholizismus und seine kirchlich-politische Leitung zu geben. Es läßt

sich nun, nachdem die Verhandlung vor dem Volksgerichtshof helles Licht auf die Vorgänge im Rheinland geworfen hat, nicht mehr bestritten, daß jener nationalsozialistische Vorwurf nehem Einverständnis zwischen politisch-katholischen und kommunistischen Kreisen voll berechtigt war und daß aus Vermutungen und Indizien gültige Beweise geworden sind. Es kann also das Verfahren entwirrter Zurückweisung des Vorwurfs nicht mehr angewandt werden, ohne daß man sich dem Verdacht der bedenklichen Billigung oder zu mindest der Beschönigung aussetzt. Der Fall ist so schwer, und seine Folgen für das Verhältnis von Staat

und katholischer Kirche sind so wichtig, daß sich daraus für die verantwortlichen kirchlichen Stellen eine außerordentlich hohe Verantwortung ergibt. Die Verurteilung auf die allgemeine Verwerfung des Kommunismus durch die katholische Kirche genügt nicht mehr; sie muß klare Zielsetzung nehmen zum Kaplan Kossaint und seinen Mitschuldigen, schon um die Anwendung des alten kirchlichen Wortes zu verhindern, daß „das Blut der Märtyrer der Samen des Christentums“ sei.

Neben der prinzipiellen Verantwortung fällt der Kirche die Verantwortung raschen Handelns zu. Es kann nicht ausbleiben, daß

die ausländische Presse, so weit sie alle Vorgänge in Deutschland unter dem Gesichtspunkt der Bekämpfung des Nationalsozialismus sieht, aus dem Prozeß Kossaint entsprechend Kapital schlägt. Das Urteil kann also zu einer neuen Quelle der Verberzung werden, anstatt zu der Reinigung der Atmosphäre beizutragen, die im Interesse der Kirche und des Staates zu wünschen ist.

Allerdings können die Prozesse gegen die Sexualverbrecher im Priestergewande diesen notwendigen Reinigungsakt nur erschweren. Zeigt sich doch hier die Volk und Staat drohende Gefahr noch von einer anderen Seite! Ein Volk, das mitten in seiner Wiedergeburt und den Wiederaufbau seines Reiches, seiner Kultur und seiner Zivilisation steht, kann es unmöglich dulden, daß sein Leben und das seiner Kinder unter der ständigen Gefahr steht, immer wieder vergiftet zu werden von dem fast planmäßigen Treiben einer Clique, die das Sexualverbrechen zum System zu machen sucht. Es gehört zu den einfachsten Pflichten jedes Staates, solchen Abschaum der Menschheit unschädlich zu machen, der unter der Maske von Gottesdienern der Menschheit den Bemerkenswertesten und den besten Verberker, jede Justizfähigkeit und Sittenverwilderung, die man aus der Geschichte der Welt kennt, durch diese Kreise noch übertrumpft werden kann.

Von der katholischen Kirche ist, wie der „Völkische Beobachter“ schreibt, bisher nicht der Versuch unternommen worden, die tausendfache Kette der Sexualskandale in Deutschland mit rückwärtsloser Strenge zu zerschneiden und die Schuldigen, deren Verbrechen zum Himmel schreien, deren Opfer ihr Leben lang gesalgen und verdorben sind, zu bestrafen. Mit bester Stirn wird vielmehr behauptet, daß diese Verbrecher in Wirklichkeit Märtyrer seien, Opfer des nationalsozialistischen Regimes, das mit diesen Prozeßen das Christentum und den katholischen Glauben treffen wolle. Gleichzeitig muten aber die Stellen, die ihr Auflichtrecht vernachlässigt haben, dem nationalsozialistischen Staat zu, die Verfahren niederzuschlagen. In ihrem Eifer haben sie vergessen, daß diese Forderung ein Eingekändnis der Schuld sein muß; denn eine gute Sache und erst recht wohl Märtyrer, haben das Recht der Öffentlichkeit nicht zu scheuen. Und diese Öffentlichkeit wird hergestellt werden, falls es der römische Männerbund weiter für zweckmäßig hält, sein Sexualverbrechen als Unschuldengel und Märtyrer hinzustellen. Wie wir erfahren, besteht für diesen Fall durchaus die Möglichkeit, die Prozesse gegen die katholischen Priester und Ordensangehörigen durch Rundfunkübertragung dem ganzen deutschen Volk und der Weltöffentlichkeit zu übermitteln.

Die italienischen Journalisten, die sich als Gäste der Reichsregierung seit einer Woche in Deutschland aufhalten, sind am Donnerstagsnachmittag mit dem „Fliegenden Hamburger“ in Berlin eingetroffen. Es wurde ihnen ein herzlich willkommen bereitet.

Verleger und Herausgeber: Dr. A. Anttel, Hauptredakteur: Karl Aug. Sedwiz; Stellvertreter des Hauptredakteurs: Albrecht Heitler; verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Karl Aug. Sedwiz; für Kunst, Theater und Musik: Hans Schörr; für Nachrichten, Handel, Adressen und Bücher: Walter Heitler; für Unterhaltung, Satire und Sport: Hans Heitler; für die Wochenzeitschrift „Strahl“: Karl Jode; für Anzeigen: Heinrich Schrieber; sämtlich in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. — Sprechstunde der Schriftleitung von 11-12 Uhr. Berliner Schriftleitung: P. Heitler, Berlin-Bismarckstr. 134, Wilmersdorf. Fernsprecher H 7, Wilmersdorf 5561. — Für unerlangte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. — D. N. III. 1937; ab. 8000. Druck bei G. Braun, am Ob. Karlsstraße (Wohnen), Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. Nur Zeit in Preisliste Nr. 4 vom 16. 12. 36 enthält.

Weiterer Vormarsch auf Bilbao

Bolschewistische Front durchbrochen — Durango besetzt

× Salamanca, 29. April

Die nationalen Truppen haben am Mittwoch vor Bilbao die Front der Bolschewisten in einer Breite von 10 Kilometer durchbrochen



(Grafik: Zander, M.)

Nur Lage vor Bilbao

Die obestehende Karte zeigt die Lage Anfang der Woche, nachdem von den nationalen Truppen die Linie Eibar—Erma—Berg Dis überschritten wurde. Inzwischen wurde der Vormarsch weiter fortgesetzt und bereits Durango genommen. Die Nationalen stehen vor Guernica.

und auch die heiß umstrittene Ortschaft an der Biscaya-Front, Durango, endgültig besetzt.

Der nationale Heeresbericht vom Mittwoch besagt: An der Front von Biscaya wurden die Operationen mit aller Energie und Schnelligkeit fortgesetzt. Die nationalen Truppen haben die Orte Lequeitio, Auleitia, Cenarruza, Guerrilais, Amoroto, Espasiter und die Berge von Alamanadi und Motrela besetzt sowie einige kleinere Orte östlich von Guernica, von dem die Truppen nur noch zwei Kilometer entfernt sind. Nach heftigem Kampfe haben die nationalen Truppen die Stadt Durango in ihren Besitz gebracht, die von den Bolschewisten als Hauptverteidigungsstellung vor Bilbao auszuweisen war. Hunderte von Toten und Gefangenen sowie zahlreiches Kriegsmaterial fielen in die Hand der nationalen Truppen.

Als die nationalen Truppen sich noch 15 Km. von Guernica entfernt befanden, haben die Bolschewisten die Stadt in Brand gesteckt und die Schuld den nationalen Fliegern zugeschoben, die grundsätzlich nur militärische

Ziele und die Waffenfabriken in der Etappe bekämpfen und die andererseits über Guernica nicht operieren konnten, weil das Wetter es nicht erlaubte.

Moskaus Brandfackel über Eibar

Feuer, Dynamit und Benzin morden eine Stadt

— Eibar, 29. April

Der Sonderberichterstatter des Deutschen Nachrichtenbüros wollte in dem baskischen Städtchen Eibar, das vor einigen Tagen von den Truppen des Generals Nola eingenommen wurde. Allein, es war ein Trümmerhaufen, den die roten Nordbrenner nach ihrer Flucht zurückließen. Getreu den Anweisungen ihrer Moskauer Vorgesetzten führten sie die Zerstörung Eibars nach den gleichen schändlichen Methoden durch, wie bereits im September die Vernichtung von Brun. Die Bolschewisten benutzten vor allem Dynamit, wo dies nicht ausreichte, wurde Benzin zu Hilfe genommen, um die Zerstörung zu vollenden. Selbstverständlich schonte man weder Kirchen noch Krankenhäuser.

Die Stadtmitteln ist eine einzige Trümmerstätte. Die vielen kleinen Stahlwerke, die Eibar Weltruf verschafft haben, liegen in Trümmern. Das Feuer hat sich durch alle Straßen des Zentrums und darüber hinaus in die seitlichen Häuserviertel gefressen, und fast kein Gebäude unversehrt gelassen. Die Straßengänge am Ausgang der Stadt sind wie durch ein Wunder von den Flammen verschont geblieben, obwohl auch hier viele Lücken gäben.

Im Zentrum Eibars klammern immer noch da und dort Flammen aus den Trümmern, und an vielen Stellen steigt Rauch auf. Die Feuerwehren aus San Sebastian und Vitoria haben vom ersten Tage an bewundernswerte Arbeit geleistet. Wohl konnten sie einige Wohnhäuser retten, wohl gibt es auch jetzt noch manche Möglichkeit für ihren bescheiden Einsatz, aber was von Eibar bolschewistischer Zerstörungslust entgangen ist, das alles sind nur Fragmente einer Stadt, denn im Stadtkern, wo die größten Geschäfte lagen und die vielen kleinen Fabrikbetriebe standen, sind nur noch Mauerreste und Abrischaufen geblieben.

Erfreulich ist die Leere in dieser toten Stadt. Die Bolschewisten haben bei ihrem Abzug aus der Stadt alle Einwohner, die sich nicht von ihrer Heimat trennen wollten, gezwungen, mit über die Berge nach Bilbao zu flüchten. So sind von den 15 000 Bewohnern kaum 500 in der Stadt geblieben. Viele von diesen haben unter Lebensgefahr das Eintreffen der nationalen Truppen abgewartet, andere waren in die Berge geflüchtet und hatten sich versteckt, bis sie unter dem Schutz der Nationalen zurückkehren konnten.

Das „Tagblättle“

Plauderei von Zukunus Bruttler (Karl Jodo)

Nachdem, wie jedermann weiß, in den letzten Jahren kein Anlaß mehr zu respektvollen Bruttlerleichen bestand, muß doch zu des Absehens Rinne zum letztenmal nicht ohne heimlichen Schmerz die galgenhumorische Schreibmaschine in das Redaktionsstübchen geholt werden, obwohl es selbst ihr wahrlich nicht zum Lachen ist. Es gilt „also“, um bis zuletzt dieses Karlsruher Füllwort zu gebrauchen, dem über einhunderteinundachtzig Jahre alten „Tagblättle“ herzlich Valet zu sagen: Das Verkleinerungswort drückt nicht etwa eine Abfälligkeit oder gar eine verächtliche Herabsetzung aus; es bedeutet vielmehr das echt süddeutsche, lässig-jährliche Verhältnis des Karlsruher Lesers mit seiner bis zur letzten Nummer seltenen, rühmens- und dankenswerten, vertraulichen Verbundenheit zu „seinem“ Karlsruher Leibblatt aus. Das Diminutiv bezeichnet den hohen Grad der Volkstümlichkeit. Einen höheren Titel konnte es sich nicht erwerben. Dazu kam allerdings in dinalischer Beziehung, daß das 1756 gegründete Karlsruher Tagblatt in seinem Kleinformat als Nur-Anzeigenblatt noch in bestimmter Erinnerung war und daß diese Erinnerung an Kinder und Enkel weitergegeben wurde. Darum weiß man noch, daß das Karlsruher Tagblatt ehedem Anzeigen vom frisch gewässerten Stockfisch bis zum mübltesten Zimmer, von der Verlobungsanzeige bis zur gerichtlichen Verurteilung, vom entlassenen Kanarienvogel bis zum Verkauf des „bereits“ neuen französischen Nachtstuhls führte. Wichtig war indessen, daß die Zeitung das Bekundigungsblatt der Stadt war und als Hofzettel in den Alltagsstunden die Hofberichte brachte und zur aufregenden Vektüre die in Karlsruher Gasthäusern wie den verschwindenden Hotels Erbörins, Grosse und den übrigen) abgestellten Gäste nach Ram' und Art der Fahrt nach der badischen Residenzstadt Karlsruhe ausführte. Vornehm sahen auch die Anzeigen des Großherzoglichen Hoftheaters mit ihrer Schmuckumrandung aus, die jener

der im gleichen Verlag G. F. Müller gedruckten Theaterzettel entsprach. Der Schülerbus erinnert sich noch einer weiteren, ständigen Veröffentlichung, die er als Faulbrüde benötigen konnte. Im Karlsruher Tagblatt waren nämlich in sauberer Tabelle die Tagestemperaturen verzeichnet. Unser Tertiarlehrer — es war der vor wenigen Jahren verstorbene Ministerialrat Prof. Dr. August Holtmann — ließ uns Temperaturkurven anfertigen. Statt sie täglich von dem obnein meist überhaufen zu Hause nicht vorhandenen Thermometer abzulesen und einzutragen, schnitt man sich als Unterlage die Fäffern aus dem Tagblättle aus.

So um die Jahrhundertwende — wir vermögen hier keine dokumentarische Geschichte des Karlsruher Tagblattes zu schreiben, sondern brüteln nur aus dem eigenen Gedächtnis — füllte sich allmählich das reine Anzeigenblatt mit den Verhandlungsberichten des Landtags, des Stadtrats, des Bürgerausschusses, der Vereine, der Vorträge und Verwandtem und ging schließlich zu den Besprechungen der Musik- und Theateraufführungen über. Es war dann kein allzu weiter Sprung mehr, den 1910 G. F. Müller mit Kommerzienrat Max Müller, später Dr. Hermann Fecht an der Spitze, zur vergrößerten Textzeitschrift unternahm. Solches geschah dank großzügiger Verwendung sehr beachtlicher Mittel mit sofort ansteigender Wirkung und Bedeutung. Was dem immer mehr sich vergrößernden Karlsruher Tagblatt die wertvollsten Leser schenkte — ohne Ansehen der gesellschaftlichen Einordnung wohlwollenden — gewann, war die schon damals erkannte und mit großen Opfern des Verlaags unter leidenschaftlicher Arbeit der Schriftleiter errungene Heraushebung der kulturellen Belange.

Die Zeiten, welche die Generalanzeigerkultur hervorbrachten, die nach dem Zusammenbruch des Krieges ein Chaos verursachten, taten dem Karlsruher Tagblatt nicht gut. Dann stieg aber das Dritte Reich mit seinem Führer als Retter Deutschlands empor. Noch einmal, nach einem Interregnum mit dem zeitweiligen Verleger der „Badischen Presse“, lebte der Verleger der früheren Karlsruher Zeitung, Dr. Albert Anttel, seine Tatkraft, sei-

nen Opferwillen, seinen Idealismus und seine materiellen Mittel trotz der von ihm nicht verkanteten Schwierigkeiten tapfer und uneigennützig ein.

Genießt wäre es reizvoll und aufschlußreich, wenn ich als Mitarbeiter seit 1910 und Redakteur seit 1920 persönliche Erlebnisse unter den drei einander, 1929 bis 1933, abbildenden Verlagen mit Tausenden von Berufsangehörigen brüteln wollte. Jedoch die Ergreiflichkeit und Erschütterung, die auch in vielen Briefen und Gesprächen über das Eingehen des Karlsruher Tagblattes in diesen Wochen als letzte Zeugnische gerade in Verlegetreuen am stärksten ausbrach, findet nur die Worte, die Friedrich Rückert seinen weisen Brahmanen sagen läßt:

Die Freuden sind entflohn,
Die Leiden sind verblichen,
Und im Gefühl des Danks,
Ist alles ausgeglichen.

Freiburger Theaterbrief

Bei der fast erdrückenden Vorherrschaft des Films den Zuhörer von heute wieder zu der inneren Ruhe zurückzubringen, die ihn beim Theaterbesuch auch für breite Monologe und rein sprachliche dichterische Schönheiten aufnahmefähig macht, wird in Aufführungen klassischer Werke eine unerfüllbare Hoffnung bleiben. Bearbeitungen, durch die die Handlung gestrafft und die Realität des Geschehens härter herausgetrieben wird, weisen Streichungen, werden hier unerlässliche Notwendigkeit. Das hat sich bei der Freiburger Erstaufführung von Calderons Schauspiel „Der Hsner von Salamea“ in der von Wilhelm v. Scholz geschaffenen, sehr schäpnswerten Neueinführung deutlich gezeigt: so drängte das Drama, in einer künstlerisch ausgereiften, von Steinbergers Bühnenbildern wirksam unterstützten Inszenierung des Intendanten Aufer unaußhaltam vorwärts und mündete in einen Gesamtindruck von erster Größe. Ergreifen folgte das Publikum auch der von Paul Riedy sehr sorgsam einübrierten Erstaufführung von Friedrich Velthebs „Marsch der Veteranen“, mit der der Geburtstag des Führers

und Reichskanzlers aufs würdige begangen wurde; die einwärtsvollen Bühnenbilder stammten da von Leon Hornecker.

Die Oper trat mit einer Neuheit hervor, die zum Interessantesten und, als Leistungsbebeweis, Schwergewichten und Gelungensten gehört, das ihr Spielplan bislang gebracht hat: es ist Hermann Reutters „Dr. Johannes Faust“ mit dem Libretto von Ludwig Andersen, das sich, fern von allem philosophierenden Tiefensinn, im Stoff an das mittelalterliche Puppenspiel hält, die Puppenfiguren aber zu Menschen macht und durch die glückliche Mischung von Ernst und Scherz, Zauberspruch und Wirklichkeit ein echtes Volksstück ababli, das von jedermann verstanden wird. Die Musik dieser Nummernoper bietet alle Formen des Gelangs, den Solisten dankbare Rollen, den Chören großartige Choräle jeder Prägung, dem Orchester dramatisch komische Effekte und wechselnde Rhythmen in Fülle und wunderbare Erismen. Die Aufführung, die unter der musikalischen Leitung von Franz Konwitschny und unter der szenischen von Eigmund Natjusewski stand, auch dem Ballett, der Bühnentechnik und dem Bühnenbildner Steinberger reichste Entfaltung ermöglichte, wurde vom ersten Akt an mit wahren Stürmen begeisterten Beifalls aufgenommen. S. Stuber.

Der Tag der deutschen Kunst in München. Der Bau des Hauses der deutschen Kunst ist vollendet. Die Vorarbeiten für die große deutsche Kunstausstellung sind in vollem Gange. Vom 16. bis 18. Juli findet der große Tag der deutschen Kunst mit der Eröffnung des Hauses der deutschen Kunst statt. Vom 16. bis 18. Juli wird ganz München Schauplatz des Festes sein. Die Eröffnungsfestier findet im Konarehsaal des Deutschen Museums am 16. Juli statt. Höhepunkt und Kernstück ist die Einweihung des Hauses der deutschen Kunst am 18. Juli. Ein großer Festzug wird unter dem Titel „Zweitausend Jahre deutsche Kultur“ leben. Der 18. Juli wird mit Künstlerfesten ausklingen, die in der ganzen Stadt veranstaltet werden.

Taucher kämpfen um Gold

Die Millionen der Yacht „Evelyn Hilton“. Von Alexander von Thayer. Alle Rechte vorbehalten bei: Horn-Verlag, Berlin W 35

Den Kampf gewonnen

Plötzlich spüre ich etwas Reichtes, auf das mein Fuß tritt. Eine geschmeidige Schlange ringelt sich um mein unbeholtes Bein. Gregors Luftschlauch!

In meiner Not werfe ich mich auf den Schlauch, drücke ihn mit dem Gewicht meiner schweren Ausrüstung zusammen, verjuche ihn mit meinen Greifern zu fassen und abzubiegen...

Ich sehe, wie Gregor nach rückwärts gleitet. Sein Tauchanzug bläht sich auf... Er pumpt Luft in seinen Anzug, um Reserve zu haben...

Zu spät, es gelingt mir, mit dem rechten Greifer den Schlauch zu fassen. Ich drehe das Handrad, die Zange schließt sich, klemmt den Schlauch...

Gregor mußte das Notsignal gegeben haben. Ich sehe, wie er an mir vorbei nach oben gerissen wird. Er verschwindet im Dunkel...

Ich krieche zum Ausgang... Ich hatte ihn kaum erreicht, als ich ohnmächtig wurde. Bei dem Kampf mußte sich das Sauerstoffventil gelockert haben...

Mein ganzes Leben zog an mir vorbei. Ich lag in einem Tunnel, schlug jemand mit einem schweren Hammer auf meinen Kopf? Dann wurde es langsam licht...

Erst viel später haben sie mir alles erzählt. Gregor hatten sie zuerst herausgezogen. Seine letzten Worte von unten waren:

„Schlamm einbruch, zieht mich heraus, ich ertrinke...“ Er war bemutlos, als sie ihn an Bord hielten. Sein Schlauch war abgerissen...

Gregor erholte sich nach einigen Tagen vollständig. Man brachte ihn in das Polizeihospital.

Er wird übrigens nicht viel bekommen. War ja nur verfluchter Einbruch!

Ich liege schon drei Monate hier im Spital. Starke Lungen- und Nierenblutungen...

Eine Krankenschwester kam jetzt herein und gab mir ein Zeichen mit den Augen. „Sie haben schon zuviel gesprochen“, sagte sie zu Hans. „Nun wollen wir einmal schlafen...“

Ich ging. Meinen Kameraden habe ich nicht mehr gesehen. Als ich das nächste Mal nach Neuyork kam und ihn besuchen wollte, erfuhr ich, daß er gestorben war.

Er hatte sich zu den Tausenden und aber Tausenden gestellt, die Amerikas unerbittlichen Kampf um das Gold mit ihrem Leben bezahlen mußten.

— Ende —

Kurzberichte aus aller Welt

Die Straßen Adolfs Hitlers wachsen

100 km Reichsautobahn werden neu in Verkehr genommen

(Berlin, 29. April) Noch vor Pfingsten werden neue, wichtige Abschnitte der Reichsautobahn in einer Gesamtlänge von 100 km ihrer Verkehrsbefähigung übergeben. Am 8. Mai wird im Zuge der Verbindung Dresden — Chemnitz die Teilstrecke Rostock — Frankenberg in einer Länge von rund 24 km eröffnet. Am 13. Mai wird die 56 km lange Autobahn Hamburg — Lübeck dem Verkehr übergeben...

Gleichfalls noch rechtzeitig vor Pfingsten wird am 14. Mai im Westen des Reiches die Strecke Düsseldorf — Breitscheid dem Verkehr übergeben. Damit ist das Band der Reichsautobahnen zwischen Oberhausen und Köln geschlossen.

200 wertvolle Preise

Ein Preisanschreiben des Amtes „Schönheit der Arbeit“

(Berlin, 29. April) Eine der wesentlichsten Forderungen des deutschen Sozialismus ist die Bereitstellung von schönen Arbeitsstätten für den deutschen Schaffenden. Um diesen Gedanken weiter vorwärts zu treiben, veranstaltet das Amt „Schönheit der Arbeit“ zum 1. Mai 1937 ein Preisanschreiben, an dem sich jedes Mitglied der Deutschen Arbeitsfront beteiligen kann.

In dem Preisanschreiben werden die deutschen Schaffenden aufgefordert, in Form eines Berichtes oder einer Erzählung, als Brief oder Gedicht, möglichst unter Dinzufügung von Photos, zu erzählen, was für Verbesserungen auf dem Gebiete „Schönheit der Arbeit“ von der Führung ihres Betriebes bereits durchgeführt wurden. Ferner sollen sie Vorschläge unterbreiten, mit denen man Mängel beseitigen oder Neuerungen einführen kann. Die Einsendungen sind spätestens am 15. Mai 1937 an das Reichsamt „Schönheit der Arbeit“, Abteilung IV, Berlin SO 42, Prinzessinnenstraße 36, zu richten. Die Bekanntgabe der Preisverteilung ist für den 1. Juli 1937 festgesetzt. Den Teilnehmern an dem Preisanschreiben winken 200 wertvolle Preise, darunter als erste sechs Preise ein Arbeitszimmer (Modell „Schönheit der Arbeit“), eine Wohnliche Modell „Schönheit der Arbeit“, drei Kfz-Norwegenfahrten und eine achtstägige Seefahrt.

Berlin — Rowno — Helsingfors

Eröffnung der Luftverkehrslinie

(Rowno, 29. April) Am Donnerstag wurde der diesjährige Flugverkehr der Deutschen Luftkhanfa auf der neuen Linie Berlin — Rowno — Helsingfors — Riga — Reval — Helsingfors aufgenommen. Am 11 Uhr traf von Berlin kommend das Flugzeug „Marshall von Bieberstein“ auf dem Rownoer Flugplatz ein. Der offiziellen Eröffnung des Flugverkehrs wohnten der litauische Verkehrsminister Stanislawski, Vertreter der litauischen Militär- und Zivilfliegerei, der deutsche Gesandte Dr. Zechlin und zahlreiche Gäste bei. Von Rowno flog das Flugzeug nach zweistündiger Unterbrechung nach Riga und wird von dort nach am gleichen Tage nach Reval und weiter nach Helsingfors fliegen.

Englische Bomber

zusammengestoßen

(London, 29. April) In der Nähe von Methwold (Norfolk) stießen am Donnerstagvormittag zwei schwere Bomber der englischen Luftstreitkräfte zusammen. Der eine stürzte brennend ab und der andere setzte sich beim Aufprall auf dem Boden. Soweit bisher festgestellt wurde, wurden vier Flieger getötet. Ein Schwerverletzter ist ins Krankenhaus gebracht worden. Vergangensabende wurden die Luftwaffen mit den Aufräumarbeiten begonnen.

Wieder Bombenwurf in Warschau

Sachschaden in der Landw. Hochschule

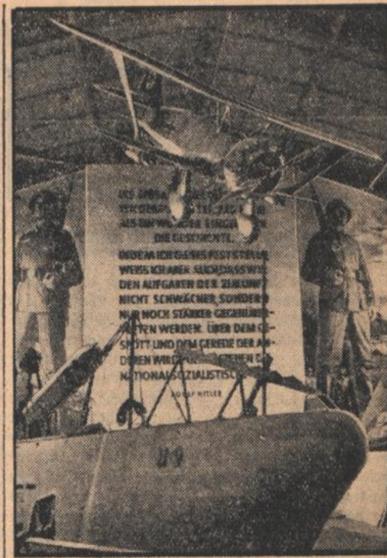
(Warschau, 29. April) In der Warschauer Landwirtschaftlichen Hochschule wurde im Laufe des Donnerstags wieder eine Bombe vor dem Rektorat geworfen, die Sachschaden anrichtete. In der Maschinenbauhochschule kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen einzelnen Studentengruppen. Bei der Tagung aller polnischen Hochschulrektoren kündigte der Kultusminister eine Reform des Gelehrtes über die akademischen Hochschulen an, das Einschränkungen der akademischen Freiheiten vorzies.

Die Ueberschwemmungen in Amerika

25 000 Wohnungen im Ohiogebiet geräumt

(Newyork, 29. April) Aus Wheeling in Westvirginien trifft die Meldung ein, daß im Ueberschwemmungsgebiet des Ohio bisher etwa 25 000 Wohnungen geräumt werden mußten. Weiter mußten etwa 30 Fabriken und Bergwerke im Ohioflutal wegen der Ueberschwemmungen geräumt werden. In Washington hat das Hochwasser des Potomacflusses die Uferparkanlagen überflutet.

Das Hochwasser der Sawa und Großen Morawa hat seit gestern weitere ausgedehnte Landstriche Jugoslawiens unter Wasser gesetzt. Aus der Stadt Obrenowar und den umliegenden Ortschaften mußten 5500 Einwohner fortgeschafft werden.



„Welt mir vier Jahre Zeit!“ Die gewaltige Ausstellung am Kaiserdamms in Berlin wird am 30. April eröffnet. Unser Bild zeigt eine naturgetreue Nachbildung des 42 m langen U-Bootes der Kriegsmarine.

München ehrte die Wettkampfleiter

Empfangsabend im historischen Festsaal des Alten Rathauses

(München, 28. April) Am Vorabend der großen Kundgebung und Siegesverkündigung im Zirkus Krone bereitete die Hauptstadt der Bewegung den Wettkampfleitern im historischen Festsaal des Alten Rathauses einen festlichen Empfangsabend. Hierzu waren neben den Wettkampfleitern alle die Kreise erschienen, die aktiv an der Durchführung des Reichskampfes mitgearbeitet haben.

Die Hauptstadt der Bewegung brachte mit ihrem Empfang, der neben der Auszeichnung für die besten deutschen Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen auch eine Anerkennung für die großartige Durchführung des Reichskampfes durch die Wettkampfleiter war, gleichzeitig zum Ausdruck, daß sie sich mit dem geschlossenen und festen Willen der deutschen Jugend zur Leistung für die nationalsozialistische Bewegung und für Deutschland aufs engste verbunden fühlt.

In seiner Ansprache erkannte Oberbürgermeister Fiehler das Verdienst aller Mitarbeiter an dem großen nationalsozialistischen Aufbauwerk des Reichsberufswettkampfes an. Mit großer Genugtuung habe er vernommen, daß die Ergebnisse in diesem Berufswettkampf ganz erstaunlich seien.

Oberbürgermeister für die hervorragende Unterstützung des Reichskampfes und erklärte, die Tatsache, daß der diesjährige Reichskampf in München stattgefunden habe, trage für die Wettkampfteilnehmer die Verpflichtung in sich, ihre Leistung ganz dem Führer und der Volksgemeinschaft zu widmen. In diesem Gefühl würden die Wettkämpfer die Stätte ihres edlen Wettstreites wieder verlassen. Der Abend verlief in froher Kameradschaft und angeregter Unterhaltung.

Kleine Chronik

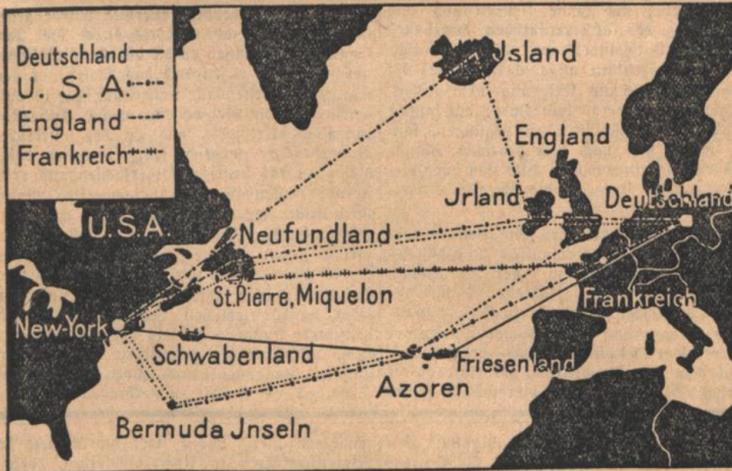
Reichsminister Dr. Frick besichtigte am Donnerstagvormittag während einer Zwischenlandung auf dem Flughafen Rhein-Main das Luftschiff „Hindenburg“. Das Luftschiff wird für die Deutschlandfahrt am 1. Mai fahrbereit gemacht, auf der in den Mittagsstunden die Reichshauptstadt besucht wird.

Seltene Begegnung hatten zwei junge Damen, die sich in den späten Nachmittagsstunden in Elbing in eine öffentliche Telefonschleife begaben, um dort eine Gespräch zu erledigen. Als sie fertig waren, ging nämlich die Tür nicht wieder auf. Auch dem Beamten der Post gelang es nicht, die beiden aus ihrer Gefangenschaft zu befreien. Schließlich kam die Feuerwehr. Sie konnte erst um 10 Uhr abends die beiden Damen aus der Zelle befreien.

Auf Einladung der Anglo-German-Fellowship verbrachte eine Gruppe deutscher Arbeiter drei Urlaubswochen in England. Bei ihrer Rundreise durch England haben sie überall herzliche Aufnahme gefunden und kehren nun nach Tagen reicher Erlebnisse an ihren Arbeitsplatz zurück.

Im Unterwalden (Schweiz) haben die Bauern und landwirtschaftlichen Organisationen beschlossen, während der Mairoße in den Obstanlagen 25 000 kleine Heißhörnchen aufzuhängen, für deren Beheizung etwa 200 000 kg. Kohöl vorgelesen sind. Jeder Ofen wird mit etwa 10 kg. Kohöl gefüllt. Im kleinen soll der gleiche Versuch auch bei den Hallauer Obstanlagen durchgeführt werden.

Es geht um den Luftverkehr über den Nordatlantik



Das Luftrennen Newyork — Paris, das vom französischen Luftfahrtministerium für diesen Sommer zur Erinnerung an den ersten Lindbergh-Flug vor zehn Jahren ausgeschrieben ist, soll auf amerikanischen Wunsch verschoben werden. Es ist den Amerikanern wichtiger, das Problem eines regelmäßigen Luftverkehrs über den Nordatlantik zu lösen als ein Luftrennen zu veranstalten, dessen sensationeller Ablauf nichts zur Entwicklung der Dinge beitragen würde.

Als Lindbergh vor einem Jahrzehnt über den Ozean flog, glaubte man, daß der Nordatlantik als erste Meeresstraße in einem regelmäßigen Luftverkehr überfliegen werden könne, und nun ist es gerade die letzte Ueberschneidung, die eingerichtet wird. Frankreich hat sich bald nach dem Lindbergh-Flug von Portugal das alleinige Landrecht auf den Azoren zusichern lassen. Das französische Vortrecht ist jedoch verfallen, da spätestens 1932 der Flugdienst beginnen sollte und dieser Termin nicht eingehalten werden konnte.

Zur Zeit werden die beiden französischen Inseln St. Pierre und Miquelon vor dem kanadischen St. Lorenz-Golf auf ihre Brauchbarkeit als Zwischenlandeplatz untersucht. Die Amerikaner haben einen Vertrag mit Island, der ihnen das Zwischenlandrecht auf der nördlichsten Nordatlantikküste, die vor Jahren von Gronau erkundet wurde. Außerdem fliegen sie nach Neufundland — Irland und auf dem Südweg Bermuda-Inseln — Azoren nach Europa.

England macht zunächst Versuche auf der mittleren Flugstrecke, wo sich eine Linie mit rein englischen Stützpunkten schaffen läßt und schließt sich weiter der Südstrecke, die aus von den Amerikanern besetzten wird, an. Deutschland besitzt eine vierjährige Erfahrung vom Südatlantik, die es bei dem neuen Problem einsetzen kann. Dazu kommen die Leistungen der Katapultflugzeuge der „Bremen“ und „Europa“, deren Erfahrungen ebenfalls wertvoll sind. Der Einsatz der Flugstützpunkte „Schwabenland“ vor Newyork und der „Friesenland“ bei Horta (Azoren) ist vorgesehen. Die Distanz zwischen den beiden Flugstützpunkten von etwa 4000 Kilometer muß ohne Zwischenlandung zurückgelegt werden.

ROLAND

... hat so viele schöne neue Sommer-Schuhe für Sie!

Kaiserstr. 108

Kultur und Technik

Von dem seltsamen Geschmade der Menschen zeugt auch dieses, daß bei belagerten Städten Leute sowohl heraus als hinein desertieren.
Lichtenberg.

Zoologie — etwas verrückt

Besonders „beliebt“ im Tierreich ist die Umgestaltung der Schwanzgabel zur Waffe. Ein Beispiel dafür bietet die Gottesanbeterin. Dieses in Südeuropa häufige und auch im südlichen Teile Deutschlands noch vorkommende Insekt sitzt meist regungslos auf irgendeinem Ast oder Zweig, die Vorderbeine gleich den Armen eines frommen Beters erhoben. Aber die Gottesanbeterin ist in Wahrheit weit davon entfernt, sich stiller Meditation hinzugeben: sie lauert vielmehr auf Beute. Wenn sich in ihrer Nähe eine Fliege niederläßt, wird sie mit raschem Zugriff erhascht, zwischen den bedornten Beinchen festgehalten und mit unglaublicher Geschwindigkeit verzehrt. Die Vorderbeine dieses Raubinsekts gleichen einem bezahnten Kiefer — sie sind gefährliche Waffen.

Man kann aus der Gestalt der Biene ohne weiteres auf die Lebensweise der Tiere schließen. Wenn die in der Erde grabende Maulwurfsgrille schaufelförmig verbreiterte Vordergliedmaßen besitzt oder gewisse Schwimmkrabben Hinterbeine haben, die zu breiten blattförmigen Rudern umgebildet sind, so scheint uns das nur natürlich. Aber in manchen Fällen übernehmen die Biene doch auch Aufgaben, die mit ihrem ursprünglichen Zweck wirklich gar nichts mehr zu tun haben.

Biene als „Hofenträger“

Die Krebse haben im allgemeinen zehn Beine — aber nur acht davon verwenden sie wirklich zum Laufen. Das vorderste Paar ist auch bei ihnen zur Waffe geworden, zur Schere. Die Wascentrabbe, eine in warmen Meeren vorkommende Krebsart, kann sogar nur noch drei ihrer fünf Beinpaare zur Fortbewegung verwenden, nämlich die mittelsten. Das hinterste Paar hat eine Aufgabe ganz besonderer Art zugewiesen erhalten: Die Wascentrabbe bedeckt, um sich vor Feinden zu schützen, ihren Rücken mit allen möglichen Tangen, sie „maskiert“ sich. Diesen „Schutzanzug“ müssen nun die hintersten Beine auf dem Rücken festhalten, sie dienen also dem seltsamen Tier gewissermaßen als „Hofenträger“.

An den Küsten vieler tropischer Meere leben gewisse Krabbenarten in selbstgegrabenen Höhlen. Die männlichen Exemplare dieser Krabben haben ein wunderliches Aussehen: die beiden Scheren sind in Größe und Ausbildung völlig voneinander verschieden. Die größere übertrifft zuweilen den ganzen „Rest“ des Tieres an Umfang und Länge. Diese merkwürdigen Krebstiere pflegen nun, vor ihren Höhlen liegend, ihre Riesenschere hochzuhalten und zu schwenken, als trügen sie eine Fahne. Man nennt sie aus diesem Grunde „Winkerkrabben“. Früher glaubte die Wissenschaft, die Männchen wollten durch diese Bewegungen die Weibchen auf sich aufmerksam machen und zu sich heranziehen. Auf Grund der neuesten Forschungen gibt man aber jetzt dem Verhalten der Tiere eine andere Deutung. Jedes Männchen besitzt danach seine eigene Höhle, die es allein bewohnt und gegen Rivalen während der Paarung an andere Männchen dar: Achtung! Diese Höhle ist besetzt!

Der „Kamm“ der Biene

Sehr häufig treten die Biene auch in den Dienst mehr friedlicher, „häuslicher“ Betätigung: vor allem sind die Insekten in ihrer Mehrzahl sehr reinliche Tiere, die man immer wieder bei ihren Putzbewegungen beobachten kann. Auch bei den Kerbtieren sind „Kamm“ und „Bürste“ die hervorragendsten Instrumente zur Körperpflege. Nur tragen sie dieses Handwerkszeug — anders als der Mensch — als ständige Einrichtung an ihren Beinen, vor allem den Vorderbeinen, mit sich herum. Besonders raffiniert ist die Einrichtung zur „Fühlertolle“ bei der Biene. Diese fleißige Honigsammlerin besitzt an ihren Vorderbeinen eine Einkerbung, in welche die Fühler eben hineingreifen. An der Innenseite dieser Kerbe ist ein Kamm von Haaren angebracht; durch diese Kerbe zieht die Biene bei der Reinigung ihre Fühler hindurch. Ein breite Borste sorgt dafür, daß sie nicht aus der Kerbe herausrutschen und gewirrt werden so ein sorgfältiges Durchkämmen. Die Biene orientiert sich in erster Linie mit Hilfe ihres Geruchsinnes, dessen Sitz die Fühler sind. Kein Wunder, daß sie mit solcher Sorgfalt auf Reinerhaltung dieser ihrer „Nase“ bedacht ist. Die Stubenfliege besitzt an ihren Vorderbeinen eine Art Bürstchen zum „Abtauben“, weniger Insekten dürfte irgend eine Putzeinrichtung solcher oder ähnlicher Art fehlen, obwohl es auch ver-

einzelte „Schmuckfinken“ unter ihnen gibt, die man fast stets von einer Kruste aus Staub oder Erde überzogen findet, wie es beispielsweise bei gewissen Wagnarten der Fall ist. Eine besondere Kunst mancher Spinnen besteht darin, die Spinnfäden, aus denen sie ihre Netze bauen, mit Hilfe eines kammähnlichen Gebildes, das man an ihren Hinterbeinen findet, zu kräufeln. An solchen „gewellten“ Spinnfäden bleiben Fliegen und andere Beutetiere leichter hängen als an glatten.

Fliegenkiste . . .

Jeder weiß, daß Fliegen und Biene mit größter Leichtigkeit an der glatten Fensterscheibe auf und ab kriechen können, ohne jemals abzugleiten. Selten überlegt man sich aber, daß hier eine Leistung vorliegt, die eigentlich den Naturgesetzen zu widersprechen scheint. Betrachtet man sich ein Fliegenbein unter dem Mikroskop, so bemerkt man zunächst zwei große Krallen, die zum Festhalten auf rauhem Untergrund dienen. Auf glatter Fläche sind sie nicht zu verwenden. Bei näherem Hinsehen entdeckt man neben diesen Krallen noch zwei Köpchen; es sind **Haftläppchen**. Vermittels eines Drüsensekrets werden sie klebrig gehalten und sind in der Lage, auch auf der glattesten Oberfläche einen Halt zu gewährleisten. Die Biene besitzt nur ein einziges, in der Mitte zwischen den beiden Krallen angebrachtes Haftläppchen. Dr. P. Förster.

Die hölzerne Fürstenhalle / Baukunst der alten Germanen

Von Dr. Erwin Bähse

In seiner „Germania“ spricht Tacitus, der in die fittliche Kulturhöhe unserer Vorfahren bekanntlich nicht den geringsten Zweifel setzt, nur mit größter Geringschätzung von ihrer Erfahrung in der Baukunst. Er wie auch Plinius berichten von „unterirdischen Höhlen“, wo die Germanen vor der Unbill des Wetters Zuflucht gesucht und die Früchte des Feldes aufbewahrt hätten. Diese Nachricht mußte schwerwiegende Mißverständnisse über die Wohn- und Lebensverhältnisse der germanischen Völker erwecken. Und erst den Bemühungen unserer Tage ist es gelungen, sie völlig zu zerstreuen und ein richtiges Bild von der eigenständigen, aus besonderen Bedingungen erwachsenen Baukultur unserer Vorfahren vor ihrer Verführung mit der Antike zu gewinnen.

Zu einer besseren Würdigung der architektonischen Leistungen des Nordens hätten aber schon in der Vergangenheit, da man allzu sehr geneigt war, sich der Ansicht des Tacitus ohne nähere Überprüfung anzuschließen, die heute oft zitierten Verse des Bischofs von Poitiers, Venantius Fortunatus, aus dem 6. Jahrhundert nach der Zeitwende anregen können: „Weg mit euch, mit den Wänden von Cuaberscheinen! Viel höher / Scheint mir, ein meißerlich Werk, hier der gezimmerte Bau, / Schützend verwahren vor Wetter und Wind uns gefaltete Stuben. / Nirgend klaffenden Spalt duldet des Zimmermanns Hand, / Sonst nur gewähren uns Schutz das Gestein und der Mörtel zusammen, / Hier aber bietet ihn uns freundlich der heimische Wald. / Lustig umgeben den Bau ins Gevierte die statlichen Lauben, / Reich von des Meisters Hand, spielend und künstlich geschmückt.“

Die jahrhundertelange Geringschätzung der Kulturleistungen unserer Vorfahren hat im Falle der Baukunst noch ihre besonderen Gründe. Denn jeder, der sich ein unvorein-

genommenes Urteil über sie bilden will, hat mit der leidigen Tatsache zu rechnen, daß von ihren Zeugnissen aus vor- und frühgeschichtlicher Zeit kaum etwas erhalten geblieben ist. Den Werkstoff, der die Baukunst des Nordens vor allem bestimmt hat, bot ja das Holz der heimischen Wälder, das naturgemäß viel stärker der Zerstörung preisgegeben ist als der Steinbau der klassischen Antike oder des christlichen Mittelalters. Aber selbst wenn uns auch die Spätantikenwissenschaft mit ihren verfeinerten Methoden keine genauere Kenntnis von den Baugesamtheiten des Nordens vermittelt hätte, so würden allein schon die großen architektonischen Leistungen, welche die christlichen Nachfahren der alten Germanen vollbrachten, vollaus zu der Annahme einer ursprünglichen architektonischen Begabung der Alten berechtigen.

Denn der romantische Stil ist im Grunde nichts anderes als „eine Uebersetzung und Erweiterung des altgermanischen Holzbaues im Stein“ (Hofmeister), und die romanische Basilika geht letztlich augenscheinlich auf die germanische Halle als Ursprungsform zurück. Aber wir brauchen uns keineswegs mit solchen nordürftigen Rückschlüssen zu begnügen, sondern können uns nach dem heutigen Stande der Forschung ein genaues Bild von der Holzarchitektur des Nordens bis in alle Einzelheiten machen.

Am Beginn der nordischen Baugeschichte steht das einräumige indogermanische Reiterhaus mit offener Vorhalle, dem einer der schärfsten und entwicklungsfähigsten Baugedanken der Menschheit zugrunde liegt. Die planmäßige Ausgrabung steinzeitlicher Dörfer im Federseegebiet Südwürttembergs, bei Albstadt, Niesbach und Taubertal, hat einwandfrei erwiesen, daß schon vor viereinhalf Jahr-

tausenden dieses sogenannte **Regeronhaus** ausgebildet war und ein untrügliches Merkmal für die Ausbreitung der indogermanischen Rasse bildet. Zu Beginn der indogermanischen Baukultur in der jüngeren Steinzeit wird diese neue Hausform gegenüber den Oval- und Rundhütten der mittleren Steinzeit aus schöpferischer Eingebung und durch die Notwendigkeiten des Holzmaterials, das die Rechteckform nahelegte, entwickelt. Ueberall, wohin die Indogermanen auf ihren Wanderungen kamen, hat sich dieser Typ durchgesetzt und seine klassische Verwirklichung schließlich im griechischen Antentempel gefunden. Derselbe Grundform ist für das germanische Wohnhaus und die germanische Halle der Bronzezeit bestimmend gewesen.

Ueber vier starke Eckpfosten erhob sich ein steiles, das Abgleiten der Schneemassen erleichterndes **Giebeldach**. Der Grundriß läßt sich heute noch bei Ausgrabungen an den Bodenverfärbungen der Pfostenlöcher deutlich erkennen. Das aus indogermanischer Zeit überlieferte Vorkammhaus ist während der Bronzezeit in Ostdeutschland eindeutig belegt. Aber auch anderswo, so im langgestreckten Hallenhaus der Friesen, das in Blockbau oder Fachwerk hergestellt war und wahrscheinlich für die Ausbildung des Niedersachsenhauses Vorbild geworden ist, lebt es fort. Einen wichtigen Fortschritt in der baulichen Entwicklung bedeutete es, als man später, um den mächtigen Dachaufbau im Innern zu stützen, noch zwei Pfostenreihen in der Längsrichtung aufstellte. Dieser Typ hat sich in der germanischen Fürstenhalle, wie wir sie aus den Viedern der Edda und den isländischen Sagas kennen, am reinsten ausgeprägt.

Den heiligen Mittelpunkt der langgestreckten Halle bildete ein offenes **Herdbecken**, das zugleich als Tischplatte diente. Im Dachrüden über dem Feuer befand sich eine Öffnung, nordisch „Hori“ genannt. Die beiden Seitenschiffe waren gegenüber dem Mittelraum — „golf“ — rufenförmig erhöht. In der Mitte des nördlichen Seitenschiffs befand sich der Hochstuhl des Fürsten, der „Antwo“. An der entsprechenden Stelle des südlichen Seitenschiffs war der Ehrenplatz des Gottes. Geschmückte Götterbilder zierten die beiden Antwengsäulen, die den Hochstuhl begrenzten. Der Erzählungen der isländischen Landnahme ist zu entnehmen, welche hohe kultische Bedeutung diese Antwengsäulen besaßen. Die Stöckler nahmen sie beim Verlassen ihrer norwegischen Heimat mit und warfen sie angelehnt des neuen Landes über Bord. Wo sie antrieben, wurde der neue Hof gebaut.

Eine einschneidende Neuerung wurde gegen Ende des 11. Jahrhunderts durch die **Verlegung des Hochstuhls an die östliche Giebelwand** vollzogen. Sie ließ jedoch das Wesen der germanischen Fürstenhalle unberührt. Sie ist aufs ganze gesehen die vollkommenste Ausgestaltung des Urtypus, wie er der nordischen Bauernkultur möglich war. Freilich besitzt dieser an das heutige Niedersachsenhaus erinnernde Hallenbau nicht die gewaltige Monumentalität der Steinbauten des christlichen Mittelalters. Aber wenn man sich eine der vielen guten zeichnerischen Rekonstruktionen, die es gibt, deutlich vor Augen führt, so wird doch unmittelbar fassbar, was Rang und Wert jeder baufürstlichen Leistung im Grunde bestimmt: Ausdruck zu sein für ein Menschentum, das über die primitiven Daseinsbedingungen hinausdenkt und Zweckmäßigkeit mit Schönheit der Gestalt zu verbinden weiß.

Schmerzen, die uns täuschen

„Magen-schmerzen“, die vom Blinddarm ausgehen — Die meisten inneren Organe sind schmerzempfindlich

Das Verhältnis des Schmerzes zur Krankheit unterliegt manchmal recht seltsamen Irrtümern. Wenn man körperlichen Schmerz empfindet, glaubt man natürlich den Schaden an der Stelle suchen zu müssen, von welcher er ausstrahlt. Doch oft täuschen uns dabei die Nerven, der Krankheitsherd kann an einer ganz anderen Stelle liegen, als uns die Art der Schmerzen anzuzeigen scheint. Oft kündigt der Schmerz an, daß ein krankhafter Prozeß beginnt, oft ist er aber auch der Vorbote der Heilung. Verschieden können von gleichen Schmerzempfindungen begleitete Krankheitszustände sein, verschieden ist die Schmerzempfindlichkeit der Organe, anders werden Schmerzen auf der Hautoberfläche empfunden als im Innern des Körpers. Wenn wir Schmerzen an Stellen fühlen, die gar nicht erkrankt sind, dann spricht der Arzt vom sogenannten „Projektionsschmerz“ — und oft mag sich der geplagte Patient wundern, wenn sein Arzt etwa bei gewissen Magenschmerzen nicht dieses Organ als Störenfried unter die Lupe nimmt, sondern vielleicht die Nieren oder den Blinddarm als Ursache der Schmerzen feststellt.

Häufiger als wir im allgemeinen glauben, sind solche Fälle, in denen der Körper den Patienten und manchmal auch den Arzt derartig narzt. Besonders der große Arzt Head-

hat Klarheit und System in diese Art der typischen Schmerztauschungen gebracht, weshalb charakteristische Zonen derartiger „projizierter“ Schmerzen als „Head'sche Zonen“ bezeichnet werden.

Ganze Lehrbücher befassen sich heute mit diesen Schmerztauschungen, und selbst ein wenig sind viele solche Fälle, so daß der Arzt all seine Erfahrung und sein Können benötigt, um nicht auch ein Opfer von Täuschungen dieser Art zu werden. Aber nicht der Körper selbst täuscht uns bei der Empfindung des Schmerzes, oft gibt auch der Patient die Art und den Ort des Schmerzes dem Arzt — wenn auch unbewußt — völlig falsch an. Jeder Arzt macht täglich die Beobachtung, daß sehr viele der ihn besuchenden Kranken bei ihrer Schilderung des Leidens nicht nur die Stellen des Schmerzes unrichtig angeben, sondern sogar die Körperteile falsch benennen. Sehr häufig sagt beispielsweise der Patient, er hätte Schmerzen im Magen, während sie sich beim näheren Befragen als solche des Bauches herausstellen. Fuß und Bein, Hand und Arm werden sehr oft verwechselt. Von hysterischen Personen, die sich gar nicht bestehende Schmerzen fuggieren, und mit deren falschen Angaben — an die sie schließlich selbst glauben — der Arzt sich oft genug auseinanderzusetzen muß, soll hier gar nicht die Rede sein, die vielfältigen Möglichkeiten echter Fälle dieser Art sind häufig genug.

Ein besonders arger Betrüger ist der Magen. Er schmerzt nur bei recht vorgeschrittenem Geschwür oder in den späteren Stadien des Krebses, während er sich mit Vorliebe als

Sündenbock für andere Leiden hergibt. Ein Arzt hat kürzlich errechnet, daß 30 Prozent aller „Magen-schmerzen“ in Wirklichkeit auf Entzündung oder Reizung des Blinddarms zurückzuführen sind. Auch Gallenleiden werden sehr oft auf den Magen bezogen.

Es ist eine seltsame Einrichtung des Körpers, daß seine inneren Organe nicht oder nur sehr beschränkt der Schmerzempfindung zugänglich sind und uns meist nur indirekt durch andere Schmerzen und Anzeichen zu verstehen geben, daß bei ihnen etwas nicht in Ordnung ist. Es ist ja bekannt, daß Erkrankungen wie Tuberkulose der Lungen und anderer Organe oder auch der Krebs wenigstens in der ersten Zeit und meist auch später kaum ernsthafte Schmerzen verursachen, obgleich doch große Gebiete der betreffenden Organe von der Krankheit angegriffen sind.

Auch das Herz schmerzt bei vielen Herzleiden nicht. Nur Atemnot, dicke Beine usw. zeigen an, daß der Herzmuskel oder die Herzklappen erkrankt sind. Sogenannte „Herz-schmerzen“ sind fast immer nervöse Erscheinungen und beruhen sehr oft auf bloßer Einbildung. Besonders wer darüber nachgrübelt, ob sein Herz nicht doch vielleicht irgendwie erkrankt sei, empfindet nur gar zu leicht Schmerzen in der Herzgegend, die nur eingebildet sind und jeder Ursache entbehren. Lediglich bei ganz schweren Entzündungen des Herzmuskels tritt ein echter Schmerz auf.

Die meisten Nieren-schmerzen beruhen ebenfalls auf Täuschung. Die Niere selbst ist recht unempfindlich, nur Steinleiden und Krebs-

schmerzen hier. Meist liegt die Ursache der Nieren-schmerzen in Unterleibslenden, besonders bei der Frau, und vielfach ist ein vom Blinddarm ausgehender Schmerz schwer von einem Steinleiden zu unterscheiden. Der Blinddarm schafft wohl überhaupt auf diesem Gebiet die meisten Unklarheiten. Euzwölmer können recht oft, namentlich bei Kindern, wenn gar noch Brechreiz dazukommt, eine Blinddarm-entzündung vorantäuschen. Die Schmerzen eines entzündeten Blinddarms können in die Magen-gegend, in die Leber-gegend und noch mannigfaltig weiter „projiziert“ werden.

Die Lunge ist mit Ausnahme des Rippen-fells überhaupt schmerzempfindlich. Die sog. „Lungen-schmerzen“ beruhen meist auf Zerrungen und Dehnungen in den langen Rückenmuskeln. Besonders Menschen, die viel in gebückter Haltung arbeiten müssen, werden davon heim-gesucht, ohne daß ein ernstliches Leiden vorhanden wäre.

Bei Kindern ist die Fähigkeit, Schmerzen richtig zu empfinden und anzugeben, noch weit schwächer als bei Erwachsenen ausgebildet. Bei fast jeder Erkrankung verspüren sie „Leib-schmerz“, sogar bei Mandelentzündung oder Mittelohrerkrankung zeigen sie auf den Leib und schreiben auf, wenn man sie am Leib und besonders in der Blinddarm-gegend berührt. Deswegen ist es eine alte Regel, einem Kinde, das über Leib-schmerz klagt, zunächst in den Hals zu legen, dann aber auch die Ohren und Zähne zu untersuchen.

Dr. med. F. Behold.

Aus der Landeshauptstadt

Kleiner Stadtspiegel

Der April will offenbar zu guter Letzt noch ein verhältnißliches Gesicht zeigen. Wenigstens sah der Donnerstag danach aus. Wenn auch die Temperatur bis auf 0,9 Grad fiel, die höchste Temperatur kam doch wieder auf 16 Grad, im Mittel war es aber immer noch ein Grad unter dem Normalen. Der Wind kam wie all die letzten Tage aus Nordosten, in Stärke 2-3. Die Sonne zeigte sich, besonders am Morgen, wieder einmal seit langer Zeit für etwa sechs Stunden. Sicht war 5-10 Kilometer und der Luftdruck freilich fällt schon wieder mal, was nicht auf eine allzulange Dauer des heiteren Wetters schließen läßt.

Kirschenblüte im japanischen Garten

Bei den Japanern werden alljährlich große Feste aus Anlaß der Kirschenblüte veranstaltet, die auch für diejenigen verständlich werden, die in der nächsten Zeit den japanischen Garten im Stadtpark besuchen. Die aus Japan stammenden Kirschenarten, Zierkirschen und Zierpflaumen, sind im Stadtpark in seinem sogenannten japanischen Garten in so großer Zahl vertreten und geben dem ganzen Gartenteil ein so sehr besonderes Gepräge, daß man sich in ein Märchenland versetzt glauben kann. Große gelblichweiße, rosa und rote Bäume haben sich in solch verschwenderischer Fülle mit Blüten geschmückt, daß jeder unwillkürlich seine Schritte hemmt, um solches Blumenmeer zu genießen. Wer diese Blütenfülle und -pracht sieht, versteht, weshalb die so fein empfindenden Japaner zu Ehren der Kirschenblüte besondere Feste veranstalten.

Im Tiergarten bilden die sechs jungen Tebbühnen die bevorzugte Freude für jung und alt, die zwar noch reichlich unbeschnitten sind, aber schon erkennliche Kletterkünste zeigen. Ein junges Kamel und die ersten Küden von Gänzen und Enten sind gleichfalls Boten des Frühlings.

Zeugen eines tödlichen Verkehrsunfalls gesucht

Am 12. April 1937, etwa um 17 Uhr, wurde Ecke Karl- und Kriegsstraße eine 74jährige Witwe beim Überqueren des Fahrdammes von einem Radfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Die Frau ist an den Folgen des Unfalls verstorben. Der Radfahrer ist unerkannt entkommen. Die verletzte Frau wurde nach dem Unfall von zwei unbekannten Männern angehoben und in das benachbarte Alte Binzenthaus gebracht. Zeugen dieses Unfalls, insbesondere die beiden unbekannten Männer, werden um sachdienliche Mitteilung an die Staatl. Kriminalpolizeistelle Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 13, Zimmer 88, gebeten.

Rektorsübergabe an der Technischen Hochschule Karlsruhe

Zu dem feierlichen Akt der Rektorsübergabe an der Technischen Hochschule Karlsruhe hatte sich am Mittwoch eine stattliche Teilnehmerzahl eingefunden. Es sprach der bisherige Rektor, Prof. Dr.-Ing. G. Wittmann, über den Wechsel der Amtsführung, der auf eigenen Wunsch erfolgt und darin begründet liegt, daß Prof. Dr.-Ing. Wittmann durch seine Forschungen überaus in Anspruch genommen ist. Im besonderen sprach er auch darüber, daß während seiner Amtszeit zwei Ereignisse stattgefunden haben, die für die Entwicklung der Technischen Hochschule von großer Wichtigkeit seien: Die Einführung der Vorpraxis und die Einführung des Zwischensemesters, zwei Reformen, die den Nachwuchs der Studenten und Dozenten sichern sollen. Schließlich dankte der scheidende Rektor seinen Mitarbeitern und den Organisationen der Technischen Hochschule für ihre treuen Dienste, vor allem den Professoren Weigel und Zehlinger und dem Dozenten Dr.-Ing. A. Th. Rehle. Dann begrüßte der nunmehrige Rektor, Prof. Dr.-Ing. A. G. Weigel, die Gäste, besonders Innenminister Pfanner, Prof. Dr. Mey, Rektor der Universität Freiburg, die Ehrenretoren und Freunde und Gönner der Technischen Hochschule.

In seinem Antrittsprogramm betonte Prof. Dr.-Ing. Weigel, daß eine entscheidende Grunderkenntnis alles Leben an der Technischen Hochschule beherrschend müsse, namentlich aber die Leistungsgemeinschaft, die unerlässlich ist, wenn das Volk seine Aufgabe meistern soll. Im Zuge dieser Gemeinschaftsbildung ergebe sich eine weltanschauliche Neuformung, die notwendigerweise zu einer Art Schützengraben-Gemeinschaft an der Technischen Hochschule führe und ehrliches Bollen vor-

aussehe. Die Grundlage hierfür geben die geplanten Gemeinschaftsvorträge für alle Fakultäten, da durch diese Vorträge aus der gesamten Technik die Randgebiete erschlossen werden. Nächste dieser Einrichtung ist in jedem Semester ein Gemeinschaftsvortrag vorgesehen, dessen Besuch für Dozenten, Studenten, Beamte, technische Angestellte und Arbeiter der Technischen Hochschule gedacht ist.

In der Ansprache des Beauftragten des NSD-Dozentenbundes umriß Dr.-Ing. A. Th. Rehle den Begriff und die Aufgabe der Technik und diesen Gedanken weiterführend, die Berufserziehung zum Ingenieur und die Aufgaben des NSD-Dozentenbundes. Nachdem noch Dr. A. Krieger, der Studentenfürher der Technischen Hochschule, über die Neuordnung des deutschen Studententums, über die Aufarbeitung der Studentenschaft gesprochen, eine neue Ehrenordnung und eine Disziplinarordnung einheitlich für das ganze Reich schon in

diesem Sommer in Aussicht gestellt hatte, fand die Feier mit den beiden Nationalliedern ihr Ende.

Aus Beruf und Familie

Seinen 70. Geburtstag kann in diesen Tagen unser Mitbürger Professor Dr. Wilhelm Öbb begehnen. Der Jubilar fand nach seinem philologischen Studium in Heidelberg und Freiburg an verschiedenen Anhalten unseres Landes eine erfolgreiche Verwendung, so am Gymnasium in Forzheim, am ersten Mädchengymnasium in Karlsruhe, am Realgymnasium darselbst, an den Gymnasien Zaubersbuchsheim, Raastatt, Lahr und Mosbach und wiederum Karlsruhe, wo er 1932, nach Erreichung der Altersgrenze, in den Ruhestand trat. Unseren Lesern ist der weitgereiste Gelehrte durch wertvolle Beiträge in unserer Wochenchrift „Die Pyramide“ bekannt. Herzlichen Glückwunsch darum auch unsererseits für weitere Jahre.

Lesertreue! / Etwas, was die Geschichte des „Karlsruher Tagblatts“ lehrt

Jedermann weiß, wie wichtig der Leser der Zeitung ist — „eine Majestät, der Leser“. Er ist ja das Wichtigste an der Zeitung, ohne Leser keine Zeitung.

Es gibt „die Leser“ einer Zeitung, das ist eine Summe, eine Zahl, die Zahl derjenigen, welche eine bestimmte Zeitung lesen.

Und es gibt „den Leser“. Der ist ein Begriff, wir stellen uns unter ihm einen bestimmten Normaltypus vor, sozusagen einen Extrakt aus allen vorhandenen und möglichen Lesern. Mag sein, daß man sich manchmal ein falsches Bild macht von „dem Leser“ — immerhin, von dem richtigen oder falschen Bild, das sich die Schriftleitung — die ja längst nicht alle ihre Leser persönlich kennen kann — von ihren Lesern macht, hängen Güte und Erfolg einer Zeitung wesentlich ab.

Ich bin voll besetzt. An meinem Tisch, an dem ich bislang noch allein gesessen, nehmen eine Dame und zwei Herren Platz, wir rücken zusammen. Und wie das so geht, man kommt ins Gespräch, man unterhält sich, von dem und von dem und von jenem. Schließlich kommt das Gespräch auf Zeitungen, es stellt sich heraus, daß die drei „Tagblattleser“ sind. Tagblattleser, die sich rühmen dürfen, ihre Zeitung, der eine 25 Jahre, der andere sogar über 30 Jahre zu lesen. Und sie wissen allerlei über ihre Zeitung zu erzählen, Gutes, viel Gutes, daneben auch, es soll nicht verschwiegen sein, haben sie das und jenes auszuüben.

Das „Karlsruher Tagblatt“, das heute zum letztenmal seine Ausgabe in Stadt und Land hinausgeschickt, war bekannt dafür, mit seinen Lesern in einem ganz besonders vertrauten Verhältnis zu stehen, einen besonders engen Kontakt mit seinen Lesern zu haben.

Und das Geheimnis davon? Es heißt Tradition und Lesertreue. Tradition von der Zeitung her, eine Tradition 183jähriger steter Verwurzelung im Volk, in der Heimat, im Bewußtsein einer kulturellen und nationalen Sendung. Lesertreue vom Leser her, von den vielen, vielen Lesern, die uns Jahrzehntlang die Treue gehalten haben, bis zum bitteren Schluß.

Nun wird es Zeit, mein Infogitro zu lästern. Ich erkläre, daß ich einer von denen bin, die täglich das Tagblatt zubereiten und erklären ihnen auch, warum das und jenes, was ihnen vielleicht nicht so gefallen hat, sein mußte. Und meine neuen Bekannten nicken, verstehen, ein eifriges Gespräch kommt in Gang und bald sind wir wie Freunde geworden. Diese Leser freuen sich, einmal zu hören, wie das so zugeht in der Zeitung und schließlich erklärt mir der alte Herr: „Wissen Sie, man müßte eigentlich den Herren von der Zeitung viel mehr dankbar sein, für das, was sie täglich für uns tun und wir sind auch dankbar, wir halten Ihnen die Treue, wir können uns gar nicht vorstellen, daß das Tagblatt einmal nicht mehr käme, es ist bei uns anzufinden in die Familie aufgenommen, ein lieber Hausgenosse und jetzt, nachdem wir es sozusagen noch persönlich kennen gelernt haben, ist es uns noch lieber“ — und er hebt sein Glas und sagt: „Stoßen wir an, auf ein glückliches Gediehen des Karlsruher Tagblatts.“

Begegnungen mit Lesern sind darum dem Schriftleiter immer fruchtbar. Wir meinen zwar dabei nicht jene Begegnungen, bei denen der Leser auf die Redaktion gestürzt kommt, um sich empört über etwas zu beklagen, was die Schriftleitung gebracht hat oder auch nicht gebracht hat, je nach dem. Auch nicht jene Begegnungen, bei denen — auch das kommt nämlich vor! — ein altes Mütterchen oder ein freundlicher alter Herr kommt, um sich für einen Aufsatz in der Zeitung eigens zu bedanken, weil er „so arg schön“ gewesen sei.

Nein, wir meinen andere Begegnungen, improvisierte sozusagen, bei denen man dem Leser einigermaßen plöckig gegenübergestellt wird, bei denen beide, Schriftleiter und Leser, aus ihren Infogitros heraustreten, sich Auge in Auge gegenübersehen, sich kennen und — schätzen lernen.

Ich habe mitgetrunken, aber heimlich und im Stillen gedacht: „Auf ein glückliches Ende!“

Lesertreue! Das ist keine Phrase, kein leerer Schall und kein blutiger Begriff. Unseren Lesern war das „Tagblatt“ wahrlich wie ein Glied der Familie, ein gern gesehenes, das man achtete und schätzte. Und nun, da dieser treue Hausgenosse nicht mehr ist, wird er beklagt, wie ein gestorbener Mensch, der eine Lücke hinterläßt, eine schmerzliche Wunde. Viele konnten es bis zum letzten Tag nicht glauben, trotz aller Versicherungen, daß sie tatsächlich diesen ihren Hausgenossen nun vermissen müssen.

Wir aber dürfen die Zuversicht haben, daß die vielen Treuen in Freud und Leid ihrem Tagblatt auch ein ehrendes Andenken bewahren werden und das soll ihrer Treue schönster Dank sein.

Es war in einer kleinen, gemütlichen Karlsruher Weinstube. Samstagabend. Alle Tische

Karlsruhe am 1. Mai

Für den Nationalfeiertag (1. Mai 1937) werden folgende verkehrspolizeiliche Maßnahmen angeordnet:

1. Für den Fahrzeugverkehr und das Parken von Fahrzeugen werden bis nach Beendigung der Kundgebung gesperrt:
 - a) ab 7.30 Uhr der Festhalleplatz,
 - b) ab 10.00 Uhr die Ettlinger Straße zwischen Ettlinger Tor und Winterstraße sowie die in den Tageszeitungen veröffentlichten Sammelplätze der Marschblöcke mit den unmittelbar angrenzenden Straßen,
 - c) ab 14.30 Uhr die Aufstellungsstraßen des Festzuges beim Wühlburger Tor, sowie ab 15.00 Uhr die vom Festzug beangangenen Straßen. Kreuzung des Marschweges ist bis zum Herannahen des Festzuges gesperrt.
2. Der Straßenbahnbetrieb erfährt folgende Änderungen:
 - a) Die Linie 6 wird ab 8.45 Uhr über den Bahnhof umgeleitet,
 - b) die Linien 2, 5 und 7 werden ab 10.30 Uhr über die Rüppurrer Straße geleitet,
 - c) die Straßenbahnlinien in den vom Festzug beangangenen Straßen werden ab 14.45 Uhr eingestellt.

Im Stadtpark findet am Nationalfeiertag des Deutschen Volkes, 1. Mai, ab 15¹⁵ Uhr ein großes Festkonzert des Landesorchesters, Gau Baden, unter Leitung von Kapellmeister Theo Hollinger und ein Volksfest mit Volksbelustigung statt. Da-

bei sind Waffelbuden, Schießhallen, Kapelltheater und anderes mehr zur Unterhaltung und zum Zeitvertreib der Besucher aufgeschlagen. Zur Belustigung der Kinder sind weiter vorgezogen: Sechshüpfen, Wursthühnen, Kletterbaum usw., veranstaltet von der NSD, „Kraft durch Freude“. Der Eintrittspreis beträgt durchweg nur 10 Pf. je Person; Inhaber von Jahreskarten und Kinder unter 14 Jahren in Begleitung Erwachsener sind frei.

SA-Männer marschieren am 1. Mai nicht mit ihren Betrieben! Die Organisationsleitung des Nationalen Feiertages des deutschen Volkes teilt mit: Die SA-Männer, die anlässlich des 1. Mai zur Absperrung benötigt werden, marschieren nicht in ihren Betrieben, sondern stehen ihren Standorten zur Dienstleistung zur Verfügung. Die Betriebsführer werden gebeten, entsprechende Anträge der SA-Männer unter allen Umständen zu genehmigen.

Der 1. Mai und die deutschen Filmtheater. Um am Nationalen Feiertag des deutschen Volkes am 1. Mai einerseits den Gefolgschaftsmitgliedern der Filmtheater die Teilnahme an den Aufmärschen, Kundgebungen und sonstigen Veranstaltungen, andererseits allen Volksgenossen den Besuch der Filmtheater zu ermöglichen, hat die Fachgruppe Filmtheater im Einvernehmen mit dem Präsidenten der Reichsfilmkammer für sämtliche Filmtheater bestimmt, daß die ersten Vorstellungen nicht vor 18 Uhr beginnen.

Neue Kurswagen und Schlafwagen für Karlsruhe

Für den kommenden Sommerfahrplan, gültig ab 22. Mai, sind zahlreiche neueingelegte Züge, durch Beschleunigung erzielte bessere Verbindungen und neu erworbene Anschlüsse zu erwarten, worauf hier schon wiederholt hingewiesen wurde. Außerdem ist aber auch eine Reihe wertvoller Kurswagen, Schlaf- und Speisewagen zum Fahrplanwechsel vorgesehen, mit denen die bestehenden D-Züge neu ausgestaltet werden sollen; es unterliegt keinem Zweifel, daß damit die Annehmlichkeit des Reisens weiter erheblich gesteigert wird.

Für den Verkehr über Karlsruhe kommen hierbei folgende wesentliche Verbesserungen in Betracht:

1. Das Nachtschnellzugpaar D 201/202 Basel—Dresden (Karlsruhe ab künftig 22.08, zurück hier an 9.40) erhält zu dem Schlafwagen 1. und 2. Klasse (ab Basel) einen Schlafwagen 3. Klasse Frankfurt—Dresden und zurück (Dresden an 8.12). In der Gegenrichtung werden diese beiden Schlafwagen mit einem neuen D-Zug 826 von Dresden Hbf (ab 21.48) bis Leipzig vor D 202 vorbeifördert; die Schlafwagenreisenden von Dresden nach Süddeutschland können daher die Nachtruhe besser ausnützen und in Leipzig die Schlafwagen ¼ Stunden früher besteigen. Für die Tagesverbindung nach und von Sachsen ist es hingegen weniger bequem geworden, daß aus dem D-Zugpaar 48/42 Basel—Berlin die Kurswagen Frankfurt—Dresden herausgenommen werden und dafür eine neue selbständige Schnellzugverbindung Frankfurt—Dresden—Dreslau geschaffen wird. Im Sommer wird daher für Karlsruhe aus und nach Baden ein Umsteigen in Frankfurt nötig.
2. Im West-Ostverkehr wird in dem Wiener D-Zugpaar 81/82 (Karlsruhe ab künftig 17.15,

Am 1. Mai Flaggen heraus!

Aus Anlaß des Nationalfeiertages des deutschen Volkes fordert der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda die Beweiserkundung auf, die Wohnungen und Häuser mit den Fahnen des Reiches zu beflaggen.

1. zurück an 11.57) der Kurswagen 1.—3. Klasse Straßburg—Salzburg—Tauernbahn—Trief—Nume bereits ab und bis Paris geführt und der Schlafwagenlauf München—Wien bis Karlsruhe ausgedehnt.
2. Der in dem D-Zug Karlsruhe an 14.31 geführte Kurswagen Stuttgart—Basel (2. und 3. Kl.) wird bereits ab 11m gefahren.
3. Die in dem D 76/154 bzw. 155/75 früher geführten Kurswagen Trier—Konstanz über Saarbrücken—Mayau—Triburg fallen auch in diesem Sommer wieder weg; sie verurachten durch die zeitraubende Umstellung in Karlsruhe oft unliebsame Verwägungen). Sinegen werden in D 76/75 die Kurswagen 2. u. 3. Kl. Offen—Karlsruhe—Basel, die letztes Jahr nur wenige Wochen liefen, während des ganzen Sommerdienstes beibehalten.
4. Für den neuen Schwarzwaldbepf, der von Ende Juni bis Mitte September verkehren wird, ist außer den Wagen 1.—3. Klasse Ottenbe—Karlsruhe—Konstanz ein Speisewagen Nachen Konstanz und zurück vorgesehen. (Karlsruhe an 16.27; nach Ottenbe ab 13.00).

Verkehrsunfälle

Am 28. April, gegen 9.10 Uhr, erfolgte auf der Kriegsstraße in der Nähe der Leopoldstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Personkraftwagen und einem Lieferwagen. Es entstand Sachschaden. Der Fahrer des Personkraftwagens hatte an enger Wegstrecke überholt und geriet in die Fahrbahn des entgegenkommenden Lieferwagens. Außerdem wurde an der Unfallstelle ein dort stehender Milchwagen beschädigt.

Gleichen Tages, gegen 12.20 Uhr, stieß auf der Kaiserstraße, Nähe Fasanenstraße, ein Kraftwagen mit einem Radfahrer zusammen, weil der Kraftwagenführer das Vorfahrtsrecht nicht beachtete. Der Radfahrer erlitt eine Quetschung mit einem Bluterguß, sein Fahrrad wurde stark beschädigt.

Gegen 18.40 Uhr stießen auf der Kreuzung Kaiserallee und Schillerstraße zwei Personkraftwagen zusammen infolge Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechtes. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

Um 23.30 Uhr wurde ein Mann vor der Technischen Hochschule durch einen Personkraftwagen angefahren, zu Boden geworfen und am Kopf derart verletzt, daß er in das Stadt Krankenhaus verbracht werden mußte. Der Fahrer des Personkraftwagens ging flüchtig.

Entziehung des Führerscheins. Dem Robert Sinner in Karlsruhe, Eisenlohrstraße 31, wurde die Führung von Kraftfahrzeugen jeder Art unterlag und die Fahrerlaubnis der Klasse 1 und 3 unter Einziehung des Führerscheines entzogen, weil er am 16. April 1937 mit einem Kraftfahrzeug mit einer Stundengeschwindigkeit von über 80 Kilometer in rückwärtsloser Weise durch die Kaiserstraße zwischen Karlstraße und Adolf-Hitler-Platz in Karlsruhe gefahren ist.

Bellmuth zum Selde Damen-Modewaren Stets Eingang von Neuheiten

vorm. Gebr. Ettlinger, Kaiserstraße 205, Telefon 528

Billige Ausflugs- und Kaffeefahrten ins Albtal

Die im vergangenen Jahre beliebt gewordenen Ausflugs- und Kaffeefahrten der Albtalbahn von Karlsruhe nach Herrenalbs und zurück mit großer Fahrpreismäßigung beginnen in diesem Jahre ab 1. Mai.

1. Die Ausflugsfahrten werden an allen Sonn- und Feiertagen ausgeführt, und zwar vom 1. bis 8. Mai Karlsruhe ab 6.30 und 13.30 Uhr, und vom 9. Mai bis 30. September Karlsruhe ab 6.00, 13.00 und 14.00 Uhr.

2. Die Kaffeefahrt findet jeden Mittwoch mit dem um 13.30 Uhr in Karlsruhe abgehenden Zug statt. Der Fahrpreis beträgt ab Karlsruhe 1 RM., und ab Ettlingen-Stadt 0,85 RM.

In allen Fällen zahlen Kinder von 4 bis 10 Jahren halbe Preise. Die Fahrkarten sind zur Rückfahrt am Ruhungstage zu jedem beliebigen Zug gültig.

Maipflette aus deutschem Werkstoff

Im Anschluß an die Presseveröffentlichungen über die diesjährige Maipflette hören wir, daß es sich bei dem hierbei verwendeten Werkstoff um Elektronmetall handelt.

Elektronmetall — das ist der Sammelname für besondere Magnesiumlegierungen — stellt eine sehr wertvolle, wichtige und auch noch entwicklungsfähige Ergänzung der Leichtmetalle dar. Es ist im industriellen Sinn das feinste Mitglied der Leichtmetallfamilie.

Verkehrsfünder

Dem Wilhelm Gajner in Karlsruhe, Friedrich-Str. 32, wurde die Führung von Kraftfahrzeugen jeder Art unterlag und die Fahrerlaubnis der Klassen 2 und 3 entzogen, weil er am 27. Februar 1937 als verantwortlicher Führer einer Kraftdroschke gefahren ist, obwohl seine Fahrerlaubnis durch Alkoholeinwirkung sein Augenmerk nicht genügend auf die Fahrbahn gerichtet und fuhr bei einer Straßenkreuzung auf ein Fuhrwerk auf, wodurch der Fuhrmann auf die Straße geschleudert und verletzt wurde.

Dem in Karlsruhe, Humboldtstraße 18, wohnhaften Friedrich Max Schmitt wurde die Führung von Kraftfahrzeugen aller Art unterlag und die Fahrerlaubnis der Klassen 1 und 3 unter Einziehung des Führerscheins entzogen, weil er am 12. Februar 1937 in angetrunkenem Zustand mit einem Personenkraftwagen durch die Karl-Wilhelm-Str. in Karlsruhe gefahren ist und infolge mangelnder Aufmerksamkeit eine vor ihm fahrende Radfahrerin anfuhr und verletzte.

Dem in Karlsruhe, Ludendorffstraße 16, wohnhaften Josef Schlindwein wurde die Führung von Kraftfahrzeugen jeder Art unterlag und die Fahrerlaubnis der Klasse 3 entzogen, weil er am 19. April 1937 in stark betrunkenem Zustand mit einem Personenkraftwagen durch die Rhein- und Hardtstraße in Karlsruhe gefahren ist, den gegen ihn einschreitenden Polizeibeamten in der rechtmäßigen Ausübung ihres Dienstes Widerstand leistete und durch Schreien groben Unfug verübte.

Kleine Umschau

Privatquartiere für das Volksmusikfest! Für das große Fest der Deutschen Volksmusik, das in den Tagen vom 5. bis 7. Juni hier stattfindet und über 15.000 aktive Musiker der Stadt Karlsruhe zuführen wird, werden viele gute Privatquartiere benötigt.

Wohnungsinhabern Gelegenheit bieten, ihre Quartiere auch für dieses Fest zur Verfügung zu stellen. Der Festauschuss für den Kavallerietag wird seinerseits diesbezügliche Umfrage halten.

Führer-Markenblocks mit Tages- und Sonderstempel. Die Deutsche Reichspost läßt, um vielfachen Wünschen der Bevölkerung entgegenzukommen, bei den Schalterstellen, die Führermarkenblocks verkaufen, und von den Zustellern auch Blocks mit dem Tagesstempel vom 20. April 1937 vorrätig halten.

„Panopter“ / oder: Erkenne dich selbst!

Spiegel sind nicht nur beliebte Gebrauchsgegenstände, sondern sie sind überhaupt eine Wissenschaft für sich. Was den Gebrauchsgegenstand angeht, so wissen wir um seine Verwendung vom Miniaturformat für flüchtigen Blick von wegen Schnurarbeit und so bis zum riesigen Prachtspiegel, mit denen Filmarchitekten die „intimen“ Boudoirs schmücken, im Filmspiel so sehr begehrt Frauen prunkvoll auszustatten pflegen.

Dann gibt es noch andere Spiegel. Rafterspiegel, die den feinsten Raum zum wüchsernden Busch vergrößern, Spiegel, die dünn oder dick machen, und solche mit Reflektoren; manchmal wird darin die Nase krumm, manchmal auch gerade. ... Dann gibt es auch ganze Spiegelsysteme, man findet sie in weiblichen Gemächern, wo man mit einem Blick den ganzen Menschen von allen erdenklichen Seiten her im Spiel des Glases sehen kann, man könnte sie mit einem hochtrabenden Namen belegen, wie vielleicht „Panopter“ oder „Erkenne dich selbst!“

Mag das nun Zufall oder Absicht sein, so ist ein System kann in einem intimen Café immer wieder belustigen. Es ist eine unterhaltsame Sache. Es ist zugleich unglaublich kompliziert. Der Mensch ist da einer ganzen Menge von Spiegeln ausgesetzt. Sind's zwölf,

Stempel zum Geburtstag des Führers begehrt. Derartige Anträge können nur auf schriftlichem Wege an die Verlandstelle für Sammlermorfen in Berlin W 30 gerichtet werden. Dem Antrage sind die ungestempelten Viererblocks der Führermarken und ein mit der Anschrift des Abenders versehener Freiumschlag für die Rücksendung beizufügen. Die Erledigung dieser Anträge wird einige Zeit in Anspruch nehmen. Auf Zettel, Postkarten oder Briefumschläge geliebte einzelne Marken mit dem Bilde des Führers werden nachträglich nicht abgestempelt.

sind's vierzehn? Es ist egal, vielmehr ist es nicht egal, sondern so abwechslungsreich und verwirrend wie ein Karussell. Nicht nur, daß der Raum statt Tapeten Spiegel an den Wänden trägt, sondern daß sich auch noch an den Seiten vom Schaulustner Spiegel befinden, die ihrerseits mit den ersten untereinander sich die Bilder zutragen und dann andererseits das wieder auf die Wandspiegel abfonterieren, wobei es aber noch eine Reihe ganz komplizierter Redungen und Bildübertragungen gibt, die man überhaupt nicht begründen kann.

So ist man nun da fassatrindeckerweise, so kann man sich, sofern noch ein Stücklein Gemüt kind in uns blieb, ganz bizarr unterhalten lassen, und zwar, das ist das Seltsame, von Leuten, die ahnungslos auf der Straße ihres Weges wandeln. Da kann es zum Beispiel passieren, daß uns eine Frau entgegenstreift und auf drei gegenüberliegenden Spiegeln dieselbe Frau vor uns davongeht, zugleich in einem anderen Spiegel ihr Profil sich darbietet und diese Ahnungslose zugleich als flammender Zwilling in zwei rechten Hälften ihres Weges kappt. ... Das ist toll. Das Spiel wiederholt sich in vielfältigen Variationen, wie es ein Radfahrer sein kann, der sich zweimal selbst entgegenfährt, oder sind es gar mehrere, die auf der Straße gehen, dann ist es eine ganze Invasion lufthafter Erscheinungen, die dann den Gast belustigen oder auch bedrängen. ... Nicht zu vergessen die Kinder, die sich am Schaufenster der süßen Dinge ergötzen und mit begeriger heraushängenden Zungen seltsam fragenhafte Panoramata abgeben.

So ist das eine, wie gesagt, eine ganz komplizierte Geschichte.

Kleine Urfrage, große Wirkung. Tatsächlichkeiten in phantastische Gebilde, widersinnig Handelnde verzerren, Wesen des Spiegels, Wesen der Welt. Man kann da das Färditen lernen, oder auch das Kägeln, und vor allem ein Stückchen Strategie: Denn das Leben blufft! Nicht man diefen Gehalten zu Leibe, so verflüchtigen sie sich, an Stelle des Gesuchten steht man selbst vor einer ... Wand! —hei—

Räthelaufösungen

Das geht im Nu! 1. Hagen, 2. Palma, 3. Manie, 4. Pinde, 5. Sudel, 6. Sumus, 7. Datum, 8. Gerda, 9. Reibe, 10. Hebel, 11. Dögel, 12. Eugen. — Sandumdrehen.

Zehnmal im Kreis herum: 1. Roland, 2. Angela, 3. Renate, 4. Veiter, 5. Stiege, 6. Stiegel, 7. Riffen, 8. Marine, 9. Tirade, 10. Alter.

Wabenrätsel: 1. Panne, 2. Pathos, 3. Renate, 4. Banner, 5. Helena, 6. Pelens.

Wilderrätsel: Die gute Ehe ist ein ewiger Brautstand.

Rheinvasserfände:

Rheinfelden, 28. April: 294 cm; 29. April: —. Weickach, 28. April: 215 cm; 29. April: 213 cm. Sehl, 28. April: 350 cm; 29. April: 348 cm.

Tagesanzeiger

Freitag, den 30. April 1937

Abd. Staatstheater: 19.30 Uhr: König Richard III. Stadt. Aufführungshalle: Antisowjetische Ausstellung.

Landesgewerbeamt: Ausstellung. Allgemeines Lesezimmer, Weidenstraße 35 (Widernburg) 1/3—1/7 Uhr (auch Sonntag). Casino: 20.15 Uhr: Varieteprogramm. Casino: Die Kreuzerlotterie. Union: Menschen ohne Wasserlauf. Gloria: Die Stimme des Herzens. Palli: Die Stimme des Herzens. Welt: Der Mann, von dem man spricht. Schauburg: Glanzlichter. Kaffee Odeon: Erlebe „Goldene 5“. Kaffee Bauer: Kaffee Walter Weidig. Kaffee Wüsten: Kaffee Hans Weidig. Schwärzchen: Kabarettprogramm. Weinhaus: Kaffee Kabarettprogramm. Wiener Hof: Tanz.

Werdet Mitglied der NSB!



Pfingsten in neuer Kleidung von Hiller bedeutet einen größeren Genuß. Fix und fertig können Sie sich bei Hiller für wenig Geld so elegant kleiden, ja noch mehr: Man wird nach Ihrem Schneider fragen, wenn Sie Hiller-Fertigkleidung tragen.

FRÜHJAHRSMÄNTEL SACCO-ANZÜGE 35.- 45.- 52.- 62.- 78.- 38.- 48.- 58.- 78.- 98.-

SPORT-ANZÜGE SPORT-SACCO S 34.- 42.- 48.- 58.- 74.- 25.- 32.- 38.- 42.- 48.-



Kaiserstraße 74, am Adolf-Hitler-Platz

Sport und Spiel

Am die Kreismeisterschaft im Kegelsport

Eine Neuordnung im Deutschen Kegelsport bestimmt die Austragung von Kreiswettlämpfen, die den Gaumeisterschaften voranzugehen haben. Die Vereine des Kreises II gingen am 25. April d. J. in der Freiburger Kegelsporthalle an den ersten Start. Es waren die Sechser-Mannschaften aus Freiburg, Gernsbach und Karlsruhe. Die Kämpfe fanden mit Vor- und Rückspiel statt. Kreismeister ist der Verein, welcher in den drei Kämpfen die höchste Gesamtpunktzahl erreicht. Auf den eigenen Bahnen besitzt jeder Verein natürlich besondere Vorteile. Die einleitenden Worte sprach Keglerkreisleiter Steinel, Freiburg.

Erwartungsgemäß beendete Freiburg den 600-Kugel-Kampf mit 3342 Holz als knapper Sieger vor Karlsruhe 3317 Holz und Gernsbach, das 3053 Holz erzielte. Das beste Tagesresultat vollbrachte Vollmer (Freiburg) mit 578 Holz, Heimbürger (Karlsruhe) fand mit 575 Holz kaum nach. Ueberhaupt fanden sich die Karlsruher mit den ungewohnten Verhältnissen gut ab, so daß die Möglichkeit eines Vorrundensieges wiederholt nahe lag.

Bei dem auf den 9. Mai anberaumten zweiten Treffen, das im Karlsruher Keglerheim stattfindet, wird es zweifellos einen großen Kampf um die Führung geben, den die Einheimischen klar zu ihren Guntzen entscheiden sollen. Dagegen ist das dritte Spiel in Gernsbach eine völlig offene Angelegenheit, so daß die Entscheidung, wie schon oft, von dem Einschlag der letzten Kugeln abhängen dürfte.

SV Mählsburg — Turn- u. SpV Duisburg 99

Der SV Mählsburg spielt an Pfingsten nicht, wie zuerst festgelegt, gegen Benrath, sondern gegen den berühmten rheinisch-westfälischen TuSpVerein Duisburg 99. Mit mehreren National- und Repräsentativspielern, worunter der Verteidiger Busch, der nicht weniger als 17 mal schon in der Nationaler spielte, die maranteste Erscheinung ist, zählt Duisburg zur deutschen Fußballelite. Tabellenmächtig ist Duisburg nur einen Punkt hinter SV Fortuna Düsseldorf, der bekanntlich auch dieses Jahr an den Schlusspielen um die deutsche Meisterschaft teilnimmt.

Die Reichsbundsporthlehrer für Fußball wurden jetzt bestimmt und auf die einzelnen Gane wie folgt verteilt: Ostpreußen und Pommern: Lehmann; Brandenburg und Schlesien: Otto; Sachsen: Eichenlohr; Mittel: unbesetzt; Nordmark: Sottong; Niederachsen: Knüpfe; Westfalen: Holtke; Nieders. a. Mittelrhein: Welscher; Hessen und Südwest: Oswald; Baden und Württemberg: Fabra; Bayern: Leinberger.

SENDEFOLGE DES REICHSENDERS STUTTGART

Freitag, den 30. April 1937 6.00 Choral, Seitanade, Wetterbericht, Gumnasik — 6.30 Frühkonzert — 8.00 Wasserbau, Bauernfunk, Gumnasik — 8.30 Froher Klang zur Arbeitspause — 10.00 Ein Arbeiter wird deutscher Baumeister — 10.30 „Gesunder Körper — gesunder Geist“. Graf Lueners „Seitenwende“ — 11.15 „Von Vämen und Menschen“ — 11.30 Für dich, Bauer! — 12.00 Mittagkonzert — 13.00 Seitanade, Wetterbericht, Nachrichten — 13.15 Mittagkonzert — 14.00 Musik nach Tisch — 14.30 „Sonn, lieber Mai!“ — 16.00 Musik nach Nachmittag — 17.00 Du kommst — und froh ist alle Welt... — 17.30 „Kriegs Vorkämpfer“ — 18.00 Musik aus Dresden — 19.00 Sonntag! Spiel auf! — 20.00 Nachrichtenbericht — 20.10 „Melodie des Abschieds...“ — 21.15 Stern, Satire, Ironie und tiefer Bedeutung — 22.00 Seitanade, Nachrichten, Wetter- und Sportberichte — 22.30 Vorküber man in America! — 22.30 Wieder — 22.45 Nachtmusik — 24.00—2.00 Nachtmusik.

UND DES DEUTSCHLANDSENDERS

6.00 Glöckenspiel, Morgenruf, Wetter, Anstl.: Aufnahmen — 6.30 Frühkonzert — 7.00 Nachrichten — 8.00 Seitanade — 9.00 Sperrzeit — 9.40 Getrabt Ruhe erzählt — 10.00 Ruff an der Arbeit — 10.30 Seitanade — 10.50 Spielturnen — 11.15 Seitanadebericht — 11.30 Der Bauer spricht — Der Bauer hört, Anstl.: Wetterbericht — 12.00 Die Wertpause — 12.55 Seitanade — 13.00 Gumnasik — 13.15 Musik zum Mittag — 13.45 Seitanade Nachrichten — 14.00 Märchen von Zwei bis Drei! — 15.00 Wetter, Paris, Programmhinweise — 15.15 Junagabel, was hast du erlebt? — 16.00 Musik am Nachmittag — 17.00—17.10 Rettung der Sage — 17.45 Reichstheater-ange der 53. — 18.30 Seitanadebericht Kameramarkt — 18.45 Junagabel, wohin? — 19.00 Und jetzt ist Freierabend! — 19.40 Rundbericht vom Empfang der Arbeiterdelegation durch Reichsminister Dr. Goebbels — 19.55 Sammeln! — 20.00 Kernspruch, Anstl.: Wetter und Kurznachrichten — 20.10 Panischen auf der Württler Orgel — 20.30 Die großen deutschen Einflüsse — 22.00 Wetter, Tages- und Sportnachrichten — 22.20 Internationales Reittourier in Rom — 22.45 Seitanadebericht.

BÜRO: DEGENFELDST. 13 RUF: 4518/19 KARL DÜRR ALLE HEIZMATERIALIEN GEGR. 1884

Literatur

Ach, daß wir doch recht wüßten, was wir voneinander haben, wenn wir beisammen sind. Goethe.

Dichter in der Handschrift

Dr. Paul Caspar und Gertrud v. Kugelgen haben im Verlag Adolf Sponholz, Hannover, unter dem Titel „Dichter in der Handschrift“ ein Buch erscheinen lassen, das zweifellos ein gewisses Aufsehen erregen wird. Es enthält — übrigens in musterhafter Ausstattung — graphologische Deutungen zeitgenössischer Dichtwerke. 60 Handschriften werden uns faksimiliert und graphologisch gedeutet mit den dazugehörigen Bildnissen der Dichter vor Augen geführt. Fiktwahr ein neuartiges und zum Aufhorchen zwingendes Unternehmen!

In der neuesten Auflage des Großen Brockhaus ist, wie man sehen kann, bei allen großen Persönlichkeiten der Weltgeschichte ihre Unterschrift faksimiliert hinzugefügt, sofern eine solche zu beschaffen war. Nicht nur dem Graphologen selbst, sondern jedem Menschen mit hellen Sinnen hat eine solche Handschriftenwiedergabe etwas zu sagen. Sie enthüllt Persönliches. Sie zieht uns über den Bereich des rein wissenschaftlichen oder rein künstlerischen Genusses hinweg in die Gefilde persönlicher Seelendebütung.

Paul Caspar und Gertrud v. Kugelgen haben ihre Aufgabe in der Weise bewältigt, daß sie zuerst die Handschriftenprobe, dann auf eine Seite für sich die graphologische Deutung und nach wieder auf einer besonderen Seite das Bildnis des Dichters bringen. Der psychognomisch durchgeschult ist, kann also die Formen und Linien des Kopfes und des Antlitzes für eine charakterologische Deutung mitverwerten.

Die beiden Herausgeber des Buches haben sich taftvollerweise in ihren Deutungen gewisse Beschränkungen auferlegt. Wer selber Graphologe ist, wie der Schreiber dieser Zeilen, weiß, daß eine jede Handschrift persönliche Selbstentfaltung ist und daß der Mensch bei einer solchen Selbstentfaltung nicht nur Schönes und Bezauberndes zeichnen kann. Da die Handschriftenproben des Buches sämtlich aus Niederschriften stammen, bei deren Abfassung der Dichter gewiß nicht an eine spätere graphologische Deutung gedacht hat, haben sie als unbesangene Zeugen zu gelten.

Jedenfalls dürfte kein Mensch, der die graphologischen Deutungen der beiden Herausgeber liest, und zumal nicht der Dichter selbst annehmen, daß hier nun ein erschöpfendes Abbild seines Wesens auf graphologischer Grundlage dargeboten wird. Es fehlt zu manches; und das, was gesagt wird, ist immer getragen von dem Bewußtsein, daß es sich hier um einen bedeutenden Dichter unserer Zeit handelt, dem man in erster Linie Verehrung entgegenzubringen hat, und es ist geleitet von dem Bestreben, die Deutung einer jeden Einzelheit so zu formulieren, daß bestimmt nichts Verleidendes herauskommt. Dabei zeigt sich die psychologische Einfühlungskraft der beiden Herausgeber und die Anpassungsfähigkeit ihrer Sprache durchaus auf der Höhe.

Wir betonen ausdrücklich, daß wir dieses Verfahren der beiden Herausgeber nicht nur begreifen, sondern auch billigen. Das Buch hätte gar nicht erscheinen können, wenn nun an Hand jener Schriftenproben eine wirklich tiefgreifende, von jeder Rücksichtnahme freie Deutung gegeben worden wäre.

Jeder Leser, also auch der, der nicht graphologisch geschult ist, wird das Buch mit dem größten Vergnügen lesen. Es zeigt ihm die besten Dichter unserer Zeit im Bild, in der Handschrift und in einer graphologischen Deutung, die uns jedesmal über das Innerste des

Dichters Wertvolles zu sagen hat. Der Leser wird oft erstaunt sein, eine ganz andere Handschrift vorzufinden als die, die er erwartet hat, wenn er sich darüber überhaupt Gedanken machte. Oft aber wird er sehen, daß die Handschrift ganz und gar der Vorstellung entspricht, die er ohnehin von dem Dichter hatte.

Und so ist es auch in der Graphologie: die Handschrift bestätigt entweder das, was in den uns allen bekannten Charakterzügen des Betreffenden vorliegt, oder sie ergänzt das, was uns bekannt zu sein scheint, aber in Wahrheit nicht genügend bekannt ist, in höchst wichtiger und abrundernder Weise. Curt Amend.

Der Aufstieg des Reiches

Deutsche Geschichte von 1807 bis 1871/78

Eindringlicher denn zuvor rückt auf allen geisteswissenschaftlichen Gebieten die betrachtende Beschreibung und kritische Würdigung des neunzehnten Jahrhunderts in den Vordergrund deutscher Teilnahme. Immer mehr lieben uns die Kriegsläufe 1914-18, die Nachkriegszeit und erst recht wieder die Jahre des nationalsozialistischen Um- und Aufbruchs empfinden und klarer erkennen, wie sehr wir im vierten Jahrzehnt des zwanzigsten Jahrhunderts doch in diesem Nachfahren und Erben des neunzehnten sind. Es gilt das ebenso stark für die politischen wie für die kulturell-wirtschaftlichen und auch für die im engeren Sinn geistigen Kräfte und Willensziele unseres Volkes. Es ist oft nur eine Frage persönlicher Gefühlsentscheidung, ob man dieses neunzehnte Jahrhundert als eine schätzenswerte Grundlage oder als eine geradezu furchtbare Last anspricht. Man wird sich nicht verhehlen dürfen, daß die Gefahr zu ungerechter Abwertung ganz nahe liegt. Doch die Lobredner für einen Zeitabschnitt sind derzeit selten, der am Anfang Goethe, Schiller und die Romantik mit der deutschen Befreiung von Napoleon, am Ende den erlassenen Bismarck und seine Alpträume der Bündnisse, das Aufschwimmen des Kulturkampfes und das Anschwellen des Marxismus bringt mit den Jahrzehnten des modernen Imperialismus, dazu etwa die beispiellose Entfaltung aller Sachwissenschaften und das Nebeneinander von Kunstformen nach Art des Naturalismus und einer wachsenden Neuromantik in sich schließt.

Seiner eigenen Mitte Gehalt bedeutet in diesem neunzehnten Jahrhundert aber für Deutsche das Verben des kleinrentigen, preußischen und bismarckischen Kaiserreichs. Diesen Gegenstand hat sich Erich Marcks nach Abschluß seiner akademischen Lehrtätigkeit zum Inhalt eines wirklich umfassenden zweibändigen Werkes* auszersehen, von dem sich vorweg sagen läßt: nicht nur die sachliche Gründlichkeit, sondern auch alle jene Vorzüge stilistischer Schmiegsamkeit und sprachlicher Eindringlichkeit eignen ihm so bestgehend wie je den Schriften dieses Historikers.

Der erste Band behandelt „Die Vorkuren“. Vier Kapitel eines ersten Buches legen die neuen Gewalten in Staat und Geist 1807-40 dar. Ein zweites Buch beschreibt in weiteren vier Kapiteln Vorbruch und Rückschlag 1840 bis 1858; das einzige Kapitel eines dritten Buches schildert die Reichsgründung Bismarcks 1858-71.

Der zweite Band („Bismarck“), ohne Unterteilung in gesonderte Kapitelgruppen eigener Bücher, umfaßt Kapitel zehn bis fünfzehn der Gesamtdarstellung. Bismarck nach Person, Werk und Wirkung ist innerlich und äußerlich alles Betrachteten auf sich ziehende Grundkraft. Man tut gut, sich genau den Titel des Wertes vor Augen zu halten, je mehr man sich in die Ganzheit der Darstellung und ihre vielfältigen Verästelungen vertieft. Es handelt sich (bloß!) um den Aufstieg, das Emporwachen des Reiches. Und Reich ist für Erich Marcks eben schlechthin dieses von Bismarck aufgebaute. Im zweiten Band findet sich der

beherzigenswerte Hinweis, die Darstellung sei auf das Jahr 1871 ausgerichtet, wie etwas später das Jahr 1878 als Ausgangspunkt neuer Entwicklungen und 1880 als Abschluß vorangegangener Jahrzehnte angesehen wird.

Will man das Ganze kennzeichnen, so darf man wohl behaupten, Erich Marcks habe eine rechte Aristokratie dieses werdenden Reiches verfaßt; sein bewunderter Held ist Otto von Bismarck; die still verehrende Liebe gilt je und je Wilhelm I. In diesen starken Gefühlsstößen, die ungebogen auf jeder Seite erklingen und eine ganz eindeutige Wertung durch das ganze Werk festhalten, möchten wir geradezu einen eigenen Quellenwert der Veröffentlichung sehen. Man tut weder dem noch unmittelbaren Angehörigen dieses Reichs Erich Marcks, noch unserer Gegenwart Unrecht, wenn man feststellt, so diesen geschichtlichen Gegenstand zu erfassen, wird die lebende Generation zwischen vierzig und fünfzig schwermütig und die der Fünfundzwanzig- bis Dreißigjährigen gar nicht mehr fähig sein. Was das kleinrentige Kaiserreich aber seinen eigentlichen Söhnen wurde, dafür legt dieses Marcksche Werk mit unübersehlicher und in ihrer Weise bewundernswürdiger Ueberzeugtheit Rechenhaft ab (auch wenn man sich ihrer fragelosen Begeisterung nicht überantwortet).

Wir leben als Vierzigjährige vielleicht mehr das wilhelminische Kaiserreich von 1888 bis 1918 denn die Fortsetzung (wenigstens die zeitliche und vielleicht weitgehend nur sie!) des bismarckischen. Ohne uns zu Nichtern aufzuwerfen zu wollen, ist uns seit Jugendtagen manches unverständlich, manches durch die Weltkriegszeiten mehr als fragwürdig, als unerträgliche Last ungelöster Fragen vorgekommen. Uns brennen Fragen nationaler und sozialpolitischer Natur auf den Nägeln, denen gegenüber uns dieses zerbrochene wilhelminische Reich historischer und zeitlich weit entrückter und weniger positiv beziehungsreich zu unserer unmittelbaren Gegenwart erscheint als manche Jahrzehnte von Revolutionen, Um- und Aufbrüchen früherer Jahrhunderte. So kommt ein Werk nicht weniger des Erkenntnis wie des Bekennens nicht unnützlich für spätere stille Forschung, wo gegenwärtiges Bemühen andern Nöten Leibes und der Seele zu beugen sich bemüht.

Erich Marcks hat (in sehr kluger Beschränkung!) sich in untern Augen den ersten Teil eines geschichtlichen Ablaufs darzustellen gewollt, an dem uns der zweite: die Epoche des nachbismarckischen Kaiserreichs unmittelbarer, freilich ungeklärter und, wenn es schon gesagt sein darf, beunruhigender und unerquicklicher anrührt. Da bliebe zunächst von Preis und Aristokratie wenig übrig. Erich Marcks hat auch diese spätere Zeit und gewiss an beruflichen Stellen, die zu weiterem Umblick Möglichkeit boten, miterlebt. Könnte er nicht auch sie uns zu erhellen, zu entwirren, wenigstens verständlicher zu machen versuchen? Die große Leistung der vorliegenden Bände läßt das nicht bezweifeln. Der Reichtum an Einsichten, welchen wir schon diesem Werk abgewinnen (wenn allerdings auch da sich vieles kritisch und im Hinblick auf die Zeit nicht des aufsteigenden, wohl aber des danach währenden Reichs anders werten läßt), darf das annehmen lassen. Unser Interesse wird erst recht neu angezündet, bleibt aber bald unbefriedigt

* „Der Aufstieg des Reiches“, Deutsche Geschichte von 1807 bis 1871/78, (2 Bände, Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart.)

über den Abschluß des zweiten Bandes: Schlussumblick, die siebziger Jahre. Das ist zu gedrängt und knapp. Da hätte sich vielleicht doch der Abschluß 1871 mit dem Frankfurter Frieden mehr empfohlen. Dr. Emil Rath.

Fürst und Künstler

Briefwechsel König Ludwig II. und Richard Wagner

III.

Nun liegt das große Werk, die dokumentarische Würdigung und Rechtfertigung einer wahrhaft königlichen Freundschaft, vollendet vor, und ohne den Namen „Wagner“ gleich offiziell zu nennen steht der dritte Band des Briefwechsels (G. Braun Verlag, Karlsruhe) von Anfang unter diesem Wort. Wir erleben also nochmals mit die Krönung des Wagnermerkes von jenem entscheidenden Besuch in der markgräflichen Residenz an (16. April 1871), die Wagner zuletzt als 22jähriger junger Kapellmeister gesehen hat. Und nochmals wird die Erinnerung nach an die Verwirklichung all der Pläne um das Wagnerische Nationaltheater, die bekanntlich nicht so schnell reifen. Denn erst mußte ja doch in der Nähe der Bürgerreuth jener andere Bauplatz ausfindig gemacht werden, über dessen herrliche Lage Wagner allerdings bei einer Besichtigung Ende Januar 1872 hocherfreut war. Aber auch nach der feierlichen Grundsteinlegung an seinem 59. Geburtstag, zu der ihm der König ein herzliches Telegramm schickte (22. Mai 1872), bis zur Fertigstellung des Festspielhauses und zur Erstaufführung des „Ring“ (1876) gibt es unendlich viel Sorgen und Nöte, von denen Wagner der Welt gegenüber mit Stolz zurücksieht, die er jedoch um so offener dem königlichen Freund bekennt. Besonders muß es da nun jeden Leser beglücken, wie tatkräftig Ludwig II., das große Unternehmen stets förderte, ja es kann heute kaum noch einem Zweifel unterliegen, daß nur dank dieser ideellen wie materiellen Mithilfe das Werk gelang und Wagner somit sehr zu Recht ihm immer wieder seinen quäbigen und erhabenen Wohlthäter nennt. Das sind in der Nibelungen-Zeit, aber auch während der Arbeit an seinem Weltabschieds-Werk (Paris) somit keine leere Lobpreisungen; gerade aus dieser vielfach schriftlichen Fixierung solcher und ähnlicher Beteuerungen spricht heiser Dank für eine persönlich-tätige Mitbeteiligung am Werk, zeigen die Briefe zugleich aber auch zunehmend, daß sich Wagner von keinem anderen Freund besser verstanden wußte. Um so erschütternder deshalb z. B. der letzte Brief Wagners an den König („So schliesse ich denn für heute wieder der Kreis meines Lebens“, heißt es am Ende) und in dem unbedingt einnehmenden Charakterbild Ludwigs ein nicht minder ergreifendes Zeugnis der Wortlaut des Briefes, den er bei Wagners Tod an Frau Cosima richtete.

Im vierten Band des Briefwechsels faßt dann noch Dr. Otto Strobel, der verdiente Herausgeber, an Ergänzungen Urkunden zusammen, was neben keinen vorzüglichen Vorberichten und Anmerkungen zum vollen Verständnis des Gesamthaltendes beiträgt. Es sind darunter Briefe Wagners vornehmlich politischer Art, geschrieben an August Röckel und Theodor Uhlig. Zur Klärung seiner Münchener Lebensperiode werden anerkennenswerte Mitteilungen auch die wichtigsten Zeitungsartikel herangezogen, alles notwendige Dokumente, die vor der Nachwelt nun den auf innigstem menschlichem wie künstlerischem Einverständnis beruhenden Freundschaftsbund endlich in reinem und klarem Licht erscheinen lassen. Den wiederum musterhaft ausgestatteten Bänden sind abermals mehrfache Handschriftennachbildungen u. Vilsbeilagen beigegeben, die ihrerseits gleichfalls den Wert dieser einzigartigen Briefsammlung wesentlich erhöhen. Hans Schorn.

Kurze Besprechungen

Bücher des Verlags E. S. Mittler & Sohn. Im Verlag E. S. Mittler & Sohn sind außer den in den letzten Nummern besprochenen Werken noch folgende erschienen, die wir hier summarisch mit all der herzlichsten Anerkennung anzeigen möchten, die den Erscheinungen dieses hervorragenden Verlags zukommt. Da ist zunächst Band X des großen, im Auftrag des Reichskriegsministeriums herausgegebenen Wertes „Der Weltkrieg 1914-1918“ zu nennen. Er bezieht sich „Die Operationen des Jahres 1916 bis zum Wechsel in der Obersten Heeresleitung“. 45 Karten und Skizzen sind ihm beigegeben. Er schildert den Ausklang der Vera Falkenhayn und legt ganz auf der gleichen militärwissenschaftlichen Höhe, wie sie den Bänden dieses Unternehmens eigen ist. — Für den Militär außerordentlich lehrreich sind auch die glänzend geschriebenen „Darstellungen aus den Nachkriegskämpfen“ Band I und Band II, sowie das Buch von Boris „Panzerabwehr“. — In ein anderes, kulturhistorisches Gebiet führt uns das treffliche Buch „Gabriele von Bülow“ neue Ausgabe. Curt Amend.

Paul Clemen: Lob der Stille. II. Auflage. Druck und Verlag von L. Schwann, Düsseldorf.

dorf). — Paul Clemen, der greise rheinische Kunsthistoriker, legt dieses 65 Seiten umfassende Bändchen in die Hand derer, die mit ihm gern ein Lob der Stille hören in einer Zeit, in der es nur wenig Stille gibt. Wer mit dem Verfasser des gleichen Sinnes ist, wird das kluge, wissensreiche Buch mit Vergnügen lesen. Curt Amend.

Konrad Gaifer, Christian Friedrich Daniel Schubart, Schicksal, Zeitbild, Ausgewählte Schriften (Verlag Silberburg, Stuttgart). — Wer etwa nach Stuttgart fährt dem wird vielleicht, angesichts der Feste Höhenalper, gelegentlich der Name des Dichters Schubart einfallen, der dort oben als Opfer tyrannischer Willkür sein bestes Jahre seines Lebens schuldlos und grundlos schmachtete. Mehr wird uns zumeist als Reminiscenz nicht einfallen, denn Schubart gehört als Dichter zu den vielen, deren Werk nicht Allgemeingut seines Volkes wurde. Wenn er auch als dichterische Erscheinung an seine Zeitgenossen Schiller oder Goethe bei weitem nicht heranreicht, so ist er doch als Reitererscheinung als „Originalgenie“ wie als schriftstellerisch-publizistische Kraft wie als Persönlichkeit wohl wert, gefasst zu sein. Konrad Gaifer hat sich darum den Dank aller literarisch Interessierten verdient;

auf knappen Raum gibt er eine wohlbedachte Auswahl aus Schubarts schönen und kraftvollen Gedichten nicht nur, sondern auch aus den Aufsätzen und Erzählungen des originellen Schriftstellers die uns Schubart als Journalisten, als Zeitungschronisten von einer überaus interessanten Seite zeigen und ihn in dieser Beziehung in die Nähe Kleists rücken. Biographische und geistesgeschichtliche Einführungen runden das Buch zu einem erschöpfenden Schubart-Werk. Hans Reich.

Otto Lais: Ein Regiment für den Seldentod (Friedrich Gutsch, Verlag, Karlsruhe). — Einen Tatsachenbericht nennt der Verfasser sein Werk. Frei von Schönfärberei und konfuziertem Heldentum, ausgehend von persönlichen Erlebnissen eines von der Pite auf gedienten Maschinengewehrschützen, und späteren Führers einer Maschinengewehrkompanie werden hier die Westkämpfe 1918 eines unserer Infanterieregimenter geschildert, das den Ehrennamen des „Eiserne Regiment“ trug. Es ist das Hohelied von den starken und wertvollen Seiten der menschlichen Natur, von der Kameradschaft, vom Heldentum des Kampfes und des Sterbens eines Regiments bis auf jaß den letzten Mann. Eindrucksvolle Beich-

nungen des Verfassers ergänzen das Werk aufs vorteilhafteste. Hans Reich.

Heinrich Schütz: Großtiere des Landes. (Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde, Stuttgart). — Von Elefanten, Nashörnern, Flusssperden, von den Riesen der Eiszeit, den Sauriern, den Riesenschlangen, Gorillas und anderen erzählt der Verfasser in seinem Buch, das mit 32 Kunsttafeln ausgestattet ist, Bild und Wort geben besonders dem Naturfreund einen lebendigen und eindrucksvollen Begriff von Art und Leben der Großtiere des Landes einst und heute. Hans Reich.

Agatha Christie: „Tod in den Wolken“, Kriminalroman (Wilhelm-Goldmann-Verlag, Leipzig). — Wenn ein englischer Schriftsteller berechtigt ist, den Ruhmestitel von Wallace nach dessen Tod für sich zu beanspruchen, dann Frau Agatha Christie, die mit ihren kleinen, fahrlässigen belgischen Detektiv Hercule Poirot eine Gestalt geschaffen hat, die im Gedächtnis des Lesers haften bleibt. Ausgezeichnet war der jüngst erschienene Roman „Drei bei Tisch“, ebenso spannend ist der soeben herausgekommene Roman „Tod in den Wolken“. In geistvoller und überraschender Weise wird hier ein kriminalistisches Problem gelöst. Curt Amend.

Beste Neuheiten
finden Sie bei uns in Vorhang- und Dekorationsstoffen,
Grobtüle, Stores am Stück,
Druckstoffe

Reiche Auswahl und vor allem die bekannt fachmännische
Bedienung

Deutsches Fachgeschäft
Siegel & Mai
nur Kaiserstraße 130

Möbel von
Ch. Sitzler
Karlsruhe, Kaiserstrasse 124 b
zwischen Restaurant Moninger u. Waldstrasse

sind immer gediegen und preiswert

Erstlings-Aussteuern
Kinderbettchen - Fahrbettchen

überhaupt alles für die **ganz Kleinen** finden Sie in un-
serer **Fachabteilung** preiswert
und in denkbar größter Auswahl

Christ. Oertel
Kaiserstr. 191 Telefon 217

Tausendfach bewährt
hat sich unsere ges. gesch.
Trockenbettmatratze
für Säuglinge.
Verlangen Sie unseren
Spezial-Katalog!

Zum Hausputz empfehle:
Parkettputzöl „Bodenhell“
Terpentinöl echt, Stahlspäne, Möbelpolitur, Mop und
Moppolitur, Putztücher, Panamaspäne, Putzwolle, Bürsten

Parkett- u. Linoleumwachs 1/2 Dose von 75 Rpf. an

Fußbodenlack in versch. Farben, 1/2 Dose von RM. 1.- an
Alles mit **3 Prozent Rabatt.**

Drogerie Wilh. Tscherning
Ecke Amalien- und Karlstraße Telefon 519

Pfaff die beliebte deutsche
Nähmaschine
sollte in keinem Haushalt
fehlen

Georg Mappes Karl-Fried-
rich-Str. 20

Moderne, hübsche
Versenk- und
Schrankmaschinen

Günstige Zahlungs-
bedingungen von
monatlich RM.
8.- an

TRIUMPH
Schreibmaschinen

Neubert-Schuhe
sind eine Wohltat für die Füße

Wunderbare Paßformen
Größte Auswahl

Nehmen dem Fuß alle Anstrengungen
geben kranken Füßen neue Energie u. Kraft
schonen und schützen gesunde Füße

Nur Qualitätsware, preiswert, von Mk. 8,50 an, mit Stütze

L. Neubert / Karlsruhe i. B., Karlstraße 29a

Neuheiten in Damen- u. Herren-
Stoffen
empfiehlt in reicher Auswahl für jeden Geschmack

Braunagel Lammstraße 6
Ecke Kaiserstraße

Hämorrhoiden
sind lästig. Eine einzige der **Gratisproben**, welche wir
versenden, um jeden von der Wirkung unseres **Anuvalin**
zu überzeugen, kann Ihnen schon neue Lebensfreude geben. Verlangen Sie noch
heute eine Probe umsonst u. portofrei von **Anuvalin-Gesellschaft, Berlin SW.61,**
Abteilung 90

Die neue elektrische Uhr
gehört in jeden Laden, in jedes Büro, in jede Küche.
Den Stecker in den Steckkontakt und sie geht genau
und zuverlässig. Bei Ihrem abendlichen Spaziergang
sehen Sie sich dieselbe an im

Fachgeschäft für gute Uhren und Schmuck

Waldstr. 24
beim
Colosseum

O. Hiller
Uhrmachermeister & Juwelier
achten Sie auf den Namen

Eigene
Reparatur-
werkstätte

Original chinesische
Konan-Seide
in den neuesten Mode arben
85 cm breit

Meter **5.40**
RM.

Wilkendorf's Importhaus
Waldstraße 33, gegenüb. d. Colosseum

Eine wirkliche Erfrischung
welche unsere Nerven beruhigt, den Kopf kühlt, den ganzen
Organismus belebt, uns wieder aufnahmefähig und froh macht -
gibt es das? Ja! Viele kennen sie schon seit Jahren:
IN DRUGERIEN UND APOTHEKEN

KUNZEL'S Aka-Fluid

Offene Stellen

Junge Damen
für leichte Kontroll-
arbeit ausbilsweise
ge sucht.

Angebote mit Bild-
bild, Bilder unter
Nr. 1091 an das
Zagblattbüro.

Empfehle laufend
la Hammelfleisch
aus eigener Schäferei. Th. Ulmer,
Metzger, Amalienstr. 23, Tel. 3910

KONDITOREI UND KAFFEE
FR. NAGEL
Ecke Kaiser- und Waldstraße

empfiehlt seine anerkannt vorzüglichen
Fleischpasteten
stets frisch. Telefon 699

Dennig-Brot
zu jeder Mahlzeit!

Glas - Porzellan - Keramik
zu jeder Gelegenheit willkommen

Villingen Kirner & Co.
Gegründet 1792 Kaiserstraße 120

Bahnübergänge - keine Gefahr,
wenn der Radler die Fahrbahn gut beleuchtet sein
überläßt. Wer sein
Fahrad mit starke
BOSCH-Licht hat
BOSCH-Radlicht
immer vorrätig bei

Fahrradhaus
Dillschneider
Gartenstraße 68, Ecke Lessingstraße

Müller's Bazar bürgt für Qualität,
in Glas, Porzellan und Hausgerät.
Meine Spezialität: **Kompl. Küchenausstattungen**

Müller's KAISERSTR. 247
Bazar
FERNSPR. 7778
bei der Hirschstraße

Gritzner Torpedo
Opel

Dürkopp
Phänomen
Patria

Ja Marken-Fahrräder
verchromt mit Halbballon-Gummi
brauchen keine große Werbe-
trommel

Diese Marken kennt man seit Generationen als
Begriffe von bester Qualität und Gediegenheit!
Und die heutigen Preise
die je nach einfacher bis feinsten Luxus-Ausstattung
zwischen RM. 65.- und RM. 96.- liegen,
sind mehr als bescheiden

Spezial-Fahrräder schon von RM. 34.50 an
Jugend-Fahrräder von RM. 26.- bis 39.50

Für jedes Fahrrad Garantie!
In meiner großen Auswahl finden auch kleinste und
größte Personen das passende Rad. Sonderwünsche
in der Ausstattung werden gern berücksichtigt.
Bitte besuchen Sie mich und informieren Sie sich
unverbindlich

Fahrradhaus Bernards
Kaiserstraße 223, nächst Hauptpost.
Beamtenbank - Warenkauf - Abkommen
Auch alle Reparaturen

Schrempf'scher Bierkeller
Beierheimer Allee 18
ff. Getränke und Speisen
kalt und warm
Gemütliches Lokal mit Nebenzimmer und Saal

P. Böhm u. Frau

Rheumatismus
Wird, Nerven, Arterienverfaltung, Mü-
digkeit, Schwächezustände, anfallsartige
und offene Beine sind die Folgen von
Säureablagerung.

Reef's Rheuma-Tropfen
Ist es leichter auf und führen Sie ab,
indem die Gelenke gelöst werden.
Biele Dankschreiben von Geheilten
liegen vor. Nur von 6-8 Wochen
RM. 4.-. Erhältlich durch alle
Apotheken.

Vorrätig in der
Löwen-Apothek Karlsruhe

Gas- und Kohlenherde
Elektr. Apparate
Beleuchtungskörper
in reicher Auswahl

W. WINTERBAUER
Kriegsstraße 74, bei der Markthalle
Ehstandsdarlehen - Ratenkauf

TRAURINGE moderne Formen
UHREN aller Art und Preislagen
Schmuck stets das Neueste
BESTECKE in Silber und versilbert

im Fachgeschäft **Uhrmacher und Juwelier**
C. Reinholdt Sohn
Inh. Heinrich Koch Ww. - Kaiserstr. 163
Eigene Reparaturwerkstatt, Geh. Besch. Nr. III/4196

Scherben, heimtückische Feinde
des Radlers
liegen auf der Fahrbahn, bei Nacht für den
Radler erste Gefahr. Das helle BOSCH-Licht
ist die Gefahr ab-
wenden. Deshalb ist
jedes Rad ein starkes
BOSCH-Licht von

Fahrradhaus
Dillschneider
Gartenstraße 68, Ecke Lessingstraße

Ihre Fotos zu
Krautinger

Meine Preise für Fotoarbeiten
Rollfilm, 6x9 cm, entwickeln . 40 ¢
Abzüge, 6x9 cm 10 ¢
Abzüge 9x12 cm 15 ¢

Foto-Apparate nebst Zubehör o. Platten u. Filme

J. W. Krautinger
Neuzeitliches Fachgeschäft für Foto und Optik
Herrenstraße 21, bei der Kaiserstraße

Aus unserem Weinsortiment:

Weißweine in Literflaschen	Inhalt
Frankweiler Pfalz	-75
Mühh. Röhre Zielberg Baden	-80
Alsentzaler Riesling Rhein- hessen	-90
Alkoholfreie Weine in 1/2- Flaschen	Inhalt
Lorcher Traubensaft weiß Rhein	-95
Lorcher Traubensaft rot Rhein	1.05
Apfelsaft aus badischen Obstgärten	-70
Waldmeister-Bowle trinkfertig aus reinem Traubenwein Liter-Flasche Inhalt	-90

Preise ohne Glas Fl.-Pfand für 1/2 Fl. 5 ¢, Lit.-Fl. 15 ¢.

Traubensekt 1/2 Flasche
„Haus Trimborn“, Kohlensäure-Füllung **1.30**

Pfankuch
KELLEREI
3% Rabatt

Großes
Haus-
Konzert
mit einfachen Mitteln:
Eine gute Rundfunkempfangsanlage,
erstellt von den erfahrenen Fach-
leuten vom:

Radio-Doktor
DUFFNER
MARKGRAFENSTR. 51 - RUF 6743

Weiß Hemden

Unsere Hausmarke durchgemustert	5.40
Feines Popelinhemd elegantes Muster	6.75
Popelinhemd mit festem Kragen	5.40
Leinenhemd, weiß mit festem halbstreifen Kragen	5.50

FORMSCHÖN, GEDIEGEN, WOHLFEL

MÖBEL

Treflager

MÖBELFABRIK UND EINRICHTUNGSHAUS
KARLSRUHE, KAISERSTRASSE 97
EHSTANDSDARLEHEN

Beyer Waldstr. 14
neben
Colosseum

Die Pyramide Wochenchrift zum Karlsruher Tagblatt



26. Jahrg. Nr. 18

30. April 1937

Zum Hebelgeburtstag

L. Heinrich / Der Kirchenrat und die Schauspielerin

In der Pyramide Nr. 18 vom 5. Mai 1935 erzählte uns Schriftstellerin... Die Geschichte des Hebelgeburtstages...

Am 13. Februar 1772 wurde der Schauspieler Schüler in Johann... Die Geschichte des Hebelgeburtstages...

Die Tochter der Hebel aus erster Ehe hatte dem Freund Hebel... Die Geschichte des Hebelgeburtstages...

Am 30. Oktober 1808 war in Karlsruhe das neue Theatergebäude... Die Geschichte des Hebelgeburtstages...

Die vier Stützen übrig gewesen, die ihm in der rechten Weltent... Die Geschichte des Hebelgeburtstages...

Die andern Festler indessen waren gleich eifrig dabei, ihre... Die Geschichte des Hebelgeburtstages...

Es war ihm aber seit seiner Jugend kaum je so zum Hebel... Die Geschichte des Hebelgeburtstages...

Der Straßengarten änerie ihn, als ob Frau Hebel das... Die Geschichte des Hebelgeburtstages...

Die gelbe Staubhaube in der Ecke hatte gerade zwölf ge... Die Geschichte des Hebelgeburtstages...

Das vermetliche Fenster indessen, als er es hätte öffne... Die Geschichte des Hebelgeburtstages...

Obwohl ihm das reichte, war es für einen Kirchenrat eine... Die Geschichte des Hebelgeburtstages...

Als die Frau mit fremden Augen darauf sah, hatte das... Die Geschichte des Hebelgeburtstages...

Das Goldene Erbk... Die Geschichte des Hebelgeburtstages...

Das Goldene Erbk... Die Geschichte des Hebelgeburtstages...



Aus Stadt und Land



Erste Fahrt der „Karlsruhe“

Badens neuestes und schönstes Bodensee-Großschiff

Mochte der Himmel am Morgen und während der Fahrt über den Schwarzwald auch ein noch so grünlisches und oft unüberwindlich graues Gesicht gezeigt haben, schon in Singen merkte jeder, daß der Frühling dort unten am Seegeflüde doch nicht so lange auf sich warten ließ wie anderswo und Konstanz bot dann bei hellwärmendem Sonnenschein ein fast südlich fröhliches und buntes Bild. Aber das war auch recht so, denn dieser Mittwoch galt der feierlichen Erstfahrt des neuen Dieselmotorschiffes der Reichsbahndirektion, das den stolzen Namen „Karlsruhe“ trägt. Viel Bevölkerung und eine EM-Abteilung bildeten Spalier am Ufer, die Bahnkapelle der Reichsbahndirektion Karlsruhe vertrieb die Zeit mit flotten Weisen, bis um 1/2 Uhr die Ehrengäste aus dem Land und der näheren Umgegend eintrafen, die der Präsident der Reichsbahndirektion Dr. Moser zur Einweihung und offiziellen Inbetriebnahme des Schiffes eingeladen hatte.

Als erster ging dann Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner an Bord und seinem Erscheinen galt auch der besondere Dank des Reichsbahnpräsidenten, der darauf in seiner Ansprache noch Vertreter der Schweiz und Österreichs herzlich begrüßen konnte, bevor er in einem kurzen Rückblick an die große Bedeutung erinnerte, die nun seit mehr als 100 Jahren (1824) verkehrte das erste Dampfschiff auf dem See) die Bodenseeschiffahrt gewonnen habe und wie insbesondere gerade die badiische Verwaltung seither nichts veräußert habe, um den Personen- und Güterverkehr nach besten Kräften zu fördern. Von den weit mehr als zwei Millionen Menschen, die im vorigen Jahr den See befuhren, habe beispielsweise allein das Maschinenamt Konstanz auf den ihm unterstellten Schiffen mindestens den vierten Teil abgefertigt, und der auch noch durch Sonderfahrten erheblich gesteigerte Verkehr habe neben mehrfachen Umbauten die Notwendigkeit einer Verärgerung des Schiffsparses ergeben. Daher sei nach der „Ueberlingen“ 1934 dann die „Baden“ dem Verkehr übergeben worden und nun folge ihr nach ein weiteres stattliches Motorschiff mit einem Fassungsvermögen von abermals 800 Personen.

Nach seinen mit herzlichsten Glückwünschen abschließenden Worten sprach der Leiter des Reichsbahnzentralamtes München Emrich, aus dessen Hand als des Vertreters der zuständigen Beschaffungswelt der deutschen Reichsbahn Dr. Moser das Schiff übernahm, einander über den Bau des neuen Schiffes, für das die alte „Stadt Konstanz“ nun endgültig ausgemustert wurde. Keine Kosten (eine halbe Million) seien gespart worden, um die Fahrgäste regengeschäftlich und bequem unterzubringen, dabei konnten Erfahrungen mitverwendet werden aus den erprobten Fahreigenschaften der im letzten Jahr in Dienst gestellten „Deutschland“; vor allem sei nun auch wieder der bewährte Bolth-Schneider-Propeller, eine der hervorragendsten deutschen technischen Erfindungen, angewendet worden. Worte des Dankes fand er darauf für alle Mitarbeiter am Werk, besonders noch für Architekt Hans Baber (Karlsruhe), dem die Innenausstattung des Schiffes oblag. Nach der Klagenbüßung und dem Abgang der Pöber der Deutschen setzte sich dann das Schiff langsam in Bewegung und nun ergriff

Reichsstatthalter Robert Wagner das Wort, um für die Einladung zu danken und in grundsätzlichen Darlegungen auszuführen, wie wichtig für das Verkehrsproblem

Blitzableiter aufs Dach!

Alljährlich entstehen durch Blitzschlag Schäden in Höhe von 15 bis 20 Millionen RM, wobei etwa 150 Todesfälle in jedem Jahr eintreten. Ein großer Teil dieser Schäden könnte vermieden werden, wenn jedes Anwesen auf dem Lande einen ausreichenden Blitzschutz erhielte.

Weider fehlt es da noch bei vielen bäuerlichen Anwesen. In einer Zeit, in der wir auch im kleinen den „Kampf dem Verderb“ führen, geht es natürlich um so weniger an, ansehnliche Anwesen samt ihrem Viehbestand, ihren Erntevorräten und ihren Fahrnissen einer immerhin abwendbaren Gefahr der Vernichtung auszuliefern. Keiner kann sich darauf hinausreden, daß ihm ein Blitzableiter zu teuer käme. Angefächelt der heute durch die Normung bewirkten billigen Herstellungsformen ist für jedes Bauernanwesen ein ausreichender Blitzschutz erschwinglich. Noch dazu haben neuerdings die deutschen Feuerversicherungsanstalten zum Schutze der Erntetransporte Hilfenmaßnahmen eingeleitet in Form von Darlehensherabsetzung, Beitragsermäßigung bei Einführung des Blitzschutzes u. a.

Also — ein Blitzableiter muß aufs Dach!

auch die Wiederinstandsetzung der Schiffahrt sei, daß das neue Schiff künftig aber nicht nur der Lösung dieser Aufgabe dienen solle, sondern in Verbindung mit der bevorstehenden Schiffbarmachung des Hochrheins in seinem Namen auch die schiffshafte Verbundenheit mit der Gauhauptstadt bezeuge. Das freute ihn besonders.

Im Verlauf der Rundfahrt nahm der Oberbürgermeister der Patentstadt, Jäger, gleichfalls noch Gelegenheit, seinen herzlichsten Dank auszusprechen, der ja auch schon in den von der Stadt Karlsruhe gestifteten Intarsienbildern zum Ausdruck komme, die den Aufstieg vom Hauptdeck zum Oberdeck schmücken und den Adolf-Hitler-Platz nach einem alten Weinbrennerloch zeigen. Zugleich überreichte er ein Gästebuch (nach einem Entwurf von Bogislav Groos, Karlsruhe, mit dem Stadtwappen

verzieren), das die Namen aller derer festhalten soll, die an dieser Weisheit teilnehmen. Als erster trug sich das Schiff an der Mainau vorbei Kurs auf Ueberlingen genommen und den Gästen bot sich eine hübsche Ueberraschung als zum Gruß in stolzer Kiellinie von dort her ein Teil der Badenslotte, die Dampfer „Baden“, „Stadt Meersburg“, „Jäbriingen“ und „Schönerberg“ vorüberfuhren. Auf der Höhe von Sippolingen ging es dann am anderen Ufer zurück nach Meersburg und Konstanz. Während der Fahrt konnte sich jeder voll auf von den Vorzügen dieses prächtigen Dreideckerschiffes überzeugen und neben neuesten, technischen Einrichtungen (u. a. eine Lautsprecheranlage) sich vor allem an den überaus schönen Aufenthaltsräumen erfreuen, die dem Fahrpaß ungehindert Aussicht und mögliche Bequemlichkeit bieten. Für den jahresplanmäßigen Verkehr ist es außerdem von Wichtigkeit, daß seine zwei Dieselmotoren mit ihren rund 800 Pferdekraften ohne weiteres eine Geschwindigkeit von 26 bis 27 Kilometerstunden ge-



Das neue Bodenseedieselmotorschiff „Karlsruhe“ (Reichsbahndirektion, M.)

Was im Lande vorgeht

Durlacher Notizen

Am Mittwochnachmittag stürzte der Kriegsinvalide M., wohnhaft in der „Neuen Karlsburg“ aus dem Fenster der im 3. Stock gelegenen Wohnung auf die Straße, wo er mit schweren Verletzungen liegen blieb. Er wurde in hoffnungslosem Zustand in ein karlsruher Krankenhaus überführt. — Im Alter von 87 Jahren starb in Durlach-Aue Karoline Grammer, eine der ältesten Bürgerinnen des Stadtteils.

Der Standort Durlach der Wehrmacht hat sich in vorbildlicher Weise für das BSB eingeseht. An Barikaden gingen ein 2707,10 RM. Weiter wurden Naturalien im Werte von 2400 RM. zur Verfügung gestellt. Für die Eintopfessen stellte der Standort 24 Feldküchen zur Verfügung; für drei Tage wurden zwei Fahrzeuge und 57 Mann Bedienung zur Durchführung der Kleiderjammung zu Diensten gestellt. — Unter den drei Arbeitsamerikern, die die badiische Arbeiterkammer am 1. Mai in Berlin beim Empfang durch den Führer vertreten, befindet sich dieses Jahr ein Durlacher, der Banfangehülfe Emil Karcher, der seit 1926 in der Partei und Träger des Goldenen Ehrenzeichens ist. — Frau Julia Engel, Derrrenstr. 26, beging ihren 70. Geburtstag. — Dieser Tage konnte der Verein für Homöopathie und Gesundheitswesen in Durlach-Aue im Deutschen Haus sein 10jähriges Bestehen feiern.

Bruchtaler Notizen

Mit gewissem Bangen sieht die Bevölkerung der Entwicklung der Ackerstaaten entgegen, nachdem es ohne Unterlaß jeden Tag regnet und noch so viel Arbeit draußen harret. — Zur Förderung der Hausmusik veranstaltete Kapellmeister Barth einen ausserordentlichen Nachmittag mit seinen 27 Schülern durch ein adreienes zusammengestelltes Vorspiel, das auf angehende Leistungen der Künstler und Künstlerinnen bot. — Die Elektroinnung des Kreises Bruchsal nahm in ihrer aufbelebten Tagung einen aufklärenden Vortrag des Ingenieurs Stapp, Mannheim, über die Stellung des Elektrofachmannes im Vierjahresplan entgegen, wobei hauptsächlich die Volksernährung in den Vordergrund gestellt wurde. — Die Teilnehmer der Arbeitsgemeinschaft „Handel“ am Reichsbereitschaftsamt vereinigten sich mit den Vertretern des Arbeitsamtes, der DAF,

Lehrerschaft usw. im Hotel Keller zum Rückempfang der Bettkämpfer. Die Zahl der aus dem Bruchtaler Handelsnachwuchs beteiligten Jungen und Mädchen hat sich neuer verdoppelt.

Festveranstaltung in Willstätt

Auf Sonntagabend hatte der hiesige Frauenverein vom Roten Kreuz die Gemeinde zu einer Festveranstaltung eingeladen, deren Vortrag zugunsten des Bereitschaftsdienstes Verwendung finden sollte. Die stimmungsvoll geschmückte Turnhalle war bis auf den letzten Platz besetzt. In ihrer Begrüßung wies Frau Kaufmann Jodetz, die langjährige verdiente Vorsitzende des Vereins, auf die hohen Aufgaben hin, die dem Roten Kreuz durch die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht neu erwachsen sind. Es folgten einige Szenen aus dem Sdrpiel von Frank Leberrecht, der Samariter von Solferino, das in dramatischer Form die Entstehungsgeschichte des Roten Kreuzes behandelt. Sprecher der Hauptrollen waren Pfarrer Nag, Hauptlehrer Geiler und Lehrer Lehmann. Dazu kamen noch einige Damen und Herren, die mit großem Geschick ihrer nicht leichten Aufgaben sich entledigten. Lebende Bilder unterführten das Verständnis des Gehörten.

Bürgermeister Reih wies hierauf auf das segensreiche Wirken des Roten Kreuzes während des Weltkrieges hin. Seine Ausführungen klangen aus in ein Sieg-Gelächter auf den Führer und Schirmherren des Roten Kreuzes. Einem kostümreichen sowie gelungnen Darbietungen von Frau Hauptlehrer Egler und Fräulein Emma Hülzinger folgten Chöre des Kirchendors unter Leitung seines Dirigenten, Hauptlehrer Geiler. Zum Abschluß des Abends kam noch die heitere Muse zu Wort in der ausgezeichnet wiedergegebenen Duoszene „D'les Bardein“. Mitwirkende an der Veranstaltung, die ein schönes Bild wahrer Volksgemeinschaft bot, waren ferner der Musikverein sowie der Gesangverein Teutonia, deren Darbietungen, wie die übrigen, lebhaften Beifall ernteten.

Ettlingen. (Schadensfeuer.) Das zur Stadtapotheke in der Hirschtstraße gehörige Gebäude und die angebaute Scheuer des Zahn-technikers Vogel wurden durch Feuer zerstört. Dabei ging ein großer Teil der Apothekervorräte und Futtermittel zugrunde. Die Brandursache ist noch nicht festgestellt.

Der Maibaum

Der Maibaum hat von jeher im Gemein-schaftsleben eine besondere Bedeutung gehabt. Er wird geradezu als Sinnbild der Gemeinschaft auf dem Dorfplatz, oder jetzt auch in der Stadt aufgerichtet. Das Aufrichten eines solchen Maibaumes, wie es seit alters her besonders in Bayern üblich ist, ist eine schwierige Sache. Gewaltige Stämme von 20 bis 30 Meter Länge müssen mit den einfachsten Mitteln aufgerichtet werden. Die jungen Männer setzen ihren Ehrgeiz daran, am glatten Stamme oft ohne Hilfsmittel, höchstens mit einem veralteten Steigeisen verleben, heraufzuklettern und den Schmutz anzubringen. Wieder in anderen Gegenden, so im Rheinland, kennt man das Maileben. Die Burichen des Dorfes verankern eine regelrechte lustige Verfeinerung der Mädchen, und den steigenden Burichen wird das Mädchen für die Zeit des Sommers oder auch für das ganze Jahr als Gefährtin bei den Dorffesten zugeprochen. Oft wird aus der Mitte der Mädchenenschaft die Maikönigin ausgewählt, die in ihrer unberührten Schönheit ein Sinnbild junger Lebenskraft ist. Ihr zur Seite gestellt ist der Maigraf.

Die schönsten und lebendigsten Bräuche des ersten Maitagess bilden heute den Wesensinhalt eines der großen Feiertage des deutschen Volkes, des Tages der nationalen Arbeit am 1. Mai. Um den Maibaum verammelt sich auf dem Maieinfeld das ganze Volk zur Feier des deutschen Maien. Die Maikönigin aber ist das Sinnbild des Lebens selbst. Sie ist der sichtbar gewordene Frühling und damit das Abbild der sich stets erneuernden Lebenskraft des Volkes und seiner ewigen Jugend.

Das Martyrium einer Greisin

Bei einem begüterten Landwirt in Hpringen bewohnt die 86 Jahre alte Tante seit zwölf Jahren im gleichen Haus ein Zimmer. Sie selbst ist eine vermögende Frau und sollte bei ihrem hohen Alter vom Reffen bereut werden. Statt dessen war die alte Tante der brutalen Gewalt des als geizig bekannten Pflegers ausgesetzt und wiederholt körperlich mißhandelt worden. Vor einigen Tagen schlug der brutale Reffe der Frau die Zähne aus. Um sie vor weiteren Mißhandlungen zu schützen, mußte die Gendarmerie beigezogen werden. Dieser bot sich ein fürchterlicher Anblick. Ein harter Petroleumgeruch führte zu der Entdeckung, daß das Bettrost vor Ungeziefer wimmelte und deshalb von der alten Tante zur Abwehr des Viehzeugs mit Petroleum durchtränkt worden war. Im buchstäblichen Sinne des Wortes mußte das Ungeziefer mit der Schippe zusammengefegt werden. Für die alte Frau, die ihre fürchterlichen Leiden erschütterter schilderte, mußte ein neuer Pfleger bestellt werden. Dem Geizhals aber droht die gerechte Strafe.

Verhütung erbkranken Nachwuchses

13 Anstalten für Strahlenbehandlung in Baden und Württemberg

Der Reichsminister des Innern hat in seinem Rundschreiben vom 5. April d. J. ein Verzeichnis der zur Durchführung der Unfruchtbarmachung durch Strahlenbehandlung zugelassenen Institute und ermächtigten Aerzte veröffentlicht. Es handelt sich hier um solche Institute und Aerzte, die auf Grund des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses zur Durchführung der Unfruchtbarmachung durch Röntgen- oder Radiumbestrahlung bestimmt worden sind. Bekanntlich schreibt das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses vor, daß eine Unfruchtbarmachung nur in einem von der Regierung zugelassenen Krankenhaus oder einer ähnlichen Anstalt und dann auch nur von einem mit der Unfrucht-

„Glück und Glas, wie leicht bricht das!“, hieß es früher. Heute bringt selbst Glasbruch noch Glück, denn er wird gesammelt, eingeschmolzen und als unentbehrlicher Zusatz zur Herstellung von neuem Glas verwendet.

barmachung ermächtigten Arzt durchgeführt werden darf.

In Baden und Württemberg gibt es 13 derartige Institute. Die in Baden zugelassenen sechs Anstalten sind die Universitäts-Frauenklinik in Heidelberg, die Universitäts-Frauenklinik in Freiburg, die Landes-Frauenklinik und das Städt. Krankenhaus in Karlsruhe, die Städtischen Krankenhäuser in Mannheim und in Konstanz. C. C. —

Pforzheim. (Wegen Amtsantrittsflagung) und Beseitigung amtlicher Urkunden erkannte die Große Strafkammer gegen den verheirateten Ernst Göb unter Kubilianna mildernder Umstände auf eine Gefängnisstrafe von acht Monaten. Göb hat in seiner Eigenschaft als Zusteller von Postpaketen in den letzten vier Monaten eingenommene Nachgebühren von Paketen in Gesamthöhe von 20 bis 25 RM. für sich verbraucht und Paketearten mit Nachgebühren zur Verhinderung seiner Tat vernichtet.

Nadolszell. (Von der Heubühne gestürzt.) Im benachbarten Wiesch stürzte am Dienstag der 34 Jahre alte, ledige Dienstknecht Eugen Meßmann aus drei Meter Höhe von der Heubühne auf die Tanne. Der Knecht erlitt einen so schweren Schädelbruch, daß wenig Hoffnung besteht, ihn am Leben erhalten zu können.

FELS-BIER ist das Bier des Kenners!

Kurzberichte aus Dietigheim

Die hiesige Ortsgruppe der NSD hatte am Sonntagabend die hiesige Bevölkerung zu einem Lichtbildvortrag über die Ziele und Aufgaben der NSD...

Kleine badische Chronik

1. Au am Rhein. Am Sonntag fand die Generalversammlung des hiesigen Fußballvereins statt, in der die alte Vorstandschaft wiedergewählt wurde...

tt. Zentern. (Goldene Hochzeit.) Die Eheleute Eduard Staudt konnten dieser Tage das Fest der goldenen Hochzeit begehen.

d. Triberg. (Neues aus der Waldstadt.) Die Ortsgruppe Triberg des Schwarzwaldvereins veranstaltete im Hotel „Pfaff“ ihre Jahreshauptversammlung.

Tennenbronn. (Fleischvergiftung?) Fünf Mitglieder einer Tennenbrunner Familie mußten das Schramberger Krankenhaus aufsuchen.

Freiburg. (Schwerer Verkehrsunfall.) Am Mittwochvormittag geriet ein Personenauto beim Gasthaus zum Apfelstein über den Straßengraben, überschlug sich und fiel auf die Straße.

Freiburg i. Br. (DAG-Reichstreffen.) Vom 29. bis 31. Mai 1937 findet in Freiburg das erste DAG-Reichstreffen statt.

den. Verbunden mit diesem Reichstreffen wird am Sonntag, den 30. Mai, ein Trachten- und Blumenfest. Dieses Reichstreffen soll eine jährlich wiederkehrende Veranstaltung des DAG werden.

Friedrichshafen. (Junge Landdiebe.) Der hiesigen Kriminalpolizei gelang es, vier Buben von 15 und 14 Jahren festzunehmen, die in den vergangenen Monaten eine Reihe von Landdiebstählen in Friedrichshafen und Gelsdorf...

Kann der Boden noch mehr hergeben?

Bruchsal erntet mehr Kartoffeln als Bühl; Ettlingen mehr Heu als Karlsruhe

Eine Bauernwirtschaft muß vor allen Dingen planvoll sein, wenn sie den Anforderungen der heutigen Zeit genügen will. Es ist schon viel geschrieben worden über die bessere Ausnutzung der landwirtschaftlich genutzten Flächen.

interessante Feststellungen machen. Wie kommt es, daß der Körnerertrag beim Winterroggen im Landkreis Pforzheim rund 19 Doppelzentner vom Hektar betrug...

Kann das Karlsruher Ackerland noch mehr hergeben?

Das ist eine Frage, von der doch wohl die Durchführung der Maßnahmen im Dienste der Volksernährung in der Hauptsache abhängt. Es muß gelingen, die Erträge unserer Landwirtschaft über ein Maß hinaus zu steigern.

Woran liegt es, daß der Kollenertrag der Spätkartoffeln im Anbaugebiet Bühl nur rund 133 Doppelzentner vom Hektar ergab, während im Kreisgebiet Bruchsal 185 Doppelzentner vom Hektar geerntet wurden?

Man könnte diese Vergleiche auch bei allen übrigen landwirtschaftlichen Kulturpflanzen anstellen. Es gibt oftmals recht erhebliche Unterschiede im Erntergebnis.

Der Gatte zu der Gattin spricht: „Die Waschtagsstimmung lieb ich nicht! ROLL wäscht und bügelt ganz famos — und du bist alle Plage los!“

Wochenend in Baden-Baden im ideal gelegenen Gold-Hotel (vorm. Hotel Früh) oder den Nachmittags-Kaffee auf den entzückenden neuen Kaffeeterrassen

Büro-Möbel Schreibmaschinen Rechenmaschinen Büro-Bedarf Gebr. Boschert nur Kaiser-Passage

Seidene Wäsche Hemd und Schläpfer 1.70 Hemd und Schläpfer 3.50 Hemd Bemberg federleicht 6.70

Herrenhemden nach Maß Tadellos Sitz Beste Ausführung Gute Stoffe Mod. Muster 7.50 an

Die Motten fliegen Mottenschutzmittel Globol, Naphtalin, Campfer, Motki, Mottenäther, Flit, Mottenkräuter, Mottensäcke, Lavendelblüten

Küppersbusch-Herde, Haus- u. Küchengeräte Werkzeuge, Gartenartikel und Eisschränke PH. NAGEL

Kleider Kostüme Mäntel Herrenhemden Krawatten Unterwäsche in auserlesenem Geschmack und in feinsten Qualitäten H. Brändle

Vom Karlsruher Standesamt ... Ehe-Aufgebote Karl Drumm, Hilfsarbeiter, Ramehr. 33 — Anna Wüster, geb. Heimling, Ramehr. 10

MÖBEL von Karl Thome & Cie. Karlsruhe, Herrenstr. 23 sind elegant, dauerhaft und sehr preiswert

Moderne Leihbücherei HANS SCHWARZ Inh. Grete Schmidt, Erbprinzenstraße 24

Gestern war hier noch freie Bahn! Heute eine Baustelle. Bei Nacht-Gelände-Werken...

Werdet Mitglied der NS-Volkswohlfahrt Theaterglasser in großer Auswahl

Leibbinden nur vom Fachmann. Sie werden gut beraten und bedient Wörner, Kleinert & Co., KARLSRUHE

Zum Einweichen, Waschen, Schrubbren, Putzen, Dr. Thompson's Schwam Pulver

Matratzen 3-teilig, mit Keil Alpengras (Seegras): RM. 41.- 36.- 31.- 26.- 21.-

Schutz-Polstermöbel die gute deutsche Wertarbeit Kaiserstraße 227

Reizende Neuheiten in Wolle u. Stickereien für Frühling und Sommer

Möbel KIRRMANN Herrenstraße 40 Wohnungseinrichtungen · Stil- und Polstermöbel

Sehenswert ist unsere Auswahl billig unsere Preise in Lampen, Radio, Staubsauger

Unterhaltungsblatt des KZ

OELRAUSCH

Kriminalroman von I. von Sazenhofen
Urheberrechtsschutz durch Arthur Moewig, Berlin SW 68.

(Schluß.)

Bei jedem Tango legt sich ein züchtiger Schatten über die tanzenden Paare. Der riesige Glasläster an der Decke erlichtet bis auf einen Kranz orangefarbener Kerzen. Er wird zu einer blaffen, farbenprägenden Kristallkrone, und die Gesichter der Tanzenden nähern sich einander kaum merklich.

Der Kapitän tastet manchmal mit der großen Hand unsicher über die schneeweiße Fradbinde.

Sein Gesicht ist bronzefarben und gespannt. Aber für ihn vermischt sich das ungewohnte Gedränge immer wieder zu einer Einheit. Lärmend und grell, von irgendeinem dumpfen, unterirdischen Rhythmus bewegt.

Sie sind zwei gelangweilt aussehende Herren, und manchmal streift ein fremder Blick über ihre Augen.

Als und zu fallen Bruchstücke von den Gesprächen der Vorübergehenden auf ihren Tisch. Eine Frau lacht hoch und lodend.

„Nein, nein... wenn Sie so anfangen, komme ich gar nicht hin!“

Dann kommen zwei Herren. Sie reden von einer Esfontaine und nehmen auch den Weg in den Fesalalon.

„Dort ist... sie!“ sagt Briz. „Ich glaube, sie hat uns gesehen. Dort! Neben der Dame in Rot!“

Wieder warten... angespannt, erfüllt von einer harten Bereitschaft.

Das Leben besteht nur noch aus blaffen, unerforschten Gesichtern. Das flirrende Paar kommt wieder zurück und auch die zwei Geschäftsfreunde. Der eine ist dick und lustig.

„Nein! Nein! Sehr nett!“ sagt er und verneigt sich mit seinem Rücken die Ansicht. „Schade, daß das mit dem Feuerwerk nicht geht! Ja, ja... wegen des Windes... natürlich! Das Flugzeug kann ja nicht aufsteigen. Nichts zu machen bei dem Wetter!“ Seine fette Stimme verklingt unter den anderen.

„Das verheißt ich nicht!“ flüstert Briz und wirft einen Blick auf seine Uhr. „Nah zwei.“

Er steht auf.

In seinem Gesicht, das frisch rasiert und gepflegt, noch deutlicher die Spuren der Uebermüdung zeigt, ist ein nervöses Muskelzucken.

„Ich möchte doch einmal sehen. Aber... eines, Andre! Du tust nichts ohne mich! Ich meine... wenn du diesen Mann sehen solltest.“

Der Kapitän nickt unmerklich.

Doch Briz kommt nicht dazu, den Tisch zu verlassen.

Zwei Damen gehen vorbei. Es ist Lucia und ihre Ausrufe.

Lucia schaut kampfhaft in eine andere Richtung und spricht ungewöhnlich lebhaft. Man fühlt, daß sie ängstlich die andere vorbeizubringen trachtet. Jetzt sind sie zwei schmale, stilkürzte Gestalten vor dem schimmernden Raum. Frau Hella zieht eine schwarze, glänzende Schleppe hinter sich her. Ueber ihrem Rückendekolleté hängt eine Niesenschnur weißer Korallen. Wie von seinem Blick angezogen, schaut sie sich plötzlich um.

Briz lebendige Augen weichen blitzschnell aus. Aber... es ist zu spät. Es kommt eine freudige, überraschte Begrüßung.

„Nein... das ist schön! Und wem haben wir das zu danken, daß Sie hier zu sehen sind?“

Sie ist besonders gewinnend mit dem Kapitän. Jemande kleine Jumeigung hat sich plötzlich auf sie übertragen.

„Eine Bekannte von mir hat Ihre Arbeiten in der Ausstellung gesehen. Sie war entzückt“, sagt sie. „Kommen Sie vielleicht an unseren Tisch hinüber? Ich weiß, Sie lieben beide keine große Gesellschaft. Aber... es sind wirklich nur ein paar gute Bekannte.“

Sie ist heute strahlend und gönnerhaft.

Dann reicht sie ihnen nacheinander mit ihrer energischen Bewegung die Hand zum Kuß.

Briz hält Lucia noch zurück.

„Doch...“, antwortet sie flüsternd auf eine haltige Frage. „Er ist hier.“

In diesem Augenblick sehen sie beide das Furchtbare kommen.

Es geht so blitzschnell... schneller, als man denkt.

Frau Hella hat im Rahmen der Nische jemanden angerufen und wendet sich noch einmal zurück.

Hinter ihr ist plötzlich der breitschultrige Schatten eines Herrn im Frack.

„Ich möchte Sie nur schnell hier vorstellen“, sagt sie halb laut. „Mister Ston... Korvettenkapitän Kopf... Herr von Briz... ja richtig, die Herren kennen Sie. Das wird Sie sicher interessieren... der Kapitän ist Bildhauer.“

Sie steht zu dem Engländer auf, als wolle sie sagen: So, jetzt kennt ihr euch! Setzt euch auseinander... um sie.

Aber irgend etwas ist anders als gewöhnlich... etwas erschreckt sie plötzlich.

Es ist eine Stille... eine tiefe bleierne Stille mitten in der Musik, in den rauschenden Geisprächen.

Die Blicke der beiden Männer haben sich ineinander verflammt.

Der Kapitän beugt langsam den Kopf vor. Sein Gesicht ist plötzlich aus dunklem Stahl. Seine Sinnladen sind Eisen.

Es ist etwas Bildes, dieses Gegenüberstehen und Erkennen.

Es ist kaum eine Gestalt... die man erfasst

hat... es ist ein Wesen dahinter. Das weiße Damasttuch über dem Tisch zieht sich in Falten... ein Glas stürzt klingend zu Boden.

Der Kapitän kämpft mit Lucia umschlingenden Armen und will sie sich vom Hals reißen.

„Dinont...!“ Seine Lippen bewegen sich schwer. Es ist fast nur ein keuchender Atemzug.

Langsam schleppi er sich um den Tisch herum auf ihn zu.

Briz steht dazwischen. „Sie wissen, in welchem Amt ich hier bin“, sagt er klingend und scharf. „Sie sind... verhaftet.“

Das Gesicht des Mannes ist grau.

Aber... in seinen Augen ist ein hartes, glühendes Leben. Es ist schneller als ein gewöhnlicher Gedanke.

Er springt zurück und hat ein glühendes Ding in der Hand. Für den Bruchteil einer Sekunde schwankt der schwarze Fleck der Mündung zwischen den Stirnen der beiden Männer hin und her. Dieser kleine schwarze Fleck wird zu einem riesigen Schacht, der auf einen aufkürzt.

Dann zuckt er weg und... aufwärts. Briz fährt an seine eigene Hüfttasche.

In diesem Augenblick peitscht auch schon der Schuß.

Es ist Nacht im Saal. Von der Decke splittert klirrend und rieselnd Glas.

Eine wilde Masse von ausgebrochenen Stimmen... einzelne gellende Schreie steigen auf. In dem matten Halblicht, das von den Türen von irgendwoher kommt, stürzen Gestalten durcheinander.

„Ruhel! Ruhel!“ „Im Himmels willen... Ruhel!“ schreit jemand. „Das ist doch nur ein Scherz.“

Briz stürzt sich besinnungslos in den Tumult und kämpft sich vorwärts.

Instinktiv fühlt er eine Richtung.

An manchen Stellen ist das Gedränge so dach, daß man es kaum durchbrechen kann.

Er stolpert und taumelt und schlägt sich durch. Ein kühler Luftzug kommt ihm entgegen. Es muß eine der Glas Türen auf die Terrasse hinaus offenstehen.

Draußen in der Nacht blüht es von Uniformen.

Die wie feineren Feuerwehrlente sind beim Kratzen des Schusses vor die Ausgänge getreten. Es ist... Polstet.

Aber jetzt ist auch hier ein bestärktes Durcheinander. Zwei behäufte Jung, einem Dritten vom Boden aufzuhelfen.

Ein Arm löst Briz grob zurück. „Es darf niemand durch! Zurück! Zurück! Das gibt's nicht!“

„Sie Viech! Sie Idiot!“ knirscht er flüsternd vor Wut. „Rückwärts Sie da her! Schauen Sie, wer ich bin! Was war denn hier los?“

Der Mann gibt erschrocken und getränkt Auskunft.

„Es ist jemand ausgebrochen. Ein Beamter ist niedergeschlagen worden.“

„Zum Teufel! Warum... ja, warum haben Sie denn nicht geschossen?“

„Es war im Augenblick geschehen. Wie der Schuß drinnen fiel, wandte ich mich gegen den Saal. Plötzlich sehe ich eine Gestalt über die Terrasse laufen. Ich war zuerst der Meinung, es ist mein Nachbarpökel. Dann hab' ich erst bemerkt, daß der ja am Boden liegt. Wie das zugegangen ist, das weiß ich nicht.“

Der Mann lehnt jetzt an der Wand. Sein Kopf hängt auf der Brust, und er tastet schwerfällig aus der Tasche ein Tuch hervor.

Die anderen sind wieder im Kampf mit den nachdrängenden Menschen in den Glas Türen. „Jetzt könnt ihr sie ruhig herauslassen“, sagt Briz.

Er lacht heiser und fast erstickt auf.

Jrgendwo in der Schwärze der Nacht meint man immer Schritte laufen zu hören... immer irgendwo seitwärts... bald da... bald dort. Es ist ein blindes Nachsitzen in diese Finsternis, über verweigte Parkwege... gegen niedere Einfassungsplanen stolpernd.

Manchmal stehen Straßenlaternen zwischen den Gebüschwänden, und es kommt ein jähes Mißtrauen gegen die Dunkelheit von Strauch und Baum, die man durchdringt hat, und drängt zum Umkehren.

Es ist sinnlos, so und allein zu suchen. Aber... seine Glieder sind erfüllt von einem tierischen Jagdsieber, und in seinem Gehirn kreist... Wut.

Sie ist zum erstenmal in seinem Leben Herr über alle Ueberlegung und verbrauchte Zeit. „Schuß!“ murmelt er in einem fort. „Glieder Schuß!“

Er hat ihn in Gedanken endlich vor sich und redet.

„Sie haben mich bestechen wollen... einmal! Heute kann ich Ihnen eine Antwort darauf geben! Sie... Sie Schuß! Sie sind nicht nur ein Mörder...“

Ganz langsam kommen ihm die Gedanken zurück.

Man müßte das und das tun. Man müßte den Bahnhof besuchen... die Garagen sperren.

Er kann nicht auskommen. Er kann nicht.

Einen Augenblick steht er unter einer Lampe in einem großen Kreis von leeren Bänken und sucht den kürzesten Weg zurück.

Ueber die Kronen der Bäume weg segt der Meerwind. Die schwarze Luft da oben braust und pfeift.

Wie ein Blitz stürzt plötzlich eine Erinnerung in ihn; noch ehe sie sich klar formt, fängt er wieder zu laufen an:

Das... Flugzeug!

Der Pilot schließt die Tür der Erfrischungsbude, die er diese Nacht besetzt, hinter sich ab. Er geht noch einmal über den Sportplatz, nachzuschauen.

Den ganzen Tag war der silberne Doppeldecker von Kindern und Halbwüchsigen umlagert, und er ist nicht ganz ruhig, wenn er nicht an der Maschine sitzt.

Der Schein seiner Taschenlampe tastet am Boden vorwärts. Dann wächert er an einem grauen, phantastischen Schattentier hinauf.

Er klettert auf den Sitz und zieht seinen Ledermantel darunter vor. Während er hineinschläft und den Kragen hochschlägt, liegt ihm das seltsame Gefühl von irgend etwas Gegenwärtigem im Rücken.

Er wendet sich langsam.

Im Lichtkreis seiner Lampe steht eine sonderbare, unnahe Erscheinung... ein Herr im Frack... er hält in Brusthöhe gehoben einen kleinen Revolver.

Es ist nicht erschreckend.

Es ist wie ein Bild auf der Filmleinwand, das im nächsten Moment von der Dunkelheit wieder verflöscht wird.

Aber dann... ist nur sein Gesicht da... ein Gesicht, aus dem etwas Gefährliches, grauenvoll Kaltes herankommt.

Es sieht in den beleuchteten Augen. Dies Gesicht hat niemand so gekannt.

Es ähnelt den erschlafenen Jüngen eines alternden Engländers mit einem Zwider, wie es aus vielen anderen Gesichtern geworden sein könnte... zeitlos, grausam und bis zur Starre gespannt.



Dahinter lauert eine grenzenlose Fähigkeit. „Lassen Sie die Lampe fallen... und halten Sie die Hände hoch!“ sagt das Gesicht mit einer leisen sachlichen Stimme.

Die Lampe fällt schmerzhaft zu Boden... aber sie brennt fort. Nun ist sie ein feiner weißer Lichtkegel.

Er sieht seine vorgehaltenen Hände dunkel und rot durchleuchtet und dazwischen in magischer Helle das furchtbare Gesicht.

Es nähert sich vorsichtig. Dabei durchragt seine Stirne eine entsetzte Neue... das Licht!

„Er hat kein festes Ziel gehabt... solange ich das Licht gehabt; jetzt hat er ganz gewonnen.“

„Schalten Sie die Beleuchtung ein und den Motor!“ sagt die leise Stimme wieder. „Sie müssen aufsteigen!“

Er tut die Griffe abgernd und langsam. Seine Gedanken suchen fieberhaft nach einer Waffe. Heute nachmittag war hier die Werkzeugkiste mit einem schweren Schraubenschlüssel, den man werfen könnte. Jetzt steht sie irgendwo hinten.

Was nicht mehr im Bereich dieser ansehbaren Bewegungen ist, ist unendlich weit geworden.

Dann stampft und zittert der Boden. Es knallt und braust und dröhnt.

Im Lärm der Maschine kommt ihm seine Ruhe zurück.

Dieses erschreckende Gesicht ist nichts weiter als ein Mensch... auf der Flucht. Er kann nicht erschrecken, denn er braucht mich ja. Er kommt mitten aus einer Gesellschaft, von dem Fest im Parkhotel.

Er wird verflöt.

Nur Zeit gewinnen! Zeit! „Ich kann nicht aufsteigen!“ schreit er durch den Lärm, die Augen am Boden. „Es ist doch Sturm. Ich weiß nicht, was Sie wollen! Aber dann... wären Sie jedenfalls auch hin.“

„Machen Sie weiter!“ schreit die Stimme zurück. Sie ist hoch und scharf.

Er steht noch eine Weile und rührt sich nicht. Der kann jetzt nicht töten. Die Waffe in seiner Hand ist ein harmloses Spielzeug.

Aber... er hat sich getäuscht.

Er schaut auf... und sieht das Gesicht sich drüben blitzschnell verzerrern.

Instinktiv fahren seine Arme in die Luft. Es hat ihn ein wilder, schwarzer Strudel erfasst... schleudert ihn hin und her und zerlegt ihn.

Er liegt auf einer harten Fläche. In seinem Munde ist Sand.

Hände schieben ihn hin und her... es sind die feindlichen Hände. Sie ziehen eilig etwas von ihm ab... den Ledermantel.

Langsam kriecht das graue Schattentier über den Boden hin und schneller und schneller. Es erhebt sich.

Briz stolpert und stürzt. Seine Lungen pfeifen.

Jetzt hat er die Schranke... leht das ebene Feld.

Aus dem Wind kommt ein Draufen und Rollen, das nicht in den Wind gehört. Es kommt aus der Höhe, scheint bald zu sinken und wieder anzusteigen.

Es ist... zu spät.

Seine Füße verhängen sich in etwas Weichem.

Er bricht über einer Gestalt zusammen.

In der Finsternis tastet er und erfasst den Aufschlag eines Kopfes. Eine kühle, flebrige Feuchtigkeit ist daran.

Der Mensch am Boden liegt schwer und regungslos.

Er läßt ihn los und taumelt zurück.

Jrgendwo hier in der Nähe muß eine Garage sein. Die Garage ist da. Aber... das Tor ist zu.

So jagt und stolpert er weiter gegen ein niederes Haus mit schlafenden Fenstern.

Dann kommt eine Stimme aus der Nacht. Jemand ruft seinen Namen... langgezogen und verweht.

Es ist die Stimme des Kapitän.

Als er heran ist, sieht Briz schon am Bolant irgendeines Wagens und lenkt aus dem breiten, grellerleuchteten Viereck des Garagentores.

„Ich muß in den Hafen“, sagt er noch. Sein Gesicht ist erschreckend ruhig geworden. „Draußen auf dem Flugplatz liegt einer. Schau, daß du ihn einfinden in das Haus dort schaffen kannst.“

Es ist eine verschlafene Frau da, die aufgesperrt hat.

Sie kommt abgernd und ängstlich mit und leuchtet, ohne selbst hinaufzusehen, auf den Liegenden.

Der liegt mit angezogenen Knien wie aus der Höhe gefallen. Sein Kopf ist nach vorn in den Boden geböhrt, aber wie der Kapitän ihn umwendet, ist es doch noch ein lebendes Gesicht.

Der Kapitän bückt sich nach einer kleinen Pistole am Boden. Das Magazin ist leer.

Es ist dieselbe Waffe, die in Dinonts Händen war.

Er steckt sie schnell zu sich. Er will nicht mehr Zeit verlieren und läßt sich den Mann vorsichtig auf die Schultern.

Es geht ohne Hilfe und ohne Stöße. Die gestörte Muskelfeuer seines Körpers leitet etwas Ungeheures. Er schleppt hindend sich und ihn einen langen, langsamen Weg zurück auf die Garage und das kleine Haus zu.

Aus dem Hafen steigen Scheinwerfer auf, bleiche, sich verkreuzende Lichtbänder. Sie rücken hin und her und lasten sich durch die Nacht.

In der Höhe jagen dichtgeballte Schatten, milchige, kleine Wolkenfloden durch die verschwimmenden Lichtkreise.

Es ist ein seltsames Nachtbild.

Kopf an Kopf stehen die Menschen auf der Hotelterrasse und im Park unten mit aufwärts gewendeten Gesichtern... eine erschrockene, frierende, zusammengedrückte Masse.

Man weiß schon, um was es sich handelt. Es ist ständig eine flüsternde Bewegung in dem Gedränge.

„Der Engländer...“

„Das ist nicht möglich! Der soll den Mord begangen haben und... alles? Alles?“

„Der Mörder Ston? Das läßt sich gar nicht lassen! Furchtbar!“

„Ein Irrtum!“

„Nein... er ist ja geflohen.“

„Wieso denn mit dem Flugzeug?“

„Da... der Reklameflieger, der für das Feuerwerk hier war...“

Jemand schreit auf... zweimal kurz hintereinander. Es scheint zu heißen: Da! Da!

Im Augenblick stürzen viele Stimmen durcheinander... schreiend und fragend.

Dann legt sich eine Stille über den Platz... eine tiefe Lautlosigkeit. — Einer der tastenden Lichtkreise hat einen kleinen Fremdkörper in der flodigen, jagenden Unendlichkeit dieser Nacht erfasst. Sofort rücken die anderen nach. Sie vereinigen sich zu einer Pyramide.

Das Flugzeug kämpft.

Es steht gegen die Strömung der Wolken, mit garten Schattenstrichen gezeichnet wie ein Vogel und wieder wie ein Fisch.

Es ist etwas Lebendiges in diesem Kampf, immer wieder hinunterstöhnend und zurückgeworfen vom Wind.

In langen Abständen ganz verweht rollt der Lärm des Motors.

„Er hat Kurs auf das offene Meer!“ ruft eine Männerstimme. „Vielleicht auf die holländische Küste!“

„Warum er nicht landeinwärts fliegt!“

Einer lacht trocken auf.

„Er wird sich ungern erweisen lassen wollen.“

Inzwischen laufen Funkdepechen durch die Nacht.

„Reklameflugzeug der Firma Kopnik & Co. Zunkermaschine 845 a, über Stellen aufgestiegen. Meiniger Inzafte der geflüchte Mörder Axel Dinont.“

Die Meldungen laufen abgerissen und atemlos ein.

„Nimmt nordwestlichen Kurs.“... Irrtum!

„Nimmt westlichen Kurs.“

In Wirklichkeit steht das Flugzeug noch immer im Wind über dem Meer, sucht manchmal auszubiegen und drängt wieder in eine Richtung.

Dieser atemlos verfolgte Luftkampf dauert fort. Manchmal ist der Schattenvogel verschlungen von einer jagenden Dunkelheit.

Dann schwanen und zittern die Lichtbänder häufig hin und her, bis sie ihn wieder erfasst haben.

Jetzt schraubt er sich höher und höher. Plötzlich kommt ein tiefstimmiger, langgezogener Schrei aus der Masse.

Dort oben muß er gegen eine rasende Strömung gestoßen sein. Es ist keine Form mehr zu erkennen. Ein spielerisch freies Ding, das sich blitzschnell auflöst!

Die Tragflächen werden aus dem Sichtkreis gerissen... ein winziger Schatten... flüzt. Viel später fällt es jemand ein, daß es vielleicht ein Mensch war.

Es brechen Flammen aus und wachsen. Sekundenlang sieht eine wehende Feuerfahne am Himmel.

In der Finsternis hier unten gellen Pfeifen und Sirenen auf.

Ein Motorboot faucht aus dem Hafen, während es glühende Stäbe vom Nachthimmel regnet.

Langsam überschlägt sich die Riesenrakete dieser Nacht in zwei feurigen Keilen und flürzt lodern zur Tiefe.

Die Vergangenen blieben ohne Erfolg. Man nahm an, daß der Inzasse des Flugzeuges verbrannt sei.

Erst vierzehn Tage später legte das Meer die Leiche eines Mannes an den Strand... an einem hellen Morgen.

In seiner Brusttasche fand sich, kaum noch zu entziffern, der englische Paß auf den Namen Edward Ston.

Brix, der schon abgereist war, ist durch dieses Ereignis noch einmal im Ort.

Ein letztes Mal sitzt er dem Kommissar Richter in seinem kleinen nächtlichen Arbeitszimmer gegenüber.

Eine Hemmung liegt vor den ersten Worten. Sie fallen ägernd und schwer. Eigentlich sollte diese Geschichte nun schon niedergelegt und von der Zeit begraben werden.

„Das wäre also der endgültige Abschluß“, sagt Brix in Gedanken. „Wie geht es denn dem armen Kerl, dem Piloten?“

„Besser! Er soll einen glatten Jungendurchschnitt haben... der sehr gut heißt. Vielleicht läßt sich etwas tun, daß die Maschine aus dem Nachlass des Toten erlöst wird.“

„Sicher... das muß ja alles geregelt werden.“

„Sagen Sie mir nur eins...“, fragt der Kommissar plötzlich, beinahe flüsternd. „Es sind doch zu allem Anfang Recherchen auch über die Person des Winters Ston eingeholt worden, die alle zutreffend waren. Ich verstehe das nicht. Eine solche rätselhafte Nachlässigkeit!“

Brix hebt langsam die Schultern. „Die Sache zieht immer weitere Kreise. Soviel weiß man bereits, daß dieser Edward Ston wirklich existiert hat — als Sohn eines Pro-

fessors in London geboren... und so weiter. Es ist sicher, daß noch der wirkliche Ston als Angestellter einer Eisenbahnfirma in den Vereinigten Staaten gereist ist. Tatsächlich dürfte er zu den Opfern einer riesigen Bahnkatastrophe zählen, die in den Anfang des letzten Winters fällt. Seine Verbindung zu der Firma ist darauf schriftlich bis auf weiteres gelöst worden, da er angeblich bei dem Unglück Verletzungen erlitten hat. In Wirklichkeit hat diesen Brief ein anderer geschrieben, der sich die Papiere des vielleicht unentfesselten Toten angeeignet wollte. Es gibt ja immer und überall Leute, die mit falschen Pässen Geschäfte machen. Die Sache konnte um so leichter glücken, da der Engländer ohne Anhang war.“

„Ah... Sie glauben nicht, daß dieser Axel Dümont selbst...“

„Er war zu der Zeit noch in Rio... aber er hatte jedenfalls Verbindungen zu allen möglichen Verbrechern. Ich glaube, die amerikanischen Polizei wird sehr bald heraushaben, wer ihm die Papiere des Engländers verkauft hat. Es muß sich alles sehr leicht abgemittelt haben, denn sein Aufenthalt in Nordamerika hat nicht länger als vier Wochen gedauert, dann ist er mit den falschen Papieren nach Europa gereist und in St. Moritz bei Waidford zusammengetroffen. Wahrscheinlich hat er ihm vorgemacht, hier wegen eines alten Delictes einen anderen Namen tragen zu müssen. Wissen Sie...“, sagt er nach einer kleinen gedankenvollen Stille, „was mir zum ersten Male einen Verdacht gegen diesen Menschen gegeben hat? ... Es war die gleichlaufende Kurve ihres Weges. Beide kommen über den Ozean in einen Schweizer Kurort. Beide reisen ohne einen besonderen Grund durch ganz Westeuropa und verbringen einen Sommer hier am Meer.“

„Ja... das natürlich. Das ist wahr“, nickt der Kommissar lebhafte. „Es ist nachher immer unverständlich, daß man auf so etwas nicht sofort kommen muß. Nur... erlauben Sie eine Frage, Herr von Brix! Warum haben Sie ihn dann nicht früher gefaßt? Warum haben Sie ihn nicht wenigstens von uns bewachen lassen?“

„Ja...“, sagt Brix langsam. „Vor meiner Reise nach Amerika hätte ich es vielleicht schon tun können. Es war ein Leichtsin, daß ich so lange gewartet habe. Ich wollte aber nicht einen Verdächtigen festnehmen... ich wollte den Fall reiflos auflösen. Er war auch nicht der Mann, der nicht sofort darauf gekommen wäre, daß seine Schritte überwacht werden, und dann... er hat mich selbst lange Zeit immer wieder schwanfend gemacht. Wenn ich denke, was dieser Mensch für ein Schauspieler war! Es ist kaum zu glauben! Es ist unfasslich, daß er nicht ein Engländer gewesen ist! Er hat diese Rolle bis ins kleinste studiert und durchgeführt. Seine Ausdrucksweise, diese faulende, ägernde Art, zu sprechen... jede Bewegung

war so englisch. Auch der innere Mensch! Halb naiv und halb geistig... mit einer Art Philosophie... einem Gang zu gründlichen Gesprächen.“

Er schüttelt in Gedanken immer wieder den Kopf.

„Das war seine Stärke. Das war mehr als alles andere. So hat er ja auch den Liebhaber gepöbelt... ein wenig übertrieben und sentimental, einen älteren Liebhaber, der seine Herzensaffäre zum ständigen Gesprächsstoff macht. Warum... darüber bin ich mir eigentlich nicht ganz klar. War die Zuneigung des jungen Mädchens ihm irgendwie gefährlich, und wollte er sie von ihm ablenken? Oder wollte er sie nur ausbilden? Schließlich muß es doch ein Reiz gewesen sein, den diese Frau auf ihn ausgeübt hat... ein zorniger Reiz...“, sagt er halb zu sich selbst. „Es kann einem nicht gelingen, sich ein Bild seines Wesens zu machen. Es bleibt nur das, was er uns vorgezeigt hat, und ich glaube fast, es ist auch für ihn zu einem zweiten harmlosen Ich geworden. Dieser Mensch, der mit einer derartigen kalten Grausamkeit gehandelt hat... Wissen Sie, was interessant ist?“

„Wissen Sie, was interessant ist?“ unterbricht er sich plötzlich. „Ich habe seine Schrift verglichen lassen mit der alten Unterschrift auf dem Vertrag, und denken Sie, da war etwas, was vielleicht in hundert Fällen einmal passiert. Es hat sich nicht einwandfrei feststellen lassen, daß es wirklich dieselbe Schrift war. Auch hier haben Sie diese absolute Verwandlungsfähigkeit.“

Der Kommissar nickt gereizt.

„Er denkt auf eine andere Art diesem Fall nach.“

„Jetzt haben wir erfahren, daß er im Anfang dreimal sein Zimmer in der Pension gemietet hat unter allen möglichen Vorwänden, bis er das bekommen konnte, dessen Fenster auf das Dach der Garage gehen. Es ist ein flaches Dach, und bei seinem Gesicht ist es möglich, dort aus- und einzusteigen. Es ist ja sonderbar, daß ihn nie jemand gesehen hat. Allerdings in der Nacht... er mußte nur einmal diesen Weg früher benutzt haben... das war am Nordabend.“

„Am Nordabend...“, wiederholt Brix. „Fräulein Kranach hat sich jetzt noch eines unüberhörbaren Umstandes erinnert. Am dem Abend vorher ist sie auf einem Spaziergang an der Villa des Kapitän vorübergekommen. Es war eine größere Gesellschaft. Damals hat der Mörder ihr und dem Schotten von dem Bewohner des einsamen Hauses erzählt. Sie meint heute, daß in dieser Erzählung eine Ähnlichkeit gelegen habe. Der andere hat offenbar doch gar nicht gemerkt, daß sie am Ziel ihrer Nachforschungen waren. Er sollte es auch wissen. Es sollte ihm ganz allein... fast unbeachtet... der Gedanke kommen, dieser Mensch könnte der Gesuchte sein. Er sollte nur hingehen und an der Tür des Kapitän einen Namen suchen... um sich zu versichern...“

und auf diesem Weg... ist ihm Axel Dümont heimlich gefolgt...“

Der Kommissar lacht plötzlich. „Ein direkter Teufel!“

„Er war ein furchtbares Genie“, sagt Brix. „Wenn man denkt... soviel Energie und Kraft, die zur Niedertracht werden kann. Soviel größtmögliche Kraft! Und das alles löst sich auf... ist plötzlich für uns ein Nichts geworden. Heute habe ich den Toten gesehen. Diesen traurigen Rest von einem Menschen!“

Nach einiger Zeit fängt er wieder leise und ganz für sich allein zu sprechen an.

„Manchmal denke ich... mein Beruf ist scheußlich. Ich komme nie ganz darüber weg. Er führt einen so auf die Nachseite vom Leben, und er macht nicht besser. Diese ewige Jagd! Dann... jeder Erfolg ist doch irgendwie unerschöpflich... ist eine Vernichtung.“

Der Kommissar macht eine Bewegung. Man kann es leicht erraten, was er einmenden will.

Brix nickt eilig.

„Ja, ja... es ist eine Notwendigkeit! Es gibt eben leider das Verbrechen in der Welt... gerade an diesem Fall jetzt ist etwas sehr Gutes. Der Kapitän ist mir ein bleibender Freund geworden. Wenn ich denke, daß dieser wirklich rechtshaffene Mensch glatt unter die Räder gekommen wäre... da kann mich noch die Welt nicht pöbeln. Ich stamme jetzt über ihn, wie er objektiv von allem sprechen kann. Es selbst hat aus dieser Sache, die ihn jahrelang gequält hat, endlich herausgefunden. Ja... es ist ein gutes Bewußtsein, ihm geholfen zu haben. Das haben wir wirklich gut gemacht“, sagt er und sieht mit einem ganz kleinen maliziösen Lächeln dem Kommissar in die Augen.

Doch der ist ganz harmlos und ohne Erinnerung.

„Ja...“, sagt er, „ich habe heute wieder mit ihm gesprochen. Wirklich ein recht angenehmer Mensch! Was ist jetzt eigentlich? Wird er diese Dellandtschaft bekommen?“

„Sein Drittel... ja. Die Erbin der anderen beiden ist die brasilianische Regierung. Er selbst steht auf in Unterhandlung wegen einer Ablösung. Es ist ihm schon ein Vermögen geboten worden, und er möchte andererseits dort nichts mehr zu tun haben.“

„Versteht sich! Versteht sich!“ nickt der Kommissar gereizt. „Sagen Sie mir nur eins!“

Er neigt sich ein wenig in seinem Sessel vor. „In letzter Zeit ist Fräulein Kranach so oft in Verbindung mit ihm genannt worden. Was ist das eigentlich für eine Geschichte? Ist das etwas Ernstes?“

„Etwas furchtbar Ernstes“, sagt Brix, und das Lächeln auf seinem Gesicht vertieft sich langsam. „Sie werden im Herbst heiraten. Sie sind sehr glücklich!“

— Ende —

In vollen Krüen zu

Donnerstag vormittag ist Herr Maurice Frère, Mitarbeiter des belgischen Ministerpräsidenten von Zeeland, in Berlin eingetroffen. Er wird insbesondere mit dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht sich besprechen.

Ministerpräsident Göring erhielt während seines zehntägigen Aufenthaltes in Rom vom König von Italien einen künstlerisch präparierten Tisch und Dammbüch als Erinnerungsgeschenk an die seinerzeit in Casaleporziano abgehaltene Jagd.

Das Amt „Schönheit der Arbeit“ veranstaltet zum 1. Mai 1937 ein Preiswettbewerb, in dem alle Schaffenden aufgefordert werden, über die bereits vorgenommenen Verbesserungen in ihren Betrieben zu berichten und neue Vorschläge zu unterbreiten.

Zur Pflege von Lehre und Forschung auf dem Gebiet des Wohnungs- und Siedlungswesens und des Städtebaues wurde an der Universität Berlin ein Institut für Wohnungs- und Siedlungswesen errichtet. Leiter ist Ministerialrat Dr. Georg Heilmann.

Bekanntlich sind Pässe für Reisen nach und durch Oesterreich nur gültig, wenn der Paß einen entsprechenden Vermerk enthält. Die Reisenden werden daher im eigenen Interesse gebeten, die geltenden Vorschriften genau nach zu beachten.

Zum Besuch des italienischen Außenministers in Tirana erklärt der halbamtliche Botschafter „Bremer“, weder Jugoslawien noch das heutige Italien wünschten aus Albanien einen politischen Satelliten zu machen. Man wolle beiderseits ein wirklich völlig unabhängiges Albanien.

Auf dem vorläufigen Programm der nächsten Tagung des Völkerbundsrats steht als einziger Punkt von politischer Bedeutung die Entgegennahme des Berichtes des Sanktionskomitees über das Statut für den Sandsthal von Alexandrette.

Zu Lud begann ein Prozeß gegen 44 Mitglieder der „Ukrainischen Nationalen Sozialen Bewegung“, die beschuldigt werden, einer Desorganisation angehört zu haben, die Teile des polnischen Staates abtrennen wollte.

Roosevelt unterzeichnete die Marinehaushaltsvorlage, die für das am 1. Juli beginnende neue Haushaltsjahr 500 Mill. Dollar vorsieht. (Zwanzigviertel Milliarden RM.)

Nach Mitteilung der Deutschen Seewarte stand das Luftschiff „Graf Zeppelin“ am 18. Uhr 17.30 Uhr südwestlich von Porto Praia auf den Cap Verdischen Inseln. Es feuert jetzt die brasilianische Insel Fernando Noronha an.

Aus Industrie und Wirtschaft

Von den Börsen / 29. April

Berlin: Uneinheitlich

Der Geschäftsumsatz blieb auch heute ziemlich klein, eine einheitliche Kursstimmung kam nicht zum Ausdruck, da vielfach schon kleine Erwerbsgenügen, um Bewegungen nach oben oder unten auszulösen. Nach wie vor behauptet sich der Aktienmarkt, wobei der Aktienindex 275,5, Goldindex 150, Wertpapierindex 250, Prozent niedriger. Am Montanmarkt waren Kupfererz 2,50 Prozent höher, dagegen Zink 1,25, Blei 0,50, Nickel 0,50 Prozent niedriger. Chemische Wertpapiere waren um 0,50 Prozent ermäßigt. Conti Gummi stieg um 2 Prozent an. Verformungsgeräte konnten sich meist leicht behaupten. Am Automarkt hatten VW die Erholung um 1 Prozent, ferner Metallgesellschaft und Reichsbankanteile je plus 1/2 Prozent, Dormagen Union plus 3/50 Prozent. Im Markt für zu Einheitswerten gehandelte Werte blieb es bei kaum nennenswerten Veränderungen. Von Steuerquoten wurden 1937er und 1938er 1/2 Prozent höher bewertet.

GB der Badischen Bank

Einzug von 300 000 RM. — Erwerb eines Bauhauses in Freiburg i. Br.

Die o. GB am Donnerstag, den 6. 233 000 RM. Stammatiea vertreten waren, erledigte einstimmig die Tagesordnung. Aus 0,75 Mill. RM. (einst. Vorrat) Neuzugewinn 150 000 RM. (einst. Vorrat) an den GB vergütet, 43 081 RM. der Beamtenunterstützungsfonds zugewiesen und der Rest von 250 000 RM. vorgezogen. Zu dem Einzug von 300 000 RM. Vorgesetzten führte Direktor Dr. Weg aus, daß diese durch die mittlerweile eingetretene erhebliche Beteiligung des badischen Staates am Stammkapital ihren Sinn verloren hätten. Der jetzt allgemein erkennbare Tendenz gegen die Schaffung bzw. Weiterführung der Vorgesetzten komme die Bank durch eine freiwillige Einziehung dieser Aktien entgegen. Die Einziehung hat zur Folge, daß sich das RM. um 300 000 RM. ermäßigt.

Im Hinblick auf den Beschluß des Aufsichtsrates der Bank und das neue Aktiengebot beschloß die GB die völlige Neuauflage und Neuordnung der Satzung. Insbesondere ergaben sich Änderungen über den Gegenstand des Unternehmens (seit Kreditbank), Betrieb von Bankgeschäften aller Art und von damit zusammenhängenden Geschäften... (u. a.), aber das Grundkapital, Ausübung des Stimmrechts und über die Art der Abstimmung, Zusammenlegung des RM. und Vorstandes, Befugnisse des Vorstandes, Vergütung des Aufsichtsrats u. a. Die anschließenden GB-Mitglieder wurden wiedergebittet: Präsident Dr. Weg, Neuhof, Mannheim, Ministerpräsident Walter Köhler, Karlsruhe, Landesbauernführer Engler-Pöhl, Karlsruhe, Direktor Gustav Günther, Karlsruhe, Geschäftsführer Edgar Sander, Karlsruhe, und Gen.-Dir. Ab. Samwer, Karlsruhe. Wen in den RM. wurde Oberfinanzrat Max Höger, Leiter der Bad. Schuldenverwaltung, Karlsruhe, gewählt.

Abschließend machte Dr. Weg nach Mitteilung von dem Erwerb eines Bauhauses in Freiburg i. Br. Vorbehalten der erforderlichen Genehmigungen werde die Badische Bank im Mai oder Juni in Freiburg i. Br. eine weitere Filiale errichten. Die Badische Bank habe allerdings nicht die Absicht, in dem mit Bankgeschäften hart arbeitenden Baden plantos neue Filialen zu errichten. Man werde nur dann eine Ausdehnung vornehmen, wenn eine bereits bestehende Bank, wie es in Wetzheim und Freiburg i. Br. der Fall war, aber-

nommen werden könne. Im laufenden Jahr ließen die Geschäfte normal weiter, es ginge langsam voran.

Verbandsrat Karlsruhe, e. G. m. b. H. Die ordentliche Vertreterversammlung genehmigte einstimmig die Resolutionen und stimmte der folgenden Verteilung des Nettogewinns zu: 4 Prozent Dividende, 8238 RM. Zuweisung an den Reservefonds und 2539 RM. Vorrat auf neue Rechnung. Die satzungsgemäß ausstehenden Aufsichtsratsmitglieder Ludwig Wette und Adolf Weller wurden wiedergebittet. In den ersten drei Monaten des laufenden Geschäftsjahres lagen die Umsätze etwa um 15 Prozent über denen der gleichen Zeit des Vorjahres.

Einnahmen an Kapitalverleihersteuer. Für das ganze Rechnungsjahr 1936 werden die Einnahmen an Kapitalverleihersteuer mit 53,32 Mill. RM. gegen 34,50 Mill. RM. 1935 angegeben. Es erbrachten die Gesellschaftsteuer 30,76 (19,05), die Wertpapiersteuer 5,44 (1,99), und die Verleihensteuer 17,12 (13,76) Mill. RM. Die Einnahmen von Kraftspiritus in Kraftstoff. Im Reichsanzeiger vom 28. April ist eine Anordnung der Lebensmittelbehörde für Mineralöl veröffentlicht, in der angeordnet wird, daß die Erdölbeimischung bei Kraftstoffen mit Wirkung ab 1. Mai 1937 auf Benzol jeher Art und Menge aus Benzol mit einem Benzolgehalt bis zu 10 Gew. v. H. beschränkt wird. Bei diesen Kraftstoffen beträgt der Gehalt an Kraftspiritus in Zukunft mindestens 13 bis höchstens 16 Gew. v. H. Kraftstoffe mit mehr als 10 Gew. v. H. und weniger als 30 Gew. v. H. Benzol dürfen nur mit Genehmigung der Lebensmittelbehörde in den Handel gebracht werden.

Verbrauchsbeschränkung für Weiblich und Weiblich. Die Lebensmittelbehörde für Eisen und Stahl hat die Verwendung von Weiblich und Weiblich zur Herstellung bestimmter Gegenstände und sonstiger Gegenstände für den Inlandbedarf verboten. Es handelt sich hierbei um Gegenstände und Gegenstände, für deren Herstellung aus Weiblich oder Weiblich kein zwingender Bedarf vorliegt. Die Anordnung wird im Deutschen Reichsanzeiger veröffentlicht.

Die Weltgesundheitsorganisation. Die Nachfrage nach Siedermantel ist in den letzten Jahren so reger geworden, daß 1936 immer 1000 berufstätige Arbeiter zusätzlich herangezogen werden mußten. Es fehlt an Facharbeitern. Besonders zu erwähnen ist, daß die Nachfrage von Siedermantel von 280 000 im Jahre 1933 bereits auf rund 600 000 im vorigen Jahre angewachsen ist. Der Ausfuhrwert erreichte mit rund 9 Mill. RM. einen Höhepunkt, der in früheren Jahren nie erreicht wurde.

Doppelrinde, Weide, Ginster

Auf der Suche nach neuen Rohstoffen

Mit ungeheurem Eifer sind die deutschen Wissenschaftler und Techniker dabei, neue Rohstoffe zu suchen bzw. alte besser als bisher auszunutzen. Es ist daher zu begrüßen, wenn jetzt von drei neuen Rohstoffen berichtet wird, die die Land- bzw. Forstwirtschaft im Inland zu erzeugen vermag. Um wieviel fortgeschritten scheint die Verwertungsmöglichkeit der Doppelrinde zu sein. Die Rinde dreier Pappelearten, der Schwarz-, Roten- und der Kanadischen Pappele, kann nämlich zur Anfertigung von Reichswimmern benutzt werden, die unsere Fischer zum Auffangen der Neze in den Gewässern benutzen. Das Rohmaterial für die Reichswimmer kam früher aus dem Ausland, wird jetzt aber aus der Rinde der drei genannten Pappelearten angefertigt.

Die anderen beiden Rohstoffe liefern mehr oder weniger grobe Fasern für die Textilindustrie und stammen von zwei völlig verschiedenen Pflanzen. Die eine der Ginster, die andere die Weide. Die Rinde der Weide enthält eine grobe

Faser, die der Kotosfaser ähnelt und für Matten, Tente und Ähnliches benutzt wird. Die Fasern des Ginsters eignen sich dagegen zur Verwebung in Wolle und Haarfäden, außerdem können sie die Jute ersetzen.

Die bisherigen Versuche mit der Ausnutzung der Weidenrinde und des Ginsters haben jedenfalls zu befriedigenden Ergebnissen geführt. Es soll deshalb der Anbau des Ginsters auf bisher nicht oder nur wenig genutzten Flächen gefördert werden. Schon in diesem Jahre soll die erste Ueberfesternte vorgenommen werden, wozu Arbeitskräfte und SA eingesetzt werden.

Markte

Karlsruhe, 29. April. Siedermantelmarkt. Es waren zugeführt und wurden für je 50 Stk. Lebensgewicht gehandelt: 375 Säcke: Sackgröße 70-75, a) 60 bis 65, b) 53-59, c) 42-50, d) 30-40, 97 Schweine: a) 1 —, a) 2) 52,5, b) 52,5, c) 52,5, d) 51,5, e) 48,5, e) —, f) a) 52,5, b) 50,5. Württemberg: Schweine zugeführt: Säcke angelegt. Karlsruher Markt. Aufgekauft waren 8 Säcke, 6 Kalbinnen und 2 Säcke. Verkauf wurden 6 Säcke, 3 Kalbinnen und 2 Säcke. Preise für Milchfäße 365-540 RM., für Kuhfäße 340 bis 500 RM., für Kalbinnen (tragend) 320-480 RM. Gillingen, 28. April. Eisenmarkt. Aufgekauft: 58 Berlin, 121 Käufer. Verkauf: 40 Berlin, 55 Käufer. Preise für Berlin 22-36 RM., für Käufer 30-48 RM. das Paar.

Devisennotierungen

Berlin, den 29. April 1937 (Funk.)

	Geld	Brief	Geld	Brief
Kairo 1 Äg. Pfd.	12,595	12,425	12,591	12,421
Buen-Aires 1 Pes.	0,754	0,758	0,755	0,759
Brüssel 100 Blg.	42,03	42,11	42,03	42,11
Rio de J. 1 Milr.	0,157	0,159	0,157	0,159
Sofia 1000 Lev.	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada 1 k. D.	2,493	2,497	2,492	2,496
Kopenhagen 100 Kr.	54,90	55,00	54,88	54,98
Danzig 100 Gl.	47,04	47,14	47,04	47,14
London 100 Schll.	12,295	12,325	12,293	12,323
Reval 100 est. Kr.	67,93	68,07	67,93	68,07
Helsinki 100 f. M.	5,435	5,445	5,435	5,445
Paris 100 Frchs.	11,135	11,155	11,09	11,10
Athen 100 Drch.	2,353	2,357	2,353	2,357
Amsterdam 100 G.	38,39	38,67	38,45	38,73
Iran 100 Riads	15,29	15,33	15,29	15,33
Island 100 l. Kr.	54,97	55,09	54,95	55,05
Italien 100 Lira	13,09	13,11	13,09	13,11
Japan 1 Yen	0,715	0,717	0,715	0,717
Jugosl. 100 Din.	5,694	5,706	5,694	5,706
Riga 100 Litas	48,70	48,80	48,70	48,80
Kowno 100 Litas	41,94	42,02	41,94	42,02
Oalo 100 Kr.	61,79	61,91	61,76	61,88
Wien 100 Schll.	48,95	49,05	48,95	49,05
Warschau 100 Zloty	47,04	47,14	47,04	47,14
Lissabon 100 Esc.	11,163	11,185	11,16	11,18
Bukarest 100 Lei	63,30	63,46	63,32	63,44
Stockholm 100 Kr.	57,00	57,12	56,97	57,09
Schweiz 100 Frchs.	16,98	17,02	16,98	17,02
Spanien 100 Pes.	8,546	8,564	8,546	8,564
Prag 100 Kr.	1,978	1,982	1,978	1,982
Konstant. 1 t. P.	1,379	1,381	1,379	1,381
Uruguay 1 Gold-Peso	2,488	2,492	2,488	2,492
Neuyork 1 Doll.	2,488	2,492	2,488	2,492
Blankokont. 1 Adr.	2 1/2%	2 1/4%	2 1/2%	2 1/4%
Privatdiskont	2 1/2%	2 1/4%	2 1/2%	2 1/4%

* Andere Spanne.

Südlicher Devisen vom 29. April. Paris 19,53 1/2, London 21,57, Newyork 4,36 1/2, Belgien 73,70, Italien 22,97 1/2, Holland 239,30, Berlin 175,55, Wien: Rentenrente 80,75, Anleiheanleihe 81,65, Staatsanleihe 111,12 1/2, Eisen 108,37 1/2, Kopenhagen 96,27 1/2, Prag 15,25, Warschau 83,00, Budapest 86,00, Weizsig 10,00, Athen 9,50, Kantonanleihe 3,45, Bukarest 3,25, Seifnitz 3,94, Buenos Aires 132,50, Japan 126.

Der Londoner Goldpreis betrug am 28. April für ein Gramm Feingold 2,78002 RM.

2 Filme, von denen man spricht!

Wegen des täglich zunehmenden starken Andrangs ab heute auch im **GLORIA**

Benjamino Gigli singt in dem herrlichen Filmwerk **Die Stimme des Herzens** mit: Geraldine Katt, Gina Falckenberg u. a.

Beginn: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr
1. Mai ab 6.00 Uhr, So. ab 2.00 Uhr
Jugend zugelassen!
Ab heute gleichzeitig in beiden Theatern **PALI** und **GLORIA**

Ein Lustspiel wie noch nie! **Der Mann von dem man spricht!**
Heinz Rühmann, Theo Lingen, Gusti Huber, Hans Moser u. a.

Gutes Bespielprogramm, Besondere Andrange wegen, Besondere Nachmittagsvorstellung, auch der Nachmittagsvorstellung empfohlen! Karten vorbestellung Fernruf 5111

Beginn: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr
Samstag ab 6.00, So. ab 2.30 U.
Waldstr. 30 **RESI** Tel. 5111

STADTGARTEN

Aus Anlaß des Nationalfeiertages des Deutschen Volkes.
Samstag, den 1. Mai (bei gutem Wetter)

Festkonzert mit Volksfest

Beginn 15 1/2 Uhr Ende 18 Uhr

Kapelle: Landesorchester, Gau Baden, Leitung Theo Hollinger,
Volksbelustigungen: **Kinderreigen, Sackhüpfen, Wurstschnappen, Kletterbaum** (veranstaltet von der NSG, „Kraft durch Freude“) **Waffelbuden, Schießhallen, Spielbuden, Kasperltheater u. a. m.**

Eintrittspreis: Erwachsene 10 Pfg., Inhaber von Dauerkarten u. Kinder unter 14 Jahren (in Begleitung Erwachsener) frei.
Kassen an sämtlichen Stadtgarteneingängen. — Vorverkauf: Stadtgarteneingang Nord und Süd.

Ein Ufa-Erfolgsfilm!

Leo Tolstoi
welterschütternder Roman

Die Kreutzer-Sonate
mit Lil Dagover
Peter Petersen
Albrecht Schönhals

Beginn:
4.00 6.15 8.30

Ein neues Filmustspiel!

LEO SLEZAK
der hervorragende Menschgestaltler in einer Glanzrolle, die Sie nie vergessen werden!

Liebe im 3/4 TAKT

mit **LEO SLEZAK**
LIZZI HOLZSCHUH
Rud. Carl, H. Holt, Annie Roser usw.

Spielleitung: Hubert Marischka
Musik: Robert Stolz

Unter den beschwingten Takten der herrlichen neuen Schläger von Robert Stolz, zwischen Dreivierteltakt und Weinseligkeit spielt sich in diesem schönen Film das Schicksal eines Mannes ab, der mit der modernen Zeit nicht mithalten kann und schließlich vor dem Glück eines jungen Paares kapituliert.

Vorher: Gutes Bespielprogramm!
Neueste Wochenschau
Jugend nicht erlaubt.
Beginn 4.00 6.15 8.30

Samstag und Sonntag 8.30 Uhr sind die Plätze numeriert!

Union-Lichtspiele

... ich bin keine lächerliche Persönlichkeit! Über mich hat noch niemand gelacht!!“ sagt ausgerechnet **KARL VALENTIN** in dem neuesten Lustspielachlager

Donner, Blitz und Sonnenschein

mit **Karl Valentin, Lisl Karstadt, Hans Leibelt, Ilse Petri** u. a. m. Handfest, derb — aber echt und gesund ist der Humor in diesem Lustspiel.

Über diesen Karl-Valentin-Film wird überall mächtig gelacht!! Jeder Witz ist eben **echt Valentin!!**

Beginn: Heute ab 4.00 Uhr
1. Mai ab 6 Uhr
Sonntag ab 4.30 Uhr
Nur bis einschließlich Montag!!!

Schauburg

Parkschlöße Durlach
im Blütenschmuck
Samstag und Sonntag **TANZ**
Sonntag nachmittag **TANZ-TEE**
Herrliche Terrassen

Weinhaus Just

Heute **Abschieds-Abend**

Morgen das vollständig neue Programm

Täglich bis 3 Uhr geöffnet

Kompl. Bett
M 61.80

1 Met.-Bett m. Rost
1 Matr. 3 Hg. u. Keil
1 Matr.-Schoner
1 Deckb., 1 Kissen

M. Kachur
Kaiserstraße 19

Hämorrhoiden-Naturheilmittel
heilt innerhalb weniger Tagen ohne Berufshörung.
Seilmitelherband
Bad Dürkheim (Wfal).

Werdet Mitglied der NS. Volkswohlfahrt

Was das Pfingstfest schöner macht—

was zur Festtags-Ausstattung gehört, was modisch hübsch und kleidsam ist, bieten wir Ihnen in unseren bekannt guten Qualitäten sehr preiswert. Kommen Sie also bitte recht bald zu uns, um für sich und Ihre Familie alles zu beschaffen, was das Pfingstfest schöner macht! Gern erwartet Sie

Carl Schöpf

Eintracht

Donnerstag, **13.** Mai, 20 Uhr

4. Meister-Klavierabend

Edwin Fischer

Bach, Beethoven, Chopin

Karten von 1.65 bis 5.— bei H. Maurer u. bei Kurt Neufeldt
Waldstraße 81

Capitol KONZERTHAUS

Kinderwagen über 300 Stück ab Mk. 22.—
Klappwagen ab Mk. 9.50
Kinderbetten ab Mk. 12.—
Gundlach
Größtes Kinderwagenhaus
Wilhelmstr. 58
Kein Eckladen

Café Odeon
SPEZIALAUSSCHANK DER BRAUEREI FELS

Ab 1. Mai
ERICH HANKE
mit seinem Orchester

Samstag **MAI-TANZ**
Sonntag

Café Bauer Ratskeller
Samstag u. Sonntag
Tanz in der Hafenschenke

BADEN-BADEN
Hotel Kaiserin Elisabeth
Seitung: E. Seeböb
Neue Terrassengaststätte
mitschönstem Blick über Baden-Baden

Rolladen-Reparaturen
S. Weckstein, Rolladenmeister,
Hubschstraße 27, Telefon 6328.

Badisches Staatstheater

Freitag, den 30. April 1937.
F 23 (Freitagmiete) Th. Gem. 1-100 und 11. S. G.
Zum erstenmal wiederholt:
König Richard III.
Historisches Schauspiel von Shakespeare.
Regie: Raumbach, Mitwirkende: Erwig, Fiebig, Frauenthal, Docter, Noerter, Pauli, Dablen, Ehret, Graeber, Gers, Gierl, Güder, Hentherl, Knoch, Kuhne, Matbias, Mebner, Michels, Romber, Müller, Brüter, Schudde, Steiner.
Anfang 19.30 Uhr.
Ende ca. 23 Uhr.
Preise D (0,70—5,00 RM).

So., 2. Mai: Geantate Volksfest: Uraufführung. In Anwesenheit des Komponisten. Das Dorf unter dem Weidacher. Hierauf: Zum erstenmal: Der Feuervogel.

RADIO-freunde nutzen das aus!

Wir bieten, solange die Bestände reichen, aus dem Baujahr 1935/36:

Saba 3 Röhren 3 Kreis mit Schwundausgl. bis 15. l. 37 RM. 255.—
letzt RM. 203,25

Körting 3 Röhren 6 Kreis-Super mit Schwundausgl., vollkomm. Trennschärfe bes. gute Tonwiederg. d. Bandbreitenregler. bis 15. l. 37 RM. 285.—
letzt RM. 226,85

Saba 4 Röhren Luxus-Super l. Weltempfang mit Kurzwellenber. Ein Gerät l. Anspruchsvolle bis 15. l. RM. 309.—
letzt RM. 248.—

Alle Geräte fabrikenue mit Telefonen-R. und voller Garantie. Versand nach auswärts 3 Tage zur Probe. Teilzahlg. auf 10 Monate, a. Ratenkaufanw. der B. Beamtenbank bis zu 18 Monatsraten.

Alte Geräte nehmen wir in Kommission u. verk. diese erfahrungsgemäß kurzfristig für Sie.

In unseren 4 Vorführungsräumen finden Sie weit r. die neuesten Geräte der besten Marken für alle Ansprüche von RM. 76.— bis 640.—

Einige gebrauchte Geräte besonders billig im Auftrag zu verkaufen.

Die neuen **Koffereempfänger** sind eingetroffen. ihre Merkmale sind sparsam, klarschön, leistungsstark preiswert. Ausführliche Prospekte unverbindl. Vorführung kostenlos durch den Funkberater.

FREYTAG
Karlsruhe, Herrenstraße 48
Größtes Fachgeschäft Mittelbadens
Eigene Reparatur-Werkstätte
Fachmännischer Antennenbau

M
FÜR REGEN UND SONNENTAGE

MANTEL

unsere Spezialität seit nahezu 30 Jahren!

„AQUATITE“
46.- 55.- 66.- 75.-

„VALMELITE“
32.- 39.- 42.- 54.-

„NICHOLSON“
59.- 63.- 78.- 98.-

„LODEN-FREY“
39.- 46.- 54.- 93.-

..... sie sehen nicht nur gut aus — sie tragen sich auch gut und vor allen Dingen: sie sind porös — trotzdem wetterfest!

Freundlieb

DEUTSCHE BANK
UND
DISCONTO-GESELLSCHAFT
Filiale Karlsruhe

Hauptgeschäft: Kaiserstr. 90 (Ecke Ritterstr.)
Depositenkasse: Mühlburg, Rheinstraße 44
Depositenkasse: Ettlingen, Pforzheimerstr. 15

BANK FÜR JEDERMANN

Annahme von Spar- und Festgeldern
Gewährung von Geschäftskrediten

An- und Verkauf, Verwahrung und Beleihung von Wertpapieren
Gewissenhafte Beratung in allen Geldangelegenheiten